

Diplomová práce

Zum Artikelgebrauch bei Substantiv- und Präpositionalgruppen

Magda Pecnová

Vedoucí diplomové práce:

PhDr. Vít Dovalil, Ph.D.

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně s použitím uvedených odborných pramenů.

Magda Pecnová

Děkuji všem, kdo mě při psaní diplomové práce podporovali.

Inhaltsverzeichnis:

	Seite:
1. EINLEITUNG	5
1.1. Zielsetzung	5
1.2. Aufbau	6
2. THEORETISCHER TEIL	8
2.1. Der Artikel	8
2.1.1. Der Begriff und dessen Abgrenzung	8
2.1.2. Die morphosyntaktischen Charakteristiken	10
2.1.3. Die Funktionen der Artikel	12
2.2. Der Artikelgebrauch	15
2.2.1. Die Determination	15
2.2.1.1. Die Identifizierung	19
2.2.1.2. Die Nicht-Identifizierung	32
2.2.1.3. Die Generalisierungen	35
2.2.2. Die grammatische Funktion	44
2.2.3. Die stilistische Funktion	56
2.2.4. Die kommunikativ-pragmatische Funktion	59
2.2.4.1. Die Bewertung der Information nach der Neuheit	59
2.2.4.2. Der Einfluss der Informationsstrukturierung auf die Reihenfolge der Einheiten	62
2.2.5. Die gleichzeitige Wirkung mehrerer Artikelfunktionen	69
3. PRAKTISCHER TEIL	70
3.1. Das Ziel der Untersuchung	70
3.2. Formulierung der Hypothesen bezüglich des Artikelgebrauchs	71
3.2.1. Die relevanten Faktoren des Artikelgebrauchs	71
3.2.1.1. Der Einfluss der Determination	71
3.2.1.2. Der Einfluss der grammatischen Funktion	71
3.2.1.3. Der Einfluss der kommunikativ-pragmatischen Funktion	73
3.2.1.4. Der Einfluss der stilistischen Funktion	73
3.2.2. Die Faktoren des Artikelgebrauchs beim Kernwort bei den Artikelkombinationen in den Belegen	74
3.2.2.1. bA beim Kernwort – bA beim Attribut	74

3.2.2.2.uA beim Kernwort – bA beim Attribut	74
3.2.2.3.bA beim Kernwort – uA beim Attribut	74
3.2.2.4.uA beim Kernwort – uA beim Attribut	75
3.2.3. Die Formulierung der Hypothesen	75
3.2.4. Die statistische Analyse der Belege	76
3.2.4.1.Die Belege	76
3.2.4.2.Die Methode	77
3.2.4.3.Die Auswertung	77
3.2.4.4.Versuch einer Überprüfung der in der Forschung behaupteten Regelmäßigkeiten	97
3.2.5. Zusammenfassung der Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothesen	99
3.3. Die Ergebnisse der Analyse	102
4. DER SCHLUSS	104
5. TSCHECHISCHES RESÜMEE	105
6. ENGLISCHES RESÜMEE	107
7. LITERATURVERZEICHNIS	108
7.1. Die Sekundärliteratur	108
7.2. Die Quelle der untersuchten Belege	110
8. BEILAGEN	

1. EINLEITUNG

1.1.Zielsetzung

Der Artikelgebrauch im Deutschen ist eines der kompliziertesten Themen der deutschen Grammatik. Die Beschreibungen der Gesetzmäßigkeiten stellen ein System von Regeln dar, deren Anwendung sich in einzelnen Fällen ausschließen kann. In dieser Arbeit werden die Regeln für die Artikelsetzung einzelnen Funktionen der Artikel zugeordnet und anhand dieser Systematisierung wird der Artikelgebrauch in Beziehung zu diesen Funktionen in den analysierten Fällen beschrieben. Es werden Gesetzmäßigkeiten und Tendenzen gesucht, die dank der funktionalen Betrachtung des Artikelgebrauchs formuliert werden können.

Die vorliegende Arbeit geht von den Funktionen der Artikel aus, wie sie bei den einzelnen Forschern beschrieben wurden (vgl. z.B. FLEISCHER 1967; FLÄMIG 1991: 473ff.; ADMONI 1970: 126ff.; ZIFONUM 1997: 1958, 729ff.). Die Darstellungen der Funktionen werden miteinander verglichen und im Rahmen dieser Arbeit in vier Gruppen eingeteilt, die jeweils einen anderen Aspekt des funktional gesehenen Artikelgebrauchs berücksichtigen.

Die erste Gruppe stellt die Determination dar, die den in der Forschung den semantischen und kommunikativ-pragmatischen Funktionen zugeordneten Artikelgebrauch behandelt (vgl. z.B. FLEISCHER 1967: 133; FLÄMIG 1991: 474). Die Funktion der Artikel im Bezug zur Determination ist Ausdruck der Beziehung des sprachlichen Zeichens zur Wirklichkeit, d.h. dessen Referenz. Die Forschungsliteratur betrachtet diese Funktion einerseits unter dem semantischen Aspekt, da man bei der Determination über die Bedeutungsbeziehungen sprechen kann, und andererseits wird deren erst durch die Kommunikation ermöglichte Realisierung bzw. Aktualisierung betont und die Determination der kommunikativ-pragmatischen Funktion zugeordnet.

Die zweite in dieser Arbeit unterschiedene Funktion der Artikel hilft der Anzeige der grammatischen Kategorien der Substantive und konnte eine wichtige Rolle bei der Entstehung der Artikel gespielt haben. Zur grammatischen Funktion werden in dieser Darstellung auch Fälle gezählt, in denen die Artikelwahl vom Gebrauch einer grammatischen Konstruktion abhängt bzw. zum Ausdruck einer durch die Grammatik systematisiert behandelten Bedeutung (z.B. Kausalität usw.) dient. Die semantische Grundlage solcher Fälle wird dadurch nicht angezweifelt.

Der Artikelgebrauch wird in der dritten Funktion in Zusammenhang mit der Stilistik gebracht. Hier wird sowohl auf den stilistisch unschönen Artikelgebrauch hingewiesen als auch auf einen spielerischen oder auch philosophisch fundierten Umgang mit der Artikelsetzung in der schönen Literatur, wo die vorausgesetzten Bedeutungen der Artikelformen genutzt werden.

Eine vierte Funktion der Artikel stellt in dieser Arbeit der Artikelgebrauch in Bezug zur Informationsstrukturierung im Satz dar. Ich nenne diese Funktion kommunikativ-pragmatisch, was aber so interpretiert werden sollte, dass ich bei anderen Funktionen die Rolle der Kommunikation ausgeschlossen habe. Die Wirkung dieser Funktion besteht in der Verdeutlichung der für die Kommunikation relevanten Information. Durch den Gebrauch des unbestimmten Artikel, der immer als eine markierte Form anzusehen ist, werden Signale für den Adressaten nicht nur im Bezug zu der Informationsstrukturierung realisiert.

Meine Analyse des Artikelgebrauchs konzentriert sich auf das Zusammenspiel der Determination mit der Stilistik und der der kommunikativ-pragmatischen Funktion der Artikel in Beziehung zur Informationsstrukturierung. In den Texten werden durch den unbestimmten Artikel bestimmte Einheiten hervorgehoben. Ich möchte mit Hilfe der statistischen Auswertung zeigen, in welchem Maße der Artikelgebrauch zur Informationsstrukturierung dient, und inwieweit in den Texten die Determination und Stilistik auf die Artikelsetzung Einfluss ausüben.

1.2.Aufbau

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoretische Teil führt in die Problematik des Artikelgebrauchs ein. Zuerst werden die im Zusammenhang mit den Artikeln benutzten Begriffe erklärt und es wird auf die Behandlung der Artikel in den neueren Forschungsansätzen hingewiesen. Es folgt die Beschreibung der Artikel aus morphosyntaktischer Sicht, wobei auch einige phonologisch fundierte Eigenschaften der Artikel erwähnt werden.

Nach der Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes werden die Funktionen der Artikel in der deutschen Sprache erklärt und die Standpunkte einzelner Theoretiker miteinander konfrontiert.

Die bekannten Gesetzmäßigkeiten des Artikelgebrauchs werden im Bezug zu den durch sie realisierten Funktionen erklärt. In den bereits oben vorgestellten Gruppen, die ich anhand der durch die Artikel erfüllenden Funktionen im Rahmen dieser Arbeit unterscheidet, wird der Artikelgebrauch beschrieben.

Im praktischen Teil werde ich den Artikelgebrauch bei den attribuierten Abstrakta *Explosion*, *Überfall* und *Anschlag* untersuchen. Aufgrund der Theorie werde ich den Artikelgebrauch in den durch diese Wörter als Kernwörter gebildeten substantivischen Gruppen beschreiben und mit Hilfe einer statistischen Auswertung die theoretisch fundierten Behauptungen an den Belegen überprüfen. Bezüglich des Artikelgebrauchs werden zuerst Hypothesen formuliert, deren Verifikation in der Analyse erfolgen wird. Ich werde versuchen, den untersuchten Belegen möglichst viele für den Artikelgebrauch relevante Informationen abzugewinnen.

2. THEORETISCHER TEIL

2.1. Der Artikel

2.1.1. Der Begriff und dessen Abgrenzung

Die Bezeichnung „Artikel“ stammt von dem lateinischen Wort *articulus*, das „Gelenk“ bzw. „Glied“ bedeutet. In den grammatischen Darstellungen begegnen wir auch anderen Benennungen. Den traditionellen Terminus „Geschlechtswort“ finden wir z.B. in der DUDEN Grammatik (1984: 213, 474). Er geht auf die Funktion des Artikels zurück, die im Lateinischen die Suffixe *-us*, *-a*, *-um* hatten, die jedoch nur eine Teilfunktion des Artikels ist (vgl. FLÄMIG 1991: 474; STEGMANN VON PRITZWALD 1957: 30). Aus dem Englischen kommen die Bezeichnungen „Determinantien“ (vgl. OOMEN 1977: VI) und „Determinative“ (vgl. ENGEL 1988: 523; ZIFONUM 1997: 1927). Man spricht über die „Artikelwörter“ (vgl. HELBIG – BUSCHA 1994: 355) und über Artikel im engeren und im weiteren Sinne (vgl. FLEISCHER 1967: 138; FLÄMIG 1991: 473).

Die Grammatiker unterscheiden sich nicht nur bezüglich der Terminologie, in den Auffassungen schwankt vor allem der Umfang der „Wort-“, bzw. „Formklasse“. Nur den bestimmten Artikel kennt HEINRICHS (1954:28), zwei Artikel und das Fehlen des Artikels finden wir z.B. bei JUNG (1971: 271ff.), POVEJŠIL (1992: 140), ADMONI (1970: 125), in der DUDEN Grammatik (1984: 213), bei EROMS (1988: 271) und ZIFONUM (1997: 1930). In den GRUNDZÜGEN (1984: 591) und bei FLÄMIG (1991: 474) wird über die *d*-Formen und *ein*-Formen und die „Artikellosigkeit“ bzw. „Nullform“ gesprochen. Mit dem trinären System des bestimmten und unbestimmten und des Nullartikels arbeiten z.B. FLEISCHER (2001: 261), HENTSCHEL – WEYDT (1994: 202) und ENGEL (1988: 525).

Breitere Auffassungen führen eine Abgrenzung der „Wort-“ bzw. „Formklasse“ durch bestimmte Merkmale ein. HELBIG - BUSCHA (1994: 355f.) bestimmt die „Artikelwörter“ nach fünf Merkmalen. Demnach stehen die „Artikelwörter“ immer vor einem Substantiv, können mit keinem anderen Artikelwort koordinativ verbunden werden sowie ihre Position im Satz allein ohne das zugehörige Substantiv ändern, kongruieren mit dem Substantiv in Genus,

Kasus und Numerus und ihr Auftreten ist obligatorisch. GRIMM (1971: 263) definiert mit ähnlichen Merkmalen die „artikelähnlichen Wörter“, deren drei traditionelle Glieder er weiterhin als „Artikel“ versteht: „Der Artikel ist eine Wortklasse, die immer vor einem Substantiv oder einem attributiven Adjektiv steht, die eine in Genus, Kasus, Numerus kongruierende unmittelbare Konstituente zu dem betreffenden Substantiv bildet, die nur mit diesem Substantiv gemeinsam permutierbar ist und vor der kein anderes Wort dieser Wortklasse im demselben Syntagma stehen kann.“ Auch FLÄMIG (1991: 473) führt die „Artikelwörter“ ein, bei denen er die Möglichkeit des Auftretens von zwei Artikelwörtern nebeneinander, wo dann zwei verschiedene Grundstrukturen vorliegen, und einen Wortgruppenrahmen erwähnt. Die Austauschbarkeit in der Position D' in der Nominalgruppe definiert die „Formklasse Artikel“ bei VATER (1979: 24). Alle Wörter, die dieselbe Distribution wie der Artikel haben, werden auch nach OOMEN (1977: VII) zu einer Formklasse gezählt den sog. Determinantien. ZIFONUM (1997: 1930) benutzt zur Abgrenzung der Klasse der „Determinative“ drei Kriterien: Sie bilden zusammen mit den Nomina Nominalphrasen, sie üben auf die adjektivisch erweiterten Nomina Rektion aus, indem sie mindestens bei einem Numerus in mindestens einem Kasus schwache oder gemischte Flexion erzwingen, und schließlich blockieren sie das Auftreten eines durch die vorangehenden Kriterien als Determinativ ausgewiesenen Ausdrucks. ENGEL (1988: 524) ordnet den Artikel als eine der sechs Subklassen den „Determinativa“ zu, deren Hauptfunktion die Begleitung des Nomens ist.

Die meisten Autoren behandeln die traditionellen Artikel auch in den breiteren Auffassungen getrennt von den anderen Artikelwörtern (vgl. z.B. HELBIG – BUSCHA 1994: 355). Eine Sonderstellung des bestimmten, unbestimmten und des Nullartikels aufgrund des semantischen Unterschieds zwischen den anhand von distributionellen Kriterien festgelegten Artikelklassen und dem Artikel im engeren Sinne betont FLEISCHER (1967: 138f.). EROMS (1988: 298f.) möchte eine eigene Klasse für die Artikel (den bestimmten und unbestimmten) behalten und die nach dem distributionellen Kriterium weitere Auffassung als „Kommutationsklasse“ gelten lassen.

In dieser Arbeit werden die „Artikel“ – der bestimmte, unbestimmte und der Nullartikel und die „Artikelwörter“ unterschieden.

¹ Diese Abkürzung benutzt Heinz Vater (1979: 132) für den Artikel. Sie geht wahrscheinlich auf die Benennung „Determinantien“ zurück, die seit Chomskys „Aspects of the Theory of Syntax“ (1965) benutzt wird (vgl. Vater 1979: X).

2.1.2. Die morphosyntaktischen Charakteristiken

Die Artikel werden in der deutschen Sprache dekliniert und treten in den Sätzen immer in Verbindung mit den Substantiven auf (vgl. z.B. HELBIG – BUSCHA 1994: 355ff.). Einige Theoretiker argumentieren gegen diese These, indem sie auf den pronominalen Gebrauch derselben Elemente, die auch ohne Substantive auftreten können, hinweisen. Doch muss hier angezweifelt werden, ob es sich um mit den Artikeln identische Wörter handelt (vgl. EROMS 1988: 267).

Kategorialgrammatisch sind zuerst Argumente für die Geltung der Artikel als selbständige „volle“ Wörter zu erwähnen, da der Artikel als segmentiertes Morphem seines Substantivs aufzufassen wäre. Die Selbständigkeit der Artikel bekräftigt die Tatsache, dass das Substantiv über eigene Flexionsmorpheme verfügt, durch die es den Kasus und Numerus wenn auch im beschränkten Maße anzeigt, wobei bei dem letzteren auch Stammalternanzen eine Rolle spielen können, und dessen Morpheme tragen auch zur Klasseneinordnung nach Genus und Wortbildungstypus bei. Ein weiterer Grund für den „vollen“ Wortstatus ist die Nichtexistenz der Verschiebung segmentierter Morpheme außer bei den Verben mit trennbaren Präfixen. Die sind aber Faktoren der Verbbedeutung, wogegen die Artikel keinen Einfluss auf die lexikalische Bedeutung der Substantive haben. Und dazu noch sind die Artikel selbst segmentierbar (vgl. EROMS 1988: 269): Der bestimmte und der unbestimmte Artikel bestehen aus einem Grundmorphem und einem Flexionsmorphem (vgl. z.B. FLÄMIG 1991: 474; FLEISCHER 1967: 139; EROMS 1988: 269).

Eine weitere Stufe unserer Kategorisierung stellt die Frage nach der Wortart der Artikel. Die deutschen Artikel können als eine selbständige Wortklasse verstanden werden (vgl. z.B. EROMS 1988: 298f.). Sie werden auch als eine Gruppe einer breiter gefassten Klasse beschrieben, bzw. einer anderen Klasse zugeordnet. FLÄMIG (1991: 473) betrachtet sie als Pronomen mit speziellen kommunikativ-pragmatischen und syntaktischen Funktionen, die zum Formensystem des Substantivs, an dessen Wortcharakteristik sie beteiligt sind, gerechnet werden. Nach ERBEN (1980: 226) werden als bestimmter Artikel die „Pronomina demonstrativa“ und als unbestimmter das „Indefinitum“ *ein* bezeichnet.

Der unbestimmte Artikel wird oft zu den Zahlwörtern geordnet (vgl. OOMEN 1977: 90).

Das Auftreten der Artikel zusammen mit den Substantiven wurde bereits erwähnt. Über die Art Beziehung der Artikel und Substantive zueinander gibt es mehrere Theorien. Verstehen

wir den Artikel als Dependens und das Substantiv als Regens, fassen wir die Artikel als vom Substantiv abhängige Glieder auf. In den relationalen syntaktischen Kategorien hängen vom Substantiv Attribute ab, denen eine zusätzliche Prädikation, die die Bezugsnomen in semantischer Hinsicht näher qualifiziert, zugrunde liegt. Erstens unterscheiden sich darin die Attribute von den Artikeln, denen keine solche Prädikation zugrunde liegt, weiter ist noch darauf hinzuweisen, dass die Attribute die Wahl des Kasusparadigma der deklinierten Attribute steuern (vgl. EROMS 1988: 261ff.). In DUDEN (1984: 316) werden die Artikel trotzdem als Attribute bezeichnet.

Für die Abhängigkeit des Substantivs vom Artikel spricht die Situation in den Dialekten, wo sich der Artikelgebrauch auch bei den Eigennamen etablierte. In diesem Sinne wäre es möglich über ein Verständnis des Artikels als nominaler Klassenanzeiger (vgl. EROMS 1988: 266) zu sprechen.

EROMS (1988: 292f.) sieht zwischen dem Artikel und dem Substantiv eine Interdependenz. Die logisch-semantischen Bezüge seien demnach vom Artikel gesteuert und die morphologische Seite – die Kongruenz der Artikelmorpheme – hängt vom Substantiv ab (vgl. dazu auch EISENBERG 1994: 159f.). Den Artikeln kommt in dieser Auffassung ein operationeller Charakter zu, diskursiv-pragmatisch funktionieren sie als Signalwörter und nach EROMS (1988: 293) sind sie funktional mit den Konjunktionen und Subjunktionen vergleichbar.

Die Artikel werden sehr oft in die oben bereits besprochenen breiter gefassten Klassen der „Artikelwörter“ (vgl. HELBIG – BUSCHA 1994: 355) bzw. „Determinantien“ (vgl. OOMEN 1977: VII) oder „Determinative“ (vgl. ZIFONUM 1997: 1930) eingeordnet.

2.1.3. Die Funktionen der Artikel

In diesem Subkapitel werden die Artikel aus dem Gesichtspunkt ihrer Funktion in der deutschen Sprache betrachtet.

Die Artikel entstanden im Zusammenhang mit der Entwicklung des Deutschen vom synthetischen zum analytischen Sprachbau bereits in der althochdeutschen Zeit. Aus dem Paradigma der Demonstrativpronomen *dēr, diu, daz*, die eine hinweisende Funktion erfüllten, wurde der bestimmte Artikel. Diese Formen wurden auch als Relativpronomen gebraucht, in ihrer ursprünglichen demonstrativen Funktion wurden sie durch die Formen *dēse, dēser – dēsiu, disiu – diz* ersetzt. Aus dem Numerales *ein* entwickelte sich der unbestimmte Artikel (vgl. SCHMIDT 1996: 73).

Mit der Grammatikalisierung der Artikelformen ist die den Demonstrativa und dem Zahlwort zugrunde liegende ursprüngliche semantische Funktion in den Hintergrund getreten. Die Nebensilbenabschwächung, die an der Grenze des Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen stattfand, und eigentlich als Merkmal für den Übergang zum Mittelhochdeutschen gebraucht wird, betraf die kasusverdeutlichenden Endsilben, deren Funktion die Artikelformen – deren Flexionsmorpheme - später übernommen haben (vgl. SCHMIDT 1996: 93).

Die Artikel erfüllen in der deutschen Gegenwartssprache mehrere Funktionen. Die Darstellungen der Artikelfunktionen bei den einzelnen Forschern unterscheiden sich. Eine Aufteilung der Funktionen kann aufgrund der sie leistenden Morpheme der Artikel erfolgen. Die Flexionsmorpheme vermitteln die morpho-syntaktischen Charakteristiken der Substantive (vgl. FLEISCHER 1967: 132f.; EROMS 1988: 271). Die Grundmorpheme des bestimmten und unbestimmten Artikels bilden eine lexikalische Opposition *d-/ ein-*, die von der morphematischen im Nominativ Singular aller drei Genera und beim Akkusativ der Neutra und Feminina unterstützt wird. In anderen Fällen sind die Flexionsmorpheme der *d-* und *ein-* Formen gleich. Die besonders deutlich ausgebildete Differenzierung der Formen muss für die Funktionen der Artikel wichtig sein, die sich mit dem Grundmorphem realisieren. Die Unterscheidung der Formen gewährleistet auch die phonetische Qualität der Konsonanten in beiden Formen – der Dentallaut gegenüber einem Diphthong mit Nasal. Die kommunikativ wichtigen Opposition bleiben auch in den Dialekten erhalten, bei den anderen kann eine Neutralisation der Opposition zwischen den Formen des bestimmten und unbestimmten Artikels beobachtet werden (vgl. EROMS 1988: 271ff.).

Die Kennzeichnung der morpho-syntaktischen Charakteristika wird als eine grammatische bzw. morphologische Funktion der Artikel bezeichnet (vgl. FLEISCHER 1967: 139; GRUNDZÜGE 1984: 591; FLÄMIG 1991: 473; ZIFONUM 1997: 1957). ADMONI (1970: 131) spricht über eine strukturell-grammatische Funktion der Artikel, GRIMM (1986: 14) führt den Begriff der „Motivationsebene“ für den Artikelgebrauch ein und der Artikel gilt in diesem Falle als ein „einziges Signal für bestimmte grammatische Beziehungen“ (GRIMM 1986: 14).

Die Anzeige der morpho-syntaktischen Charakteristika geschieht durch den bestimmten als auch den unbestimmten Artikel. Träger des Flexionsmorphems kann auch ein Adjektiv oder ein Pronomen sein (vgl. z.B. FLEISCHER 1967: 140). Wir sprechen darüber, dass der Artikel diese Funktion in einer Funktionsgemeinschaft zwischen Substantiv, Artikel und Adjektivattribut ausübt (vgl. GRIMM 1971: 263; GRIMM 1992: 54).

Durch die Grundmorpheme der Artikel realisieren sich Funktionen, die sich in die referenzsemantische, kommunikativ-pragmatische und stilistische Funktionen einteilen lassen (vgl. KOLDE 1989: 27).

Die referenzsemantische Funktion der Artikel besteht in der Signalisierung des Bezugs der sprachlichen Zeichen auf die Wirklichkeit. Die Referenz versteht GRIMM (1986: 34) eindeutig semantisch. In den GRUNDZÜGEN (1984: 101ff.) und bei FLÄMIG (1991: 474) wird nur die kommunikativ-pragmatische Auffassung desselben wiedergegeben, auch OOMEN (1977: VI) sieht das Referenzproblem als zentralen Punkt sprachlicher Kommunikation. Die Semantik wird in Hinblick auf die Kommunikation untersucht, erst im kommunikativen Handeln kommt eine Referenz zustande (vgl. OOMEN 1977: VI; ZIFONUM 1997: 729). Die Referenz als auch die nicht-referentiellen Verwendungen der sprachlichen Zeichen schließt der Begriff der Determination ein (vgl. OOMEN 1977: 9; GRUNDZÜGE 1984: 271; EROMS 1988: 279).

Die kommunikativ-pragmatische Funktion der Artikel schließt in den meisten Arbeiten auch die referentielle , da sie abhängig vom kommunikativen Handeln ist, ein (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 271; OOMEN 1977: 1; ZIFONUM 1997: 766). Unter kommunikativ-pragmatischem Aspekt ist auch die Informationsstrukturierung zu verstehen. Durch sprachliche Mittel wird eine Textverarbeitung gefördert. Der Artikelgebrauch kann neben der Intonation und

Wortfolge eine Rolle in der aktuellen Gliederung des Satzes spielen. Alle erwähnten Mittel werden zur Verdeutlichung und Hervorhebung der neuen – kommunikativ relevanten Information eingesetzt.

Die Grund- als auch die Flexionsmorpheme der Artikel kann die Stilistik benutzen. Vielfältige Möglichkeiten des Artikelgebrauchs in diesem Sinne erklärt FLEISCHER (1967: 142ff.), ausdrücklich über eine stilistische Funktion der Artikel spricht ADMONI (1970: 126).

In der Forschungsliteratur sind außer den genannten viele andere Funktionen der Artikel beschrieben. Außerdem wird die Existenz jeglicher Artikelfunktionen angezweifelt (vgl. VATER 1979: 122).

In dieser Arbeit wird der Artikelgebrauch im Bezug zu den ausgewählten Funktionen beschrieben, auf andere Funktionen wird im Text hingewiesen. Dargestellt wird die grammatische und stilistische Funktion, den Artikelgebrauch im Bezug zur Referenz behandle ich unter der Determination, der Informationsstrukturierung durch den Artikel widme ich mich im Kapitel zur kommunikativ-pragmatischen Funktion. Ich bin mir dessen bewusst, dass alle Sprachhandlungen eigentlich nur unter kommunikativem Aspekt zu bewerten sind.

2.2. Der Artikelgebrauch

2.2.1. Die Determination

Die Determination bedeutet eine nähere Charakterisierung der Bedeutungsbeziehungen der Substantivgruppe im Hinblick auf den gemeinten Gegenstand. Sie betrifft eine Charakterisierung ihres Gegenstandsbezugs d.h. sein Vorhandensein oder Fehlen, dessen Art, d.h. Bezug auf Klassen oder Einzelgegenstände, und den Grad der „Bestimmtheit“ der Gegenstände – die Bekanntheit oder Nicht-Bekanntheit des Gegenstandes, auf den die Substantivgruppe referiert (vgl. FLÄMIG 1991: 119; GRUNDZÜGE 1984: 257).

Der Artikel dient also der genaueren Umgrenzung des durch das Substantiv bezeichneten Begriffs.

ADMONI (1970: 127) spricht über die semantisch-grammatischen Funktionen der Artikel, FLEISCHER (1967: 133) benutzt die Bezeichnung semantische Funktion. Über semantische Funktionen der Artikel spricht auch ZIFONUM (1997: 1958), wobei sie darunter als Funktionen die Markierung der Definitheit durch die Formen des definiten Artikels und die Festlegung dessen, dass es im vorgegebenen Bereich (mindestens) ein Gegenstand gibt, auf den die Prädikation zutrifft, also die Markierung der indefiniten Referenz, versteht. Bei GRIMM (1986: 14) wird der Artikel zum „Signal für bestimmte semantische Beziehungen im engeren oder weiteren Sinne, d.h. er übt semantische und/ oder kommunikativ-pragmatische Funktionen aus.

Die durch den Artikel angezeigten Bedeutungsbeziehungen können wir, wie bereits oben angedeutet wurde, in drei Subklassen unterteilen: Wir unterscheiden die definite, indefinite und generische Determination, i.e. die Identifizierung, Nicht-Identifizierung und Generalisierung (vgl. z.B. OOMEN 1977: 8; GRUNDZÜGE 1984: 271ff.).

Die Abgrenzung dieser Typen ist in den einzelnen Arbeiten unterschiedlich gestaltet. In den GRUNDZÜGEN (1984: 271ff.), bei FLÄMIG (1991: 119) und bei OOMEN (1977: 10ff.) wird für alle drei der Referenzbezug vorausgesetzt. Dagegen setzt EROMS (1988: 278) bei der generalisierenden Verwendung Absenz der Referenz voraus. Auch bei ZIFONUM (1997: 781f.) werden die generellen Aussagen nicht als Referieren sondern als essentieller Gebrauch aufgefasst.

Die GRUNDZÜGE (1984: 271ff.) und FLÄMIG (1991: 119) unterscheiden bei den referentiellen Substantivgruppen zuerst die generellen und partikulären, wodurch die generellen bereits bestimmt werden. Die partikulären Substantivgruppen unterteilen sie weiter in bekannte und nicht-bekannte, wodurch die Subklassen der Identifizierung und der Nicht-Identifizierung erreicht werden. OOMEN (1977: 34f., 70) dagegen nimmt eine Einteilung in Beschreibungen der ganzen Mengen, was bei den generischen und definiten Beschreibungen der Fall sei, und der nicht genau bestimmten Teilen der Mengen, die sie als indefinite Beschreibungen versteht. Sie arbeitet mit der Quantifikation als Diskriminante, da sie die Artikelwörter bzw. Determinantien in den indefiniten Beschreibungen als Quantoren versteht und eine Existenz des unbestimmten Artikels bestreitet. Die generischen Beschreibungen bezeichnen eine prinzipiell offene ganze Menge und die definiten eine genau abgegrenzte ganze Menge. Die Quantifikation innerhalb der definiten Beschreibungen versteht sie als eine Quantifikation eines Koreferenzobjekts, auf das verwiesen wird, als kein Prädikat, sondern als ein Prädikator innerhalb des Objekts.

EROMS (1988: 281ff.) argumentiert gegen die Auffassung der indefiniten Beschreibungen als Quantifikation, der unbestimmte Artikel ist nicht als Zahlwort zu verstehen. Die Quantifikation ist beim bestimmten Artikel nicht primär gegeben, sie ist nur implikativ dadurch, dass der unbestimmte Artikel pragmatisch immer in der Bedeutung „1“ mitverstanden wird. Die Quantifikation ist von der referentiellen Funktion nicht ableitbar (vgl. auch HENTSCHEL – WEYDT 1994: 211).

Die Darstellungen der Identifikation in einzelnen Grammatiken sind fast ohne Unterschiede. Der Sprecher gibt dem Hörer zu verstehen, dass er sich auf einen eindeutig identifizierbaren Gegenstand bezieht und dass der Hörer in die Lage ist, den gemeinten Gegenstand herauszufinden (vgl. z.B. ZIFONUM 1997: 769; HELBIG – BUSCHA 1994: 367). Bei ZIFONUM (1997: 769f.) wird betont, dass der Hörer nicht nur in Kenntnis darüber gesetzt wird, dass er in der Lage ist, den Gegenstand zu identifizieren, hier wird als Bestandteil einer definiten Bezugnahme auch die Durchführung der Identifikation verstanden.

Der Sprecher bezieht sich bei einer definiten Determination auf etwas, was im Redezusammenhang als singular gilt (vgl. ZIFONUM 1997: 749). Dieses Verständnis der Singularität wird in den Bezeichnungen der verschiedenen Unika bei GRIMM (1992: 17ff.) angewendet. Die absoluten und situativen Unika bei GRIMM (1992: 17ff., 24ff.) haben ihre Entsprechung in den absoluten und situativen Limitativa in den GRUNDZÜGEN (1984: 271,

274). HELBIG – BUSCHA (1994: 367ff.) bezeichnen die Identifizierung im Sinne der absoluten Unika bei GRIMM (1992: 17ff.) als Identifizierung durch Individualisierung.

Eine eindeutige Identifikation kann der Sprecher aufgrund der Vorerwähnung im Text vornehmen, dank einem aus der Situation eindeutigen Denotatsbezug oder aufgrund dessen, dass es sich bei dem Gegenstand um ein absolutes Unikum handelt. HELBIG – BUSCHA (1994: 372) führen auch eine Identifizierung durch Generalisierung an. Eine solche Identifizierung nehmen noch die GRUNDZÜGE (1984: 274) an, doch die Auffassungen der Generalisierungen ohne einen referentiellen Bezug sehen in den Generalisierungen die Identifizierung und Nicht-Identifizierung neutralisiert (vgl. EROMS 1988: 278), nach OOMEN (1977: 50) zeigt der bestimmte Artikel nur an, dass es sich um eine ganze Menge handelt.

Die indefinite Determination bedeutet, dass der Gegenstand, der durch die sprachlichen Zeichen gemeint wird, nicht eindeutig identifizierbar durch den Hörer ist (vgl. z.B. HENTSCHEL – WEYDT 1994: 206). Nach ZIFONUM (1997: 776) ist der Gegenstand, auf den sich der Sprecher bezieht, notwendig für den Sprecher ein bestimmter. Ein solcher Fall wäre nach KOLDE (1989: 84) als „hörerindefinit-referentiell“ zu bezeichnen. Daneben gibt es Situationen, in denen der Gegenstand auch für den Sprecher kein bestimmter ist, GRIMM (1992: 87) hat es im Sinn, wenn er sagt, dass der Gegenstand in der Kommunikationssituation nicht eindeutig identifiziert werden kann. KOLDE (1989: 85) bezeichnet diese Verwendung als „sprecher- und hörerindefinit-referentiell“. Auch OOMEN (1977: 125f.) trifft eine Unterscheidung in dieser Hinsicht. Für sie ist die indefinite Referenz auf den für den Sprecher ganz bestimmten Gegenstand spezifizierend und die Referenz auf den durch den Sprecher nicht potentiell identifizierbaren Gegenstand nicht-spezifizierend. Für HENTSCHEL – WEYDT (1994: 205) drückt das Begriffspaar spezifisch – unspezifisch aus, ob es sich um einen für den Sprecher bestimmten Gegenstand handelt (vgl. auch GRUNDZÜGE 1984: 272ff.). Nach GRIMM (1992: 97f.) ist die Referenz auf den Gegenstand spezifisch, wenn der Sprecher von dessen realer und individueller Existenz weiß, also auch, wenn es sich um den für den Sprecher bestimmten Gegenstand handelt. Bei der spezifischen Referenz ist bei GRIMM (1992: 98) dann noch zusätzlich eine weitere Unterscheidung eingeführt. Es ist bei der spezifischen Referenz auf die für den Sprecher bestimmten Gegenstände zwischen denen zu trennen, die er identifizieren könnte, und denen, die er nicht identifizieren könnte. Damit sind für ihn den anderen Auffassungen gegenüber auch die durch den Sprecher nicht identifizierbaren Gegenstände spezifisch.

Nach OOMEN (1977: 70) findet eine indefinite Determination statt, wenn der Sprecher auf eine Teilmenge, der Quantität nach genau oder ungenau angegeben, der durch die Prädikation bezeichneten Menge referiert. Sie bezieht sich nach EROMS (1988: 281) bei der Verwendung des unbestimmten Artikels nur auf seine implizite Quantoren-Bedeutung. Auch einen Teil von der vorgegebenen Menge benutzen zur Abgrenzung der indefiniten Referenz die GRUNDZÜGE (1984: 272ff.). Die Substantivgruppen werden als partikulär bezeichnet, wenn sie auf einen Teil der beschriebenen Erscheinung referieren. Sie erhalten noch das Merkmal partitiv, wenn man zwischen der durch die partikulären Substantivgruppen bezeichneten Gegenständen eine Auswahl treffen kann, i.e., wenn man auf etwas Teilbares referiert (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 272ff.).

Die Determination schließt alle Bedeutungsbeziehungen ein, d.h. auch solche, wo die Zuordnung den hier unterschiedenen Gruppen – identifiziert, nicht-identifiziert und generell – nicht

Ein Gegenstand bzw. Sachverhalt kann durch die Determination als faktiv, kontrafaktiv und nicht faktiv charakterisiert werden (vgl. KOLDE 1989: 142ff.). Der Sprecher referiert auf den durch die Substantivgruppe wiedergegebenen Gegenstand als auf einen faktischen, wenn er dessen Existenz behauptet oder präsupponiert. Ist er sich dessen Existenz nicht sicher oder ist sie nur zukünftig möglich, handelt es sich um eine nicht faktive Referenz. Bei Behauptung der Nicht-Existenz des Bezugsgegenstandes, bzw. des Nicht-Zustandekommens des Sachverhalts, sprechen wir über die Kontrafaktivität. Auch ENGEL (1988: 527) erwähnt beim Artikelgebrauch die Markierung dessen, wenn das Vorhandensein einer Größe bezweifelt und bestritten wird. Bei ihm verbindet sich eine solche Determination mit der Beliebigkeit und Nichtbekanntheit. Die Nicht-Faktizität oder Kontrafaktizität kann mit dem unbestimmten Artikel markiert werden (vgl. KOLDE 1989: 142ff.; GRIMM 1992: 110):

(1) *Die Verhandlungspartner haben sich für die Verhinderung **eines** Nuklearkrieges ausgesprochen.*

(2) *Der Wissenschaftler arbeitet an der Entwicklung **eines** neuartigen Analyseverfahrens.*

ENGEL (1988: 527) spricht in diesem Falle sogar über einen obligatorischen Gebrauch des unbestimmten Artikels.

(3) *Hat man denn je von **einem** Überlebenden gehört?*

2.2.1.1. Die Identifizierung

Die Identifizierung ist eine der Bezeichnungen für die definite Referenz, man spricht darüber, dass der Gegenstand eindeutig identifiziert bzw. identifizierbar ist (vgl. z.B. GRIMM 1986: 32; HELBIG –BUSCHA 1994: 367; HENTSCHEL – WEYDT 1994: 205). In den GRUNDZÜGEN (1984: 592) und in FLÄMIG (1991: 474) wird die definite Referenz als „Bestimmtheit“ und „Determiniertheit“ genannt, die Substantivgruppen werden als determiniert (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 271) oder auch als bekannt (vgl. ebd. 274, 103) und bestimmt (vgl. ebd. 593) bezeichnet. Bezüglich der verschiedenen Bezeichnungen erfahren wir, dass „bestimmt“ mit „bekannt“ korrelieren (vgl. ebd. 593), wobei wir an dieser Stelle erfahren, dass der Gebrauch von „bekannt“ speziell der Informationsstrukturierung gilt. ENGEL (1988: 526) spricht über die „Bekanntheit“, OOMEN (1977: 6) über definite Beschreibungen, ZIFONUM (1997: 771) über eine definite Bezugnahme.

Darüber, was als eindeutig identifiziert gilt, gibt es in der Forschung keine Übereinstimmung, wie ich bereits in der Erörterung der Determination dargelegt habe. In diesem Subkapitel behandle ich die strittige Identifizierung durch die Generalisierung nicht. Ich erkläre die einzelnen Unika in der Darstellung bei GRIMM (1992), die ihre Unikalität durch den Bezug auf das allgemeine Wissen um die außersprachliche Realität, auf die aktuelle außersprachliche Situation, auf den vorangegangenen Text in verschiedensten Kombinationen dieser Bezüge präsentieren.

2.2.1.1.1. Die absoluten Unika

Die als absolute Unika benannten Substantive bezeichnen einen Gegenstand, der in der Welt nur einmal (vgl. GRIMM 1992: 17), bzw. auch nur in einer begrenzten Zahl der Exemplare vorhanden ist (vgl. FLÄMIG 1991: 42; HELBIG – BUSCHA 1994: 367ff.). Es handelt sich um eine absolute Limitativität (vgl. GRIMM 1986: 33f.). Der Artikel wird in diesem Falle jedoch nicht nur für die Anzeige der Identifizierung gebraucht, er berücksichtigt zugleich die Zugehörigkeit der Substantive zu bestimmten semantischen Subklassen (vgl. FLÄMIG 1991: 476f.; FLEISCHER 1967: 148f.).

Als absolute Unika werden mit dem bestimmten Artikel Substantive als Glieder der folgenden semantischen Subklassen markiert (vgl. GRIMM 1992: 17ff.; FLÄMIG 1991: 477, 445ff.):

1) Astronomische und geographische Begriffe; insbesondere Namen der Gebirge, Berge, Ozeane, Meere usw., Namen einiger Staaten und innerstaatlicher Verwaltungseinheiten, einige inoffizielle Bildungen auf *-land*, Landschaften, Insel usw., (vgl. GRIMM 1992: 17ff.; FLÄMIG 1991: 477; HELBIG – BUSCHA 1994: 367f.) z.B.:

- (4) *der Mars, die Antarktis, der Brocken, die Schneekoppe, der Stille Ozean, der Ärmelkanal, die Schweiz, die Vereinigten Arabischen Emirate, der Ferne Osten, die Lombardei, das Rheinland*

Trotz der eindeutigen Identifizierung haben die Staatsnamen als Neutra, einige Landschaftsbezeichnungen und geographische Begriffe den Nullartikel, was FLEISCHER (1967: 148f.) als eine klassifizierende Funktion des Artikels beschreibt. Der lexikalisierte Artikelgebrauch zeigt hier die Zugehörigkeit einer semantischen Klasse der Gegenstände, auf die durch die Eigennamen referiert wird (vgl. GRIMM 1992: 17ff.; HELBIG – BUSCHA 1994: 358f.):

- (5) *Brasilien, Polen, Zypern*
(6) *Thüringen, Rügen, Kamtschatka, Alaska*
(7) *Kap Arcona, Kap Horn*

2) Die Namen von Bauwerken außer den Verbindungen des Typs „Schloss Pillnitz“, wo der bestimmte Artikel als auch der Nullartikel stehen können (vgl. GRIMM 1992: 19) z.B.:

- (8) *der Kölner Dom, der Hradschin, die Chinesische Mauer, das Brandenburger Tor*
(9) *in Schloss Pillnitz/ im Schloss Pillnitz*

3) Die Namen von Institutionen, Wirtschaftsunternehmen, Verkehrsmitteln, Schiffe und Züge (vgl. GRIMM 1992: 19f.) z.B.:

- (10) *die Vereinigten Nationen, der Deutsche Bundestag, das Volkswagenwerk, die Titanik, der Alpenland*

Werden die Namen mit vorangestellten Oberbegriffen wie *Abteilung, Bereich, Direktorat* ergänzt, wird der Nullartikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 183):

- (11) *der Fachbereich Germanistik, das Referat Fortbildung, das Flaggschiff „L'Orient“*

4) Die Bezeichnungen für menschliche Kollektive in ihrer Gesamtheit (vgl. GRIMM 1992: 20; HELBIG – BUSCHA 1994: 371) z.B.:

- (12) *die Menschheit, die Christenheit*

5) Die Namen realer oder gedachter Persönlichkeiten, insbesondere von Gestalten der Literatur und bildenden Kunst, einige Namen der Mythologie, Märchen und Sagen (vgl. GRIMM 1992: 20f.) z.B.:

(13) *Wer spielt in dieser Saison **den** Faust?*

(14) ***der** Erlöser, **der** böse Wolf, **der** Teufel*

Die Titel literarischer Werke ermöglichen auch den Nullartikel, die Schauspielerrollen den unbestimmten Artikel. Die meisten Namen aus der Religion und Mythologie stehen mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 20f.):

(15) *Heute wird „Egmont“ gespielt.*

(16) *Er verkörpert **einen** ausgezeichneten Egmont.*

(17) *Gott, Jesus Christus, Mohammed, Diana*

6) Abstrakta in unikaler, ganz allgemeiner Bedeutung, insbesondere substantivierte Infinitive mit allgemeiner Tätigkeits- oder Vorgangsbedeutung, die Namen historischer und kultureller Epochen, der Weltanschauungen und Religionen, die Bezeichnungen der historischen Ereignisse und Dokumente, der Wissenschaften und wissenschaftlicher Aussagen, die allgemeinen Bezeichnungen der Sprachen, die Namen der meisten Feiertage und die Abstrakta mit ganz allgemeiner – allumfassender Bedeutung (vgl. GRIMM 1992: 21ff.) z.B.:

(18) *Der Arzt hat ihm **das** Rauchen verboten.*

(19) ***der** Feudalismus, **das** Barock, **der** Buddhismus, **der** Dreißigjährige Krieg, **die** Botanik, **die** Relativitätstheorie*

(20) *Sie übersetzt aus **dem** Russischen **ins** Deutsche.*

(21) ***der** Ostersonntag, **der** Muttertag*

(22) *Sie liebt **die** Musik.*

Die Bezeichnungen der Sportarten und Spiele in Verbindung mit den Verben *spielen*, *trainieren*, *üben* usw., Bezeichnungen der Studien- und Unterrichtsfächer, der Sprachen als Lern- und Lehrgegenstand und der meisten christlichen Feste stehen immer mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 21ff.; FLÄMIG 1991: 475), z.B.:

(23) *Er spielt gern Schach.*

(24) *Sie hat eine Eins in Mathematik.*

(25) *Er lernt Deutsch. Er unterrichtet Deutsch.*

(26) *Wir feiern Weihnachten/ Silvester/ Neujahr/ Ostern in der Familie.*

Die ganz allgemein und allumfassend gebrauchten Abstrakta, einer generischen Verwendung nahe, stehen ebenfalls mit dem bestimmten Artikel (vgl. GRIMM 1992: 23):

(27) ***Der** Frieden ist das höchste Gut der Menschheit.*

2.2.1.1.2. Die relativen Unika

Wenn ein durch ein Substantiv bezeichneter Gegenstand durch seine objektive Beziehung zu einem anderen Gegenstand eindeutig identifiziert wird, handelt es sich um ein relatives Unikum, eine relative Limitativität, was mit dem bestimmten Artikel ausgedrückt wird (vgl. GRIMM 1992: 24; GRIMM 1986: 34; HEINRICHS 1954: 27). Es handelt sich um die Bezeichnungen von singulären Teilen eines größeren Ganzen, z.B. der Körperteile, Teile oder entsprechende Kollektiva der Gegenstände oder der Pflanzen und geographische oder administrative Begriffe in dieser Relation (vgl. GRIMM 1992: 24ff.; WEINRICH 1969: 71), z.B.:

- (28) *Monika wäscht sich **das** Gesicht. Sie schüttelt **den** Kopf.*
- (29) ***der** Stamm (eines Baumes), **der** Motor (des Autos)*
- (30) ***das** Laub (des Baumes), **das** Zeug (im Schrank)*
- (31) ***die** Bevölkerung (eines Landes), **die** Küste (eines Meeres), **das** Parlament (eines Landes)*

Als relative Unika funktionieren auch Abstrakta in einer singulärer (Teil-Ganzes-)Beziehung (vgl. GRIMM 1992: 26), z.B.:

- (32) *Das war **der** Hauptgedanke seines Vortrags.*
- (33) ***der** Mittelpunkt (eines Kreises)*

Die nicht-singulären Bezeichnungen können durch eine Attribuierung in eine singuläre Teil-Ganzes-Beziehung treten (vgl. GRIMM 1992: 26; 66), z.B.:

- (34) ***die** Thomaskirche in Leipzig, **die** Prager Burg*

2.2.1.1.3. Die situativen Unika

Ein Substantiv im Singular bezeichnet einen Gegenstand, der in der konkreten kommunikativen Situation genau einmal vorhanden ist, und somit eindeutig identifiziert werden kann, bzw. mehrere solche Gegenstände vorhanden sind, doch die Umstände eine eindeutige Identifizierung erlauben (vgl. GRIMM 1992: 26; GRIMM 1986: 32; WEINRICH 1969: 67; HELBIG – BUSCHA 1994: 370f.), z.B.:

- (35) *Gib mir doch bitte mal **die** Zange!*
- (36) *Sei vorsichtig, sonst wirfst du **die** Vase um!*

2.2.1.1.4. Die lokal bzw. temporal situierten Unika

Der bestimmte Artikel kennzeichnet Gegenstände, die durch die räumliche, bzw. zeitliche Situierung eindeutig identifiziert werden. Wir nennen sie lokal bzw. temporal situierte Unika oder situationsbedingte Limitativa (vgl. GRIMM 1992: 27; GRUNDZÜGE 1984: 274) Die lokal situierten Unika bezeichnen Straßen, Plätze, Gebäude, Hotels, Kinos, usw. in der Stadt oder der Gemeinde, in der die Kommunikation stattfindet, als auch in der unmittelbaren Umgebung der Gesprächspartner (vgl. GRIMM 1992: 27ff.; HELBIG – BUSCHA 1994: 371), z.B.:

- (37) *Eine Autowerkstadt finden sie **im** Zentrum.*
- (38) *gegenüber **dem** Supermarkt*
- (39) ***das** (Hotel) Astoria, im Restaurant „**Zum** Löwen“*
- (40) *Schalte doch bitte mal **den** Fernseher ein!*

Als temporal situierte Unika verhalten sich die eindeutig identifizierten Wochentage, Monate und Jahreszeiten, weiter Zeitbezeichnungen wie *Gegenwart*, *Vergangenheit*, *Zukunft* und Komposita mit *-beginn*, *-ende* (vgl. GRIMM 1992: 29f.; HELBIG – BUSCHA 1994: 370), z.B.:

- (41) ***am** Montag (= am kommenden Montag), in **der** Gegenwart, bis **zum** Monatsende*

2.2.1.1.5. Die präinformativen Unika

Der bestimmte Artikel steht vor den Substantiven, die vom Sprecher und Hörer aufgrund des Vorwissens eindeutig identifiziert werden können. Diese Information muss nicht aus dem sprachlichen Kontext stammen (vgl. GRIMM 1992: 31f.), z.B.:

- (42) *Wie war **die** Reise? (Der Fragende weiß von der Reise oder vermutet sie. Es geht um die Reise, die der Befragte kürzlich gemacht hat, er weiß, welche gemeint wird.)*

2.2.1.1.6. Die konstruktionellen Unika

Eine eindeutige Identifizierung erfährt der Gegenstand durch ein mit Hilfe von Attribuierung oder Nebensatz hinzugefügtes semantisches Merkmal (vgl. GRIMM 1992: 44, 58ff.; HELBIG – BUSCHA 1994: 371f.; FLÄMIG 1991: 475), z.B.:

- (43) *Das war **der schönste** Tag seines Lebens.*

(44) *Da kommt ja **der** Mann, von dem wir gerade gesprochen haben.*

2.2.1.1.6.1. Eine dem Substantiv im Singular nachgestellte Kardinalzahl

Folgt dem Substantiv im Singular eine Kardinalzahl, dann steht das Substantiv mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 146, 61):

(45) *Der Zug nach Dresden wird auf Bahnsteig 14 bereitgestellt.*

2.2.1.1.6.2. Eine Ordinalzahl beim Substantiv

Wenn beim Substantiv eine Ordinalzahl mit identifizierender Bedeutung steht, und es handelt sich dabei um keine exemplarische Generalisierung oder um nachgestellte Titel- bzw. Funktionsbezeichnungen, wird der bestimmte Artikel verwendet (vgl. GRIMM 1992: 59ff.), z.B.:

(46) *Der Unterricht beginnt **am** ersten September.*

(47) ***Ein** zweites Kind ist oft leichter zu erziehen.*

(48) *An dem Treffen nahm auch N.N., Erster Stellvertreter des Direktors, teil. vs. **Der Erste** Stellvertreter des Direktors, N.N. nahm an dem Treffen teil.*

Eine Ordinalzahl muss keine eindeutige Identifizierung bewirken. In solchen Fällen steht beim Substantiv im Singular der unbestimmte Artikel und im Plural der Nullartikel. Eine eindeutige Identifizierung geschieht nicht, da es sich um noch nicht reale, nur künftig denkbare Gegenstände handelt, oder da nicht alle für eine Identifizierung notwendige Merkmale bekannt sind (vgl. GRIMM 1992: 59, 109), z.B.:

(49) ***Einen** dritten Weltkrieg darf es niemals geben.*

(50) *Das Ehepaar saß im Zimmer. Bei ihnen war noch **eine** dritte Person.*

Wird mit der Ordinalzahl *erste* ausdrücklich eine Reihe von Gegenständen bzw. Ereignissen eröffnet, wird der unbestimmte Artikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 60):

(51) *Gestern konnte ich (vorläufig) nur **einen** ersten Blick in das Buch werfen.*

2.2.1.1.6.3. Ein Adjektiv im Superlativ beim Substantiv

Ist der durch das Substantiv bezeichnete Gegenstand durch ein Adjektiv im Superlativ eindeutig identifiziert, steht beim Substantiv der bestimmte Artikel. Dieselbe Wirkung hat auch ein bloß mitgedachter Superlativ (vgl. GRIMM 1992: 61), z.B.:

(52) *Goethe ist **der** bedeutendste Dichter der deutschen Klassik.*

(53) *Das ist **die** (beste, interessanteste usw.) Idee!*

Der Elativ verursacht keine eindeutige Identifizierung. Man verwendet in diesem Falle den Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 61, 144):

(54) *Die Zahl der Opfer hat sich jüngsten Angaben zufolge weiter erhöht.*

In einigen Wendungen ist der Nullartikel lexikalisiert (vgl. GRIMM 1992: 62):

(55) *Es ist höchste Zeit.*

(56) *Besten/ schönsten/ herzlichsten Dank für die freundliche Unterstützung.*

2.2.1.1.6.4. Das adjektivische Attribut beim Substantiv

Das Substantiv kann durch ein adjektivisches Attribut eindeutig identifiziert werden. Es geschieht entweder durch die lexikalische identifizierende Bedeutung des Adjektivs² oder durch den Kontext bzw. die kommunikative Situation (vgl. GRIMM 1992: 62f.). Meiner Meinung nach muss man bei der Identifizierung durch die lexikalische Bedeutung eher mit der Wirkung der semantischen und beim Kontext entweder der semantischen oder der kommunikativ-pragmatischen Funktion rechnen. Eine „reine“ grammatische Funktion erfüllt das vorangestellte adjektivische Attribut bei den Eigennamen (vgl. GRIMM 1992: 62ff.), z.B.:

(57) *Sie erinnert sich an **den** gestrigen Abend.*

(58) ***Das** österreichische Parlament hat gestern ein neues Gesetz verabschiedet.*

(59) ***der** kleine Peter*

Undeklinierte adjektivische Attribute bewirken den bestimmten Artikel nicht, das Substantiv, auch ein Eigenname, steht mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 144, 65):

(60) *Ganz Europa war von einer dichten Schneedecke überzogen.*

Durch ein adjektivisches Attribut muss keine eindeutige Identifizierung vorgenommen sein. Das Substantiv steht dann mit dem unbestimmten Artikel im Singular und mit dem bestimmten Artikel im Plural. Eine Nicht-Identifizierung können Adjektive mit einer nichtidentifizierenden Bedeutung verursachen³ oder es wirken die Adjektive mit einer an sich „neutralen“ Bedeutung im betreffenden Kontext bzw. in der kommunikativen Situation

² GRIMM (1992: 63) führt eine Liste der Adjektive mit identifizierenden lexikalischer Bedeutung an.

³ GRIMM (1992: 144) führt eine Liste der Adjektive mit einer nichtidentifizierenden Bedeutung an, die im Plural meist mit dem Nullartikel stehen.

nichtidentifizierend. Dieselbe Wirkung wird auch nur durch ein mitgedachtes nichtidentifizierendes Attribut erreicht (vgl. GRIMM 1992: 63f.; 144f., 147):

- (61) *Sie erinnert sich an **einen** schönen Abend.*
- (62) *Bilden sie ähnliche Beispiele!*
- (63) *Das waren (schöne, anstrengende, ereignisreiche...) Tage!*

Es gibt Fälle, in denen der bestimmte Artikel und der Nullartikel ohne Bedeutungsunterschied auftreten können (vgl. GRIMM 1992: 64):

- (64) *Bei dieser Regel sind folgende/ die folgenden Ausnahmen zu beachten.*

In manchen Wendungen ist der Artikelgebrauch lexikalisiert (vgl. GRIMM 1992: 65), z.B.:

- (65) *Er ist **ein** ganzer Kerl.*

Das Adjektiv *letzte* kann mit dem unbestimmten Artikel stehen, wenn damit eine (vorläufig) abgeschlossene Reihe von Gegenständen oder Ereignissen betont werden soll (vgl. GRIMM 1992: 65), z.B.:

- (66) *In **einer** letzten Bemerkung wollte der Redner noch auf ein außerordentlich wichtiges Problem eingehen.*

Ähnlich wie die adjektivischen Attribute können auch die ersten Konstituenten der Komposita eine Identifizierung bewirken (vgl. GRIMM 1992: 65, 68):

- (67) *Dieses Buch stammt aus **den** Anfangsjahren seiner Laufbahn.*

Steht beim Substantiv ein Adjektiv im Komparativ und es folgt ein Vergleich mit *als*, wird der Nullartikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 144):

- (68) *Meiers haben schon größere Kinder als Lehmanns.*

2.2.1.1.6.5. Das substantivische Genitivattribut und ein Präpositionalattribut mit substantivischem Kern beim Substantiv

Ein Substantiv wird durch ein nachgestelltes substantivisches Attribut im Genitiv oder ein Präpositionalattribut mit substantivischem Kern eindeutig identifiziert und deswegen mit dem bestimmten Artikel gebraucht. Es gilt bei den oben beschriebenen attribuierten relativen, situativen, temporal und lokal situierten und präinformativen Unika und bei den Abstrakta (vgl. GRIMM 1992: 66), z.B.:

- (69) *Paris ist **die** Hauptstadt Frankreichs.*
- (70) *Gib mir doch bitte mal **den** Schlüssel zum Tresor!*
- (71) *Er ist **der** Bürgermeister der Stadt.*
- (72) *Wie war **die** Reise nach Moskau?*

(73) *Er betrachtete alles mit **der** Neugier eines Kindes.*

Dazu äußert sich auch FLEISCHER (1967: 135). Er findet, dass bei Verbalabstrakta wie *Ankunft* immer eine Identifizierung durch die Sprechsituation vorliegt, weswegen hier immer der bestimmte Artikel (außer nach Präpositionen) steht.

Nur wenn es durch die kommunikativ-pragmatische Situation bedingt ist, kann das Substantiv mit einem solchen Attribut auch mit dem unbestimmten Artikel im Singular und mit dem Nullartikel im Plural vorkommen. Obligatorisch wird durch die Attribuierung nur der bestimmte Artikel (vgl. GRIMM 1992: 67, 110, 138f.), z.B.:

(74) *Herr Meier hat auch **einen** Schlüssel zum Tresor.*

(75) *In dem Aufsatz werden Aspekte des Artikelgebrauchs untersucht.*

Einen obligatorischen bzw. bevorzugten Gebrauch des unbestimmten Artikels haben zwei Substantive in attributiver Beziehung, falls es sich um (Verbal-)Abstrakta handelt, die etwas Künftiges implizieren oder wenn es um zwei Substantive in Vergleichskonstruktionen mit *von* geht (vgl. GRIMM 1992: 110f.), nach ENGEL (1988: 527) ist der Gebrauch des unbestimmten Artikels in diesem Falle obligatorisch:

(76) *Die Verhandlungspartner haben sich für die Verhinderung eines Nuklearkrieges ausgesprochen.*

(77) *Er war ein Riese von einem Mann.*

FLEISCHER (1967: 145) beobachtet einen wechselseitigen Austausch vom bestimmten und unbestimmten Artikel bei der Verknüpfung von Substantiv und Genitivattribut (vgl. FLEISCHER 1967: 145).:

(78) *[...]keine Trennung mehr möglich ist, sondern ein Prozess der weiteren Annäherung [...]*

(79) *[...]keine Trennung mehr möglich ist, sondern der Prozess einer weiteren Annäherung [...]*

Der semantische Wert des unbestimmten Artikels bestimmt die ganze Wortgruppe, gleichgültig, ob es beim Kernwort oder beim Attribut steht (FLEISCHER 1967: 145).

WEINRICH (1969: 67) macht darauf aufmerksam, dass es in der Wortgruppe aus Substantivum und dessen nachgestellten substantivischen Genitiv erstens eine besondere Regel gibt, wonach der Artikel im Genitiv die Gruppe textlinguistisch regiert, so dass dank dem unbestimmten Artikel im Attribut die Gruppe auf die Nachinformation verweist. Von den Artikelformen hängt auch die Richtung der dieser Gruppe zugrunde liegenden Prädikation ab,

so dass bei einer umgekehrten Abfolge der Artikel sich auch die Richtung der Prädikation ändert (WEINRICH 1969: 71).

Bei einem vorangestellten substantivischen Genitivattribut muss der Nullartikel gebraucht werden (vgl. GRIMM 1992: 68, 147, 167):

(80) *Wien ist Österreichs Hauptstadt.*

Das den Nullartikel bewirkende vorangestellte substantivische Attribut erscheint in festen Wendungen und einigen Sprichwörtern lexikalisiert (vgl. GRIMM 1992: 147):

(81) *in Teufels Namen*

Bei dem Genitivattribut in einer genitivischen Substantivgruppe wird in den modalen Bestimmungen, die jedoch auch als prädikative Attribute zum Subjekt verstanden werden können, meistens der Nullartikel gebraucht. Erscheint diese Genitivkonstruktion nicht in Modalbestimmungen, ist auch der Artikelgebrauch nicht durch diese Konstruktion festgelegt (vgl. GRIMM 1992: 163, 167), z.B.:

(82) *Sie ging schnellen Schrittes über die Straße.* (Modalbestimmung/ prädikatives Attribut zum Subjekt)

(83) *Er war guter Laune. Das war doch nicht der Rede wert.* (Subjektsprädikativ)

(84) *Er freut sich bester Gesundheit. Um diese Zeit pflegt er der Ruhe.* (Objekt)

(85) *Er sucht eine Partnerin gleichen Alters. Es war eine Nacht des Schreckens.*
(Attribut)

Die Eigennamen können mit Attribut bzw. Apposition mit dem bestimmten Artikel stehen. Das gilt auch bei vorangestellten Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen (vgl. GRIMM 1992: 68):

(86) *Ist es **(der)** Peter Meier aus der Bibliothek?*

(87) *Dort kommt **die** Schauspielerin Monika Meier.*

Bei Titeln, den titelartigen Berufsbezeichnungen, bei *Frau, Fräulein, Familie, Herr, Kollege, Doktor, Professor* usw. kann der bestimmte Artikel nur in familiärer Umgangssprache stehen (vgl. GRIMM 1992: 68):

(88) *Dort kommt Doktor Meier.*

(89) *Lauf doch mal schnell **zur** Frau Meier rüber!*

Zwischen dem bestimmten Artikel und Nullartikel schwankt der Artikelgebrauch bei Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen, die auch als Titel interpretierbar sind (vgl. GRIMM 1992: 68):

(90) *An der Pressekonferenz nahm auch **(der)** Außenminister N.N. teil.*

Immer mit dem bestimmten Artikel stehen (vgl. GRIMM 1992: 68):

(91) *der berühmte Dr. Meier*

Die Herrschernamen mit einem Beinamen stehen mit dem Nullartikel, der Beiname erhält den bestimmten Artikel. Die Titel vor Herrschernamen werden oft mit dem Nullartikel gebraucht und werden dann nicht dekliniert. Falls die Titel mit dem bestimmten Artikel stehen, werden sie und auch der Beiname, nicht jedoch der Personennamen dekliniert (vgl. GRIMM 1992: 69), z.B.:

(92) *Peter **der Große**, Friedrich der Zweite*

(93) *Der Roman handelt in der Regierungszeit König Augusts des Starken.*

(94) *Er lebte am Hofe **des** preußischen **Königs Friedrich II.** (gesprochen: **des Zweiten**)*

2.2.1.1.6. Infinitivgruppe oder Nebensatz beim Substantiv

Eine Infinitivgruppe oder ein Nebensatz können eine eindeutige Identifizierung bewirken. In den meisten Fällen ist dann der Ersatz des Artikels mit *derjenige* möglich. In diesem Falle wird der bestimmte Artikel gebraucht. Wenn keine eindeutige Identifizierung vorgenommen wird, die Fälle, in denen der Ersatz des Artikels mit *so ein, ein solcher, ein derartiger* meistens möglich ist, steht beim Substantiv im Singular der unbestimmte und im Plural der bestimmte Artikel. Viele Nebensätze verhalten sich der Identifizierung gegenüber neutral, die Artikelwahl wird durch sie nicht beeinflusst. Identifizierend verhalten sich die *dass*-Sätze nach Abstrakta *Behauptung, Fakt, Feststellung, Meinung, Standpunkt, Tatsache, Vorurteil* (vgl. GRIMM 1992: 69f., 111), z.B.:

(95) *Er hat **die** Idee, bei 20 Grad Kälte im Fluß zu baden.*

(96) *Er hatte plötzlich **eine** Idee, die ihm niemand zugetraut hätte.*

(97) *In **dem** Brief, den ich von Peter bekommen habe, schreibt er, daß er krank sei./*

*In **einem** Brief, den ich von Peter bekommen habe, schreibt er, dass er krank sei.*

(98) ***die** Behauptung, dass...*

2.2.1.1.7. Die kontextuellen Unika

Der bestimmte Artikel drückt die Identifizierung eines im vorangegangenen sprachlichen Kontext bereits vorerwähnten Gegenstandes aus (vgl. GRIMM 1992: 34; WEINRICH 1969: 62; HELBIG – BUSCHA 1994: 371f.; FLÄMIG 1991: 476). Die Wiederaufnahme kann dabei durch dasselbe Substantiv geschehen oder es kann sich bei der Einführung und

Wiederaufnahme um zwei verschiedene Substantive handeln, die in bestimmten Bedeutungsbeziehungen zueinander stehen. Es handelt sich um die Synonymie, die Über- und Unterordnung, Gegensätzlichkeit und um eine Bedeutungsnahe im weiteren Sinne (vgl. GRIMM 1992: 35ff.):

- (99) *An dem Unfall waren **ein Pkw** und **eine Straßenbahn** beteiligt. Der Pkw hatte die Vorfahrt der Straßenbahn missachtet.*
- (100) *Auf dem Tisch lag **ein Foto**. Peter hätte gern erfahren, wer die hübsche junge Frau auf dem Bild war.*
- (101) *An dem Unfall war **ein Pkw** beteiligt. Das Auto wurde stark beschädigt.*
- (102) *Die Jungen waren auf **eine Anhöhe** geklettert. In der Tiefe sahen sie ein Dorf.*
- (103) *Bei einem Unfall wurde **ein Pkw** stark beschädigt. Der Fahrer erlitt beträchtliche Verletzungen.*

Die Wiederaufnahme findet auch dann statt, wenn sich das Substantiv auf ein Nicht-Substantiv oder auf einen komplex formulierten Sachverhalt bezieht (vgl. GRIMM 1992: 38). Trotz kontextueller Vorerwähnung steht bei den Unika, die einen lexikalisierten Gebrauch des Nullartikels haben, der bestimmte Artikel nicht. In Fällen der scheinbarer kontextueller Vorerwähnung eines Gegenstandes, wenn dasselbe Substantiv auf verschiedene Gegenstände bzw. verschiedene Mengen von Gegenständen referiert, steht der bestimmte Artikel ebenfalls nicht (vgl. GRIMM 1992: 39f.; GRUNDZÜGE 1984: 729):

- (104) *Das Mädchen hatte sich zum Geburtstag eine Puppe gewünscht. Als sie dann **eine hübsche, große Puppe** bekommen hatte, spielte sie nur kurze Zeit damit, dann lag die Puppe immer nur in der Ecke.*
- (105) *Das verunglückte Flugzeug hatte 98 Personen an Bord. **14 Menschen** überlebten die Katastrophe. (andere Menge)/ Wie durch ein Wunder kamen die (= alle 98) Passagiere mit dem Schrecken davon.*

In den generalisierenden Äußerungen richtet sich der Artikelgebrauch nicht nach der Wiederaufnahme bzw. Ersterwähnung. In der künstlerischen Literatur kann von der Reihenfolge – unbestimmter Artikel bei Ersterwähnung/ bestimmter Artikel bei Wiederaufnahme – abgewichen werden. Der bestimmte Artikel suggeriert die Wiederaufnahme, auch wenn diese nicht erfolgte (vgl. GRIMM 1992: 40f.).

Die kontextuellen Unika begründen ihre durch den bestimmten Artikel bezeichnete Bekanntheit durch vorangegangene sprachliche Äußerungen, die sich auf die Gegenstände beziehen, durch die Identifizierung desselben Gegenstandes im vorangegangenen Text. Der

sprachliche Kontext spielt hier dieselbe Rolle, die im Fall von situativer Bekanntheit die materielle Umgebung. Der Bezug auf die sprachlich vorerwähnten Gegenstände sichert lediglich das Weiterbestehen des Gegenstandsbezugs. Wir sprechen über die sog. Textreferenz (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 103f.).

2.2.1.1.8. Bestimmte sozial determinierte Kommunikationssituationen

Der bestimmte Artikel drückt eine soziale Determinierung vor Personennamen aus. Es handelt sich um die Hervorhebung von einem vertraulichen Umgang bei den Vornamen und um eine Distanzierung bei den Familiennamen (vgl. GRIMM 1992: 32f.), z.B.:

(106) *Was sagt denn **die** Monika dazu?*

(107) *Was geht dich denn **der** Meier an?*

FLEISCHER (1967: 150) spricht in diesem Falle nicht nur über eine Distanzierung, er betont auch die Versachlichung und eine pejorative Wirkung vor allem da, wo keine Kasusverdeutlichung nötig ist.

Dagegen gibt es relativ seltene Fälle, in denen der Gebrauch des bestimmten Artikels eine positive Färbung beinhaltet (vgl. FLEISCHER 1967: 151):

(108) ***die** Seghers*

In betont höflichen Situationen werden auch die Wörter *Herr, Dame, Fräulein* mit bestimmtem Artikel benutzt (vgl. GRIMM 1992: 33), z.B.:

(109) *Was wünscht **die** Dame?*

Die soziale Determinierung ist in meinem Verständnis zugleich Bestandteil der kommunikativ-pragmatischen Funktion (vgl. FLÄMIG 1991: 47).

2.2.1.2. Die Nicht-Identifizierung

In diesem Subkapitel werde ich die verschiedenen Typen der Nicht-Identifizierung, deren Problematik ich theoretisch bereits angeführt habe, im Bezug zum Artikelgebrauch beschreiben und anhand der Beispiele verdeutlichen. Ich stütze mich dabei auf die Darstellungen von GRIMM (1992: 87ff.), OOMEN (1977: 70ff.), KOLDE (1989: 96ff.), HENTSCHEL – WEYDT (1994: 210f.) und an den GRUNDZÜGEN (1984: 272f.).

Durch den unbestimmten Artikel im Singular und den Nullartikel im Plural wird die Nicht-Identifizierbarkeit für den Hörer angezeigt (vgl. GRIMM 1992: 87, 120ff.; HENTSCHEL – WEYDT 1994: 210).

2.2.1.2.1. Der Sprecher bezieht sich auf einen beliebigen Gegenstand aus mehreren möglichen (bzw. auf eine unbestimmte Teilmenge aus allen möglichen), es liegt keine spezifische Referenz vor (vgl. GRIMM 1992: 88):

(110) *Kannst mir mal **einen** Kugelschreiber borgen?*

Die Bedeutung der Beliebigkeit und Nicht-Bestimmtheit bei den sonst als Unika geltenden Gegenständen setzt die Unikalität und damit verbundene eindeutige Identifizierung außer Kraft (vgl. GRIMM 1992: 89; 96, 107):

(111) *Kannst du **eine** Sonne malen?*

(112) *Auf dem Boden lag **eine** Seite eines Buches.*

(113) *Kannst du dir **einen** Abend in **einem** abgelegenen Bergdorf vorstellen?*

(114) *Auch Peter hat beim Sportfest **einen** zweiten Platz belegt.*

(115) *Bekomme ich von dir einmal **eine** richtige Antwort?*

(116) *Paris ist **eine** attraktive Hauptstadt.*

2.2.1.2.2. Der Sprecher kann einen Gegenstand aus einer Menge gleichartiger Gegenstände nicht identifizieren, er ist sich nicht sicher, ob es einen solchen Gegenstand in der Kommunikationssituation überhaupt gibt, es liegt keine spezifische Referenz vor (vgl. GRIMM 1992: 87, 95, 97, 120, 132):

(117) *Ist unter Ihnen **ein** Arzt?*

(118) *Sind unter ihnen auch Deutschlehrer?*

2.2.1.2.3. Der Sprecher könnte den Gegenstand, auf den er referiert, aus einer Menge gleichartiger Gegenstände im Bezug auf den Hörer eindeutig identifizieren, er tut es aber nicht, da er es für unnötig oder unangebracht in der Kommunikationssituation hält. Es liegt eine spezifische Referenz vor, da der Sprecher einen bestimmten Gegenstand meint. Der Ersatz durch *irgendein* ist nicht möglich. Dasselbe gilt auch für mehrere solche Gegenstände (vgl. GRIMM 1992: 88, 97f., 120; HELBIG – BUSCHA 1994: 374):

(119) *Wir haben auch **ein** Auto.*

(120) *Wir haben in Dresden **einen** Bekannten.*

(121) *Es war **ein** junge aus unserer Nachbarschaft.*

(122) *Ich erwarte **einen** Anruf.*

(123) *Das Fenster haben Jungen aus der Nachbarschaft eingeschlagen.*

2.2.1.2.4. Der Sprecher nimmt keine Identifizierung des Gegenstandes aus einer Menge gleichartiger Gegenstände im Bezug auf den Hörer vor. Es liegt hier aber eine spezifische Referenz vor, da sich der Sprecher auf einen für ihn bestimmten Gegenstand bezieht. Wenn der Sprecher die Identifizierung nicht vornehmen kann, ist der Ersatz durch *irgendein* möglich (vgl. GRIMM 1992: 88, 98):

(124) ***Ein** junger Mann hat nach ihnen gefragt.*

(125) *Peter will **ein** Auto kaufen.*

(126) *Der Redakteur hat mich zu **einem** Gespräch eingeladen.*

2.2.1.2.5. Eine Nicht-identifizierende Bedeutung kann auf die lexikalische Bedeutung der Adjektivattribute zurückgehen (vgl. GRIMM 1992: 108, 132). Es handelt sich um eine Spezifizierung bzw. eine Qualifizierung (vgl. KOLDE 1989: 135; HELBIG – BUSCHA 1994: 374):

(127) *Bilden Sie **ein** ähnliches Beispiel.*

(128) *N.N. ist **ein** österreichischer Schlagersänger.*

(129) *Der Ausländer braucht gerade auch **eine** semantische Erläuterung der Synonyme.*

(130) *Man könnte sich für dieses Problem auch andere Lösungen vorstellen.*

(131) *Meiers haben schon größere Kinder als Lehmanns.*

Bei GRIMM (1992: 92) verursacht die Bedeutung der Spezifizierung, dass eine scheinbare Vorerwähnung in den Fällen, in denen etwas im Text erscheint, was ohne diese Spezifizierung Wiederaufnahme bedeutet hätte:

(132) *Monika wollte gern eine Puppe haben. Als sie dann **eine** hübsche Puppe bekam, spielte sie nicht damit.*

Eine nicht-identifizierende Bedeutung kann auch der Nebensatz haben (vgl. GRIMM 1992: 111):

(133) *Das war **ein** Abend, wie sie sich ihn schon lange gewünscht hatte.*

2.2.1.2.6. Die Nicht-Identifizierung geht auf das erste Erwähnen des Gegenstandes im Text zurück (vgl. GRIMM 1992: 91; KOLDE 1989: 129ff.; HELBIG – BUSCHA 1994: 374; ENGEL 1988: 526):

(134) *Am Montag kam es in der Bahnhofstraße zu **einem** schweren Verkehrsunfall. An dem Unfall waren **ein** Pkw und **eine** Straßenbahn beteiligt. [...]*

(135) *Am vergangenen Montag kam es im Stadtgebiet zu zahlreichen schweren Verkehrsunfällen. [...]*

2.2.1.3. Die Generalisierungen

Die Generalisierungen, bzw. generische Beschreibungen sind universale und allgemeingültige Aussagen (vgl. GRIMM 1992: 47), sie gelten für alle von den Prädikatoren im Argument beschriebenen Gegenstände, wir sprechen über die sog. Universalquantifikation (vgl. OOMEN 1977: 10f.).

Bei HEINRICHS (1954: 25) werden die Generalisierungen als eine selbständige Funktion des Artikels begriffen. Er betont die Unabhängigkeit der Aussage von der zeitlichen Situierung und sieht in den generalisierend gebrauchten Ausdrücken Urbilder, die hinter allen Einzelwesen der Gattung in unserem Denken jenseits aller Erfahrung liegen.

In den Generalisierungen können nur solche Artikelwörter vorkommen, die nicht ausschließlich auf einzelne individuelle Gegenstände verweisen (vgl. GRIMM 1992: 47). Wenn in den Generalisierungen Unika vorkommen, stehen sie mit dem bestimmten Artikel oder mit dem lexikalisierten Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 48), z.B.:

(136) ***Die** Erde dreht sich um **die** Sonne.*

(137) ***Wien** ist die Hauptstadt **Österreichs**.*

Die folgenden Sätzen sind demzufolge generalisierend zu verstehen (vgl. OOMEN 1977: 14):

(138) ***Der Igel** ist ein Stacheltier.*

(139) ***Ein Igel** ist ein Stacheltier.*

(140) ***Jeder Igel** ist ein Stacheltier.*

(141) ***Die Igel** sind Stacheltiere.*

(142) ***Igel sind** Stacheltiere.*

(143) ***Alle Igel** sind Stacheltiere.*

Die Aussagen sind aus dem Gesichtspunkt der Generalisierung als weitgehend synonym zu betrachten. Es handelt sich um keine Doubletten, die bereits im Sprachinventar hätten angelegt sein müssen, sie besitzen etwa die gleiche Extension und Bedeutung, man kann sie im aktuellen Kontext gegeneinander austauschen, ohne dass sich der Inhalt entscheidend ändern würde. Es liegt hier eher ein Synonymitätsverständnis wie es auch GRIMM (1971: 264f.) erklärt vor. Es handelt sich jedoch auf keinen Fall um stilistische Varianten (vgl. OOMEN 1977: 14). Die semantischen Unterschiede zwischen den einzelnen Sätzen können

anhand der semantischen Merkmale der Determinantien⁴, die OOMEN (1977: 14ff.) ausgearbeitet hat, beschrieben werden (vgl. OOMEN 1977: 18)⁵:

dt. Ausdruck:	Determination:	Zuordnung:			
		GENER ⁶	INTENS ⁷	EXEMPL ⁸	AUSNLOS ⁹
all-	+	-	-	+	- ¹¹
jed-	+	-	-	+	+
ein-	+	-	+	-	-
∅	+	-	-	-	-
d- +Sg	+	+	-	o	-
d- +Pl	+	-	-	o	o

VATER (1963. 69ff.) behauptete, dass sich die Determinantien in der generalisierenden Verwendung decken würden. Es bestehen zwischen den generalisierenden Äußerungen in Hinsicht auf ihre Artikelwörter jedoch Unterschiede, die mit Hilfe der oben behandelten Merkmale verdeutlicht werden können. Der Sprecher trifft die Auswahl der Determinantien danach, welche Verbindlichkeit er seiner Aussage geben möchte (vgl. OOMEN 1977: 20).

Allein dank Determinans könnte man nicht eine Äußerung als generisch verstehen. Es gibt Einschränkungen für das Prädikat über das generische Argument. Die Prädikate in generischen Aussagen werden von den Argumenten bereits impliziert, sie sind entweder anerkannte Ergebnisse der Wissenschaft oder allgemein bekannte Tatsachen bzw. auch von

⁴ Die Merkmale gebe ich wie OOMEN (1977: 15) in spitzen Klammern mit Großbuchstaben an.

⁵ In dieser Tabelle wurden die Bezeichnungen von den Determinantien übernommen – „all-“ für alle flektierten Formen von *alle*, „jed-“ für alle flektierten Formen von *jeder*, „ein-“ ähnlich für den unbestimmten Artikel, „∅“ für den Nullartikel in Verbindung mit Plural und „d- +Sg“ und „d- +Pl“ für die Formen des bestimmten Artikels mit Singular bzw. Plural. Einen Nullartikel in Verbindung mit Singular finden wir bei OOMEN nicht, da sie sich auf Individuativa beschränkt und eine solche Kombination würde bei Abstrakta zutreffen. Die Zeichen „+“ und „-“ geben an, ob das Merkmal für das betreffende Determinans in generischen Beschreibungen zutrifft oder nicht, durch „o“ wird ausgedrückt, dass das Determinans keinen Bezug zu dem Merkmal einnimmt.

⁶ Das Merkmal <+GENERISCH> besagt, dass die Aussage für alle durch den Prädikator beschriebenen Gegenstände gilt (vgl. OOMEN 1977: 18).

⁷ Das Merkmal <+INTENS> drückt die Beschreibung der Menge durch die mengenbildenden Eigenschaften ohne eine Hervorhebung und Verweis auf Elemente der Menge aus (vgl. OOMEN 1977: 18).

⁸ Das Merkmal <+EXEMPL> bedeutet, dass ein Element aus der Menge beispielhaft für die Menge gesetzt wird, wobei dadurch Ausnahmen im Sinne des Merkmals <-AUSNLOS> ermöglicht werden müssen (vgl. OOMEN 1977: 18).

⁹ Das Merkmal <+AUSNLOS> drückt den verstärkten Nachdruck des Sprechers auf die Wiedergabe der Gesamtheit oder alle einzelnen Elemente aus, <-AUSNLOS> bedeutet, dass der Sprecher offen lässt, ob es sich um alle Gegenstände handelt. Dass es sich tatsächlich um alle Gegenstände handelt wird gar nicht ausgedrückt (vgl. OOMEN 1977: 17).

¹⁰ Das Merkmal <+DISTR> drückt den Verweis auf alle Gegenstände der Menge einzeln (vgl. OOMEN 1977: 16).

¹¹ VATER (1979: 91ff.) bewertet im Gegensatz zu OOMEN „all-“ als <+DISTR>.

manchen Sprechern als subjektiv betrachtete geläufige wertende Aussagen (vgl. OOMEN 1977: 22ff.), z.B.:

(144) *Die Katze ist ein Säugetier.*

(145) *Die Katzen fangen Mäuse.*

(146) *Katzen sind falsch.*

Wären sie zu speziell, dann würden sie die Äußerung als nicht-generisch kennzeichnen (vgl. OOMEN 1977: 22).

Die generischen Äußerungen dürfen nicht zeitlich eingeschränkt werden. Es wird Präsens benutzt, es sei denn, die Beschaffenheit der Gegenstände würde eine zeitliche Beschränkung beinhalten, so dass sie dann durch das Verb zwar ausgedrückt wird, jedoch nicht ein dadurch hinzugefügtes Merkmal wird:

(147) *Die Saurier lebten, bevor es Menschen gab.*

In den generischen Äußerungen können auch Ortsbestimmungen angegeben werden, die jedoch nicht auf eine Vorinformation gebunden sein dürfen (vgl. OOMEN 1977: 27).

Der Artikelgebrauch in den Generalisierungen werde ich den semantisch definierten Gruppen nach GRIMM (1992: 46ff., 99ff., 134ff.) beschreiben und mit den semantischen Merkmalen von OOMEN (1977: 18) vergleichen:

2.2.1.3.1. Die Generalisierungen in generalisierenden Äußerungen

2.2.1.3.1.1. Effektiv-distributive Generalisierung

Ein Substantiv kann zugleich die Gesamtheit der durch dieses Substantiv bezeichneten Gegenstände ausdrücken und jeden einzelnen Gegenstand benennen. Der Artikelgebrauch hängt davon ab, ob das Substantiv eine gegliederte Bedeutung hat – also ob es pluralfähig ist (vgl. GRIMM 1992: 46, 99, 134).

Bei den pluralfähigen Substantiven stehen die Substantive im Singular oder Plural. Im Singular können sie mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel und sowohl mit dem Artikelwort *jeder* stehen. Im Plural erscheint der bestimmte Artikel, das Artikelwort *alle* und der Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 47). Dadurch sind alle Möglichkeiten der bei OOMEN (vgl. 1977: 18) angeführten Determinantien in generischen Äußerungen ausgeschöpft, die in

sich jedoch Bedeutungsunterschiede bergen. Auch GRIMM (1992: 47) weist auf die Bedeutungsnuancen hin. Der bestimmte Artikel im Singular rückt nach GRIMM (1992: 47) (die effektiv-distributive Generalisierung in die Nähe von der typisierenden Generalisierung, wozu sich OOMEN (1977: 18) anschließen würde, doch ist in ihrem Verständnis der Singular des bestimmten Artikels in den Generalisierungen nicht mit der distributiven Bedeutung vereinbar, der unbestimmte Artikel nach GRIMM (1992: 47) in die Nähe der exemplarischen Generalisierung, die auch OOMEN (1977: 18) betont. Jedoch sieht sie auch hier die Bedeutung der Distribution blockiert. Der bestimmte Artikel im Plural und das Artikelwort *alle* betonen nach GRIMM (1992: 46f.) die Gesamtheit, die OOMEN (1977: 18) nicht als ein spezielles Merkmal ausgearbeitet hat, so dass wir in ihrer Darstellung beim bestimmten Artikel im Plural eine Unmarkiertheit in Bezug auf Distribution und Ausnahmslosigkeit vorfinden.

Nach GRIMM (1992: 46) konkurrieren in der effektiv-distributiven Generalisierung diese Artikelwörter z.B.:

(148) ***Der/ ein/ jeder** Mensch braucht täglich sieben Stunden Schlaf.*

(149) ***(Die/ alle)** Menschen brauchen täglich sieben Stunden Schlaf.*

Die nichtpluralfähigen Substantive, vor allem Unika, Stoffbezeichnungen und Abstrakta, kommen nur im Singular vor. In der effektiv-distributiven Generalisierung stehen sie mit dem bestimmten Artikel, der die Bedeutung in die Nähe von der typisierenden Generalisierung rückt, oder mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 46, 100, 134; FLEISCHER 1967: 137), z.B.:

(150) ***(Das)** Salz ist ein Ablagerungsprodukt.*

Nach FLEISCHER (1967: 133) bezeichnet der bestimmte Artikel in diesem Falle etwas aufgrund der Vorerwähnung bzw. der Sprechsituation im weitesten Sinne oder des Textzusammenhangs, bzw. Abgegrenztheit durch Attribut Identifiziertes, etwas von geringerer Ausdehnung als die ganze Gattung. Der Nullartikel dagegen soll nach FLEISCHER (1967: 133) verwendet werden, falls man die Gattung insgesamt bezeichnen möchte.

Wenn in der effektiv-distributiven Generalisierung zwei Substantive vorkommen, die mit *und* verbunden werden, können sie im Singular außer dem bestimmten und unbestimmten Artikel auch mit dem Nullartikel gebraucht werden (vgl. GRIMM 1992: 48), z.B.:

(151) ***(Der/ ein)** Hund und **(die/ eine)** Katze.*

In einigen Konstruktionen wird in der effektiv-distributiven Generalisierung ein Artikel bevorzugt. In den Fragen mit *was ist* und in den Antworten auf diese Fragen steht in der Regel der unbestimmte Artikel, in anderen Konstruktionen wiederum der Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 48, 100f., 135), z.B.:

(152) *Was ist **ein** Bunsenbrenner?*

(153) ***Ein** Bunsenbrenner ist ein Gerät, das man...*

(154) *Bunsenbrenner heißt ein Gerät, das man.../ Bunsenbrenner nennt man ein Gerät, das man.../ Als Bunsenbrenner bezeichnet man ein Gerät, das man...*

2.2.1.3.1.2. Typisierende Generalisierung

In der typisierenden Generalisierung drückt das Substantiv die Gesamtheit der dadurch bezeichneten Gegenstände als Typ aus, ohne sich dabei auf alle einzelnen Gegenstände zu beziehen (vgl. GRIMM 1992: 48). Das Substantiv wird mit dem bestimmten Artikel gebraucht und steht im Singular, wenn es nicht Menschen, Tiere und Pflanzen bezeichnet (vgl. GRIMM 1992: 49; OOMEN 1977: 18), z.B.:

(155) *Bell hat **das** Telefon erfunden.*

(156) ***Der** Wal ist das größte Säugetier der Erde./ **Die** Wale sind die größten Säugetiere der Erde.*

Die typisierenden Generalisierungen finden wir vor allem in den Äußerungen mit Markennamen, in einigen Sprichwörtern und in phraseologischen Wendungen, im Namen der Gedenktage und in übertragen gebrauchten Eigennamen (vgl. GRIMM 1992: 49f.), z.B.:

(157) ***Die** Hawana ist eine gute Zigarre.*

(158) ***Der** Apfel fällt nicht weit vom Stamm.*

(159) ***Die** Katze **im** Sack kaufen*

(160) ***Der** Muttertag*

(161) *Napoleon wird auch als **der** Cäsar der Neuzeit bezeichnet.*

In den klischeehaften Äußerungen, vor allem über Angehörige bestimmter Völker, kann außer dem bestimmten Artikel auch der unbestimmte gebraucht werden. Mit dem unbestimmten Artikel handelt es sich jedoch um eine exemplarische Generalisierung (vgl. GRIMM 1992: 50, 102; OOMEN 1977: 18), z.B.:

(162) ***Dem/ einem** Italiener liegt die Musik im Blut.*

2.2.1.3.1.3.Exemplarische Generalisierung

In den exemplarischen Generalisierungen wird ein beliebiger Gegenstand aus der Gesamtheit der gleichartigen Gegenstände beispielhaft für die Gesamtheit gesetzt. Das Substantiv in der exemplarischen Generalisierung wird im Singular mit dem unbestimmten Artikel und im Plural mit dem Nullartikel gebraucht, Stoffbezeichnungen und Abstrakta können nicht vorkommen (vgl. GRIMM 1992: 101, 135), z.B.:

(163) ***Ein** Kind kann das noch nicht begreifen.*

(164) *Kinder können das noch nicht begreifen.*

Die exemplarischen Generalisierungen kommen vor allem in bestimmten oft klischeehaften Verhaltensnormen, in Verallgemeinerungen über Gruppen von Menschen, Tieren oder Gegenständen, lexikalisiert in Sprichwörtern und phraseologischen Wendungen vor (vgl. GRIMM 1992: 102f.), z.B.:

(165) ***Ein** Junge weint nicht!*

(166) ***Eine** Frau fährt schlechter Auto als **ein** Mann.*

(167) *Auf **eine** dumme Frage gehört **eine** dumme Antwort.*

(168) *sich wohlfühlen wie **ein** Fisch im Wasser*

OOMEN (1977: 29ff.) betrachtet solche Äußerungen auch im Kontext des Sozialisationsprozesses, wo jedoch außer den Kenntnissen auch Vorurteile und Stereotypen durch dieselben Formen mitgeteilt werden. Sie würde den Gebrauch der die Ausnahmen zulassenden Determinantien – den Gebrauch des unbestimmten Artikels im Singular und den Nullartikel - bei den negativen Aussagen befürworten.

2.2.1.3.2. Generalisierungen in nichtgeneralisierenden Äußerungen

2.2.1.3.2.1.Partielle Typisierung

Ein Substantiv in partieller Generalisierung bezeichnet keinen konkreten Gegenstand, es bezieht sich nur auf das durch das Substantiv repräsentierte Gegenstandstyp (vgl. GRIMM 1992: 51). Diese nichtgeneralisierende Äußerung beschrieb bereits HEINRICHS (1954: 26) im Rahmen seiner individualisierenden Funktion des bestimmten Artikels an dem Beispielsatz (vgl. HEINRICHS 1954: 26):

(169) *Der Schornsteinfeger war da.*

Der Artikel wirke hier individualisierend in einem unbestimmten Sinne, denn er betont die Funktion der Größe, anstatt des Konkretums, das sie ausübt. Durch die Funktion sei der sie Ausübende identifiziert, jedoch eben nur als Träger dieser Funktion (vgl. HEINRICHS 1954: 26).

Die Substantive in partieller Typisierung stehen immer im Singular, außer den Fällen, wenn sie Früchte bezeichnen. Die Substantive werden mit dem bestimmten Artikel gebraucht. Die partielle Typisierung findet sich insbesondere in den Bezeichnungen von Institutionen, bzw. als Institutionen aufgefasste Personen oder Kollektive, Bezeichnungen von Veranstaltungen, Örtlichkeiten, Verkehrsmitteln, Werkzeugen u.ä., Druckerzeugnissen und anderen Medien, Zeitangaben, Verbalabstrakta oft mit finaler Bedeutung und Bezeichnungen der menschlicher Charaktere (vgl. GRIMM 1992: 51ff.), z.B.:

(170) *Peter kommt nächstes Jahr in **die** Schule.*

(171) *Du sollst schnell **zum** Arzt gehen.*

(172) *Sonntags geht er gern auf **den** Sportplatz.*

(173) *Früher kam er immer mit **dem** Bus, jetzt fährt er lieber mit **dem** Rad.*

(174) *Das Kleid darf man nicht in **der** Waschmaschine waschen.*

(175) *Ich habe das irgendwo in **der** Zeitung gelesen.*

(176) *Die Uhr geht auf **die** Minute genau.*

(177) *Montags geht er immer **zum** Training.*

(178) *Spiele nicht **den** Dummen!*

Bei den Bezeichnungen der Früchte kommt auch der Plural vor (vgl. GRIMM 1992: 53):

(179) *Am Sonntag gehen wir in **die** Pilze, vielleicht auch in **die** Heidelbeeren.*

2.2.1.3.2.2. Partiiell exemplarische Äußerungen

Bei den partiell exemplarischen Äußerungen wird durch das Substantiv beliebiger einzelner Gegenstand bzw. eine beliebige Teilmenge aus einer Gesamtheit gleichartiger Gegenstände beispielhaft für diese Gesamtheit gesetzt. Das Substantiv im Singular wird mit dem unbestimmten Artikel und im Plural mit dem Nullartikel gebraucht, der Ersatz durch artikelähnliche Wörter ist nicht möglich. Die partiell exemplarischen Äußerungen kommen vor allem in frei konstruierbaren Vergleichen mit *wie* vor (vgl. GRIMM 1992: 103, 136), z.B.:

(180) *Peter sah heute aus wie **ein** Schornsteinfeger.*

(181) *Für Ausländer sprechen sie sehr gut Deutsch.*

Die partiell exemplarischen Äußerungen unterscheiden sich von den Nicht-Identifizierungen dadurch, dass sich der unbestimmte Artikel nicht durch *irgendein* ersetzen lässt. Im Unterschied zu den exemplarischen Generalisierungen enthält in den partiell exemplarischen Äußerungen eine Verallgemeinerung nicht die ganze Äußerung, sondern nur der Vergleich (vgl. GRIMM 1992: 104).

2.2.1.3.3. Klassifizierung

Ein Substantiv bezeichnet eine Gesamtheit (Klasse) von Gegenständen, in die ein einzelner Gegenstand oder ein gesamter Typ von Gegenständen klassifizierend eingeordnet wird. Das Substantiv steht im Plural mit dem Nullartikel, im Singular wird auch der unbestimmte Artikel gebraucht. Eine Klassifizierung kommt in den effektiv-distributiven Generalisierungen, im Gegensatz zu den typisierenden Generalisierungen dann, wenn ein realer und individueller Gegenstand einer Klasse von Gegenständen zugeordnet wird, und bei den klassifizierend gebrauchten Personenbezeichnungen vor. Der Nullartikel im Singular wird bei Substantiven verwendet, die die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer bestimmten Gruppierung bezeichnen, wobei als Prädikate in der Regel *sein*, *bleiben*, *werden* und Verben mit *als* funktionieren. Es wird die Zugehörigkeit zur Nationalität, die Herkunft, der Beruf, die Funktion, Weltanschauung, Religion oder andere Klassifizierung ausgedrückt. Bei der Berufsbezeichnung im Singular wird durch den Gebrauch des unbestimmten Artikels, der nicht mit einem charakterisierenden Attribut steht die Berufsbezeichnung im übertragenen Sinne ausgedrückt (vgl. GRIMM 1992: 105, 137f.; HELBIG – BUSCHA 1994: 375), z.B.:

(182) **Die/ eine** Tanne ist ein Nadelbaum.

(183) Dieses Wort ist **ein** Substantiv.

(184) Er ist Österreicher.

(185) Sie arbeitet als Kontrollleurin.

(186) Sie ist Katholikin.

(187) Er ist Nichtraucher.

(188) Sie ist **eine** ausgezeichnete Pianistin.

(189) Sie ist Pianistin.

(190) Er ist wieder mal **ein** richtiger Schauspieler.

Wenn die Personenbezeichnungen in ihrer lexikalischen Bedeutung bereits eine charakterisierende Komponente enthalten, wird der unbestimmte Artikel im Singular verwendet. In den Ausrufen ohne Prädikat wird der unbestimmte Artikel bei der durch *so ein, ein solcher, solch ein* ausgedruckten Nicht-Identifizierung gebraucht, sonst steht hier der Nullartikel. Ähnlich verhalten sich die Klassifizierungen mit Abstrakta, die indirekt auf Personen bezogen werden. In Ausrufen mit Prädikat steht der unbestimmte Artikel (vgl. GRIMM 1992: 106, 98f.), z.B.:

- (191) *Ei ist **ein** Dummkopf.*
- (192) *So **ein** Dummkopf!*
- (193) *Du Dummkopf!*
- (194) *Sein Benehmen war **eine** Schande.*
- (195) *Was für **ein** Pech!*
- (196) *Habe ich **einen** Durst!*

Eine Klassifizierung kommt auch beim Gebrauch der Eigennamen im übertragenen Sinn als Appellativa vor. Auch hier wird der unbestimmte Artikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 106), z.B.:

- (197) *Dieses Bild ist **ein** echter Rembrandt.*

Der Ersatz des unbestimmten Artikels durch *irgendein* ist in den Klassifizierungen des im Gegensatz zu den typisierenden Generalisierungen stehenden Typs in diesen Fällen möglich, wo ein realer und individueller Gegenstand in eine Klasse eingeordnet wird. Wenn die Klasse von Gegenständen, in die der individuelle Gegenstand eingeordnet wird, durch einen Gegenstand bezeichnet wird, der bloß die Klasse vertritt, von dessen realen und individuellen Existenz der Sprecher nicht genau weiß und auch dann, falls der Sprecher von der realen und individuellen Existenz des Gegenstandes, mit dessen Hilfe er klassifiziert, weiß, dann im Falle, dass er sie nicht eindeutig identifizieren kann (vgl. GRIMM 1992: 105f., 96f.), z.B.:

- (198) *Das ist **ein/irgendein** Bild.*

2.2.2. Die grammatische Funktion

Der Artikel erfüllt eine grammatische Funktion. Sie ist in der Regel an die Flexionsmorpheme des Artikels geknüpft (vgl. FLEISCHER 1967: 139), WEINRICH (1969: 62f.) sieht mehrere Dimensionen in den Funktionen der Artikel – namentlich die Dimension des Genus, Numerus und Kasus. GRIMM (1986: 114f.) unterscheidet zwischen den Signalen für bestimmte grammatische Beziehungen und Reflexen grammatischer Konstruktionen.

In meiner Darstellung ordne ich der grammatischen Funktion der Artikel auch die bei GRIMM (1986: 114f.) als Reflexe grammatischer Konstruktionen bezeichneten Fälle, die sich durch die Grundmorpheme der Artikel realisieren.

Der Artikel als Signal grammatischer Merkmale des Substantivs dient zur Verdeutlichung der grammatischen Merkmale des Substantivs. Er zeigt die Wortart des Substantivs an, er kann das Genus, den Numerus oder den Kasus des Substantivs anzeigen und auch Appellativa von den Eigennamen unterscheiden. In einigen Fällen verdeutlicht der Artikel ebenfalls die Satzgliedfunktion. Diese Funktionen können der bestimmte und der unbestimmte Artikel, bzw. auch die artikelähnlichen Wörter und Adjektivattribute ausüben. Die Signalisierung grammatischer Merkmale des Substantivs realisiert sich in einer Funktionsgemeinschaft zwischen Substantiv, Artikel bzw. artikelähnlichen Wörtern und Adjektivattribut (vgl. GRIMM 1992: 53f.; FLÄMIG 1991: 475).

Im folgenden wird der Artikelgebrauch im Bezug zur grammatischen Funktion der Artikel erklärt.

2.2.2.1. Die Anzeige der Wortart Substantiv

Der Artikel wird bei den Wörtern, bzw. Wortgruppen, die einer anderen Wortart angehören, zur Anzeige der Wortart Substantiv gebraucht. In der gesprochenen Sprache dient er als das einzige Signal der substantivischen Verwendung (vgl. GRIMM 1992: 54f.), z.B.:

(199) *Bist du schon mit **dem** Kofferpacken fertig?*

(200) *Die Hoffnung auf **das** Wieder-dabei-sein-Können gab ihm Mut.*

HEINRICHS (1954: 23ff.) spricht über die „gegenstandschöpfende Funktion“ des bestimmten Artikels und im Rahmen seiner syntaktischen Funktion über den Artikel als Kennzeichen des

Substantivs zur rein grammatischen Unterscheidung seiner Wortart (vgl. HEINRICHS 1954: 38). Die entstandenen Substantivierungen können so zu „Gegenständen des Denkens“ werden, so dass man über sie Aussagen wissenschaftlicher und speziell philosophischer Art machen kann (vgl. HEINRICHS 1954: 24).

Diese Funktion der Artikel war lange als deren Hauptfunktion angesehen, doch gerade in dieser Rolle hat der Artikel eine Reihe von Konkurrenten. In einem nichtsprachlichen Zeichenkontext werden die Substantive ohne Artikel gebraucht (vgl. FLEISCHER 1967: 131f.).

2.2.2.2. Die Anzeige des Genus

Der Artikel zeigt das Genus eines Substantivs an. Es ist vor allem in den Fällen wichtig, wo der Genusunterschied mit einem Bedeutungsunterschied verbunden ist. Zwei Appellativa oder ein Appellativum und ein Eigennamen, bzw. ein substantivisch gebrauchtes Adjektiv oder Partizip und ein Substantiv unterscheiden sich voneinander aufgrund der Genera (vgl. GRIMM 1992: 55f.), z.B.:

- (201) *der Bulle* vs. *die Bulle*
- (202) *Bordeaux* (Stadt) vs. *der Bordeaux* (Wein)
- (203) *der Junge* vs. *das Junge*
- (204) *die Taube* (Vogel) vs. *der Taube, die Taube* (gehörlos)

Der Familienname mit dem Artikel lässt erkennen, dass es sich um eine Frau handelt. Wenn jedoch auch der Vorname erscheint, dann wird der Nullartikel verwendet (Vgl. GRIMM 1992: 56), z.B.:

- (205) *die Erzählungen der Seghers*
- (206) *die Erzählungen von Anna Seghers*

2.2.2.3. Die Anzeige des Numerus

Der Numerus lässt sich nicht immer am Substantiv erkennen. Die Numerusanzeige geschieht durch Prädikate und Adjektivattribute, in einigen Fällen bleibt jedoch der Artikel die einzige Möglichkeit der Numerusverdeutlichung (vgl. GRIMM 1992: 56f.), z.B.:

- (207) *Bergsteiger abgestürzt*
- (208) *Bergsteiger ist abgestürzt*

- (209) *Österreichischer Bergsteiger abgestürzt*
 (210) *Das hängt vom subjektiven Verhalten **des** Menschen ab.*

2.2.2.4. Die Anzeige des Kasus

In einigen Fällen muss der Kasus durch einen Artikel angezeigt werden. So geschieht es, wenn zwei Personennamen, die eigentlich mit dem Nullartikel stehen sollten, in verschiedenen Kasus stehen, wenn unmittelbar aufeinander zwei Stoffbezeichnungen oder Abstrakta, beide sonst mit dem Nullartikel, folgen, wenn der attributive Genitiv durch die Umschreibung mit *von* eine Person nicht eindeutig signalisieren würde; möglich wären nämlich auch geographische Namen, und auch die Fälle, wo ein Genitivattribut von einem Eigennamen mit vorangestelltem Adjektiv gebildet wird, oder wenn bei den fremden Namen der Genitiv an dem Namenskörper nicht erkennbar wäre und schließlich bei den Abstrakta, die im Nominativ und Akkusativ zwar mit Nullartikel verwendet werden, im Genitiv und Dativ jedoch einen kasanzeigenden Artikel brauchen (vgl. GRIMM 1992: 57f.; FLEISCHER 1967: 139f., 149), z.B.:

- (211) *Hans schätzt **den** Peter.*
 (212) *Monika zieht Kaffee **dem** Tee vor.*
 (213) *Dieses Bild wurde nach einem alten Stadtplan **des** Homora angefertigt.*
 (Person) vs. *Dieses Bild wurde nach einem alten Stadtplan **Homoras** (oder: **von Homora**) angefertigt.* (Person oder geographischer Name)
 (214) *die Bilder **des** jungen Chagall vs. die Bilder **Chagalls***
 (215) *die Fabeln **des** Aisopos vs. die Fabeln **Lessings***
 (216) *Der Patient bedarf **der** Ruhe. vs. Der Patient braucht **Ruhe.***

ZIFONUM (1997: 1568) setzt die eindeutigen Aussagen auch ohne den kasanzeigenden Artikel voraus, da hier die unmarkierte Folge, in der der Akkusativ dem Dativ vorangeht, beachtet werden muss.

Die kasanverdeutlichende Funktion können zwar auch andere lexikalische Mittel leisten, doch wird dabei immer ihre Bedeutungen eine Rolle spielen. Der bestimmte Artikel ist für die Kasanzeige am besten geeignet, da an ihn das Minimum an Bedeutungen gekoppelt wird. Er wird sogar auch dann gesetzt, wenn seine Form der semantischen Funktion widerspricht (vgl. FLEISCHER 1967: 140).

Möglich wäre in einigen Fällen auch die Verwendung des unbestimmten Artikels, bzw. von *irgendwelcher* oder *gewisser* oder Einschub eines flexionslosen Wortes, so dass die

Mindestanforderung für eine syntaktisch richtige Äußerung nicht die explizite Kasusverdeutlichung, sondern die Distanzstellung durch Einfügung eines attributiven Zwischengliedes ist (vgl. FLEISCHER 1967: 140f.):

(217) *Der afrikanische Großvieh ist immun gegen Viehseuchen...Und schließlich bedarf es **keinerlei** Betreuung.*

Das Fehlen des Artikels bei den präpositionalen Fügungen ist darauf zurückzuführen, dass die Rektion der Präposition den Kasus deutlich genug angeben kann (vgl. FLEISCHER 1967: 141).

2.2.2.5. Die Anzeige der Satzgliedfunktion

Der Gebrauch des Artikels bei Personennamen wird zur einzigen Anzeige des Subjekts gegenüber dem Anredenominativ (vgl. GRIMM 1992: 58):

(218) *Er konnte vor Aufregung überhaupt nichts sagen, der Hans.*

(219) *Er konnte vor Aufregung überhaupt nichts sagen, Hans. (Anredenominativ)*

2.2.2.6. Eine koordinative Verbindung von zwei oder mehr Substantiven

Wenn zwei oder mehrere Substantive koordinativ verbunden werden, die zueinander in einer Bedeutungsbeziehung stehen, ersetzt der Nullartikel oft den bestimmten Artikel, der jedoch auch gebraucht werden darf. Wenn nur ein Substantiv erscheint, ist der bestimmte Artikel obligatorisch. Oft handelt es sich um absolute Unika einschließlich Eigennamen und um relative und situative Unika (vgl. GRIMM 1992: 141ff.):

(220) *Unser Klima wird wesentlich durch Sonne und Mond beeinflusst.*

(221) *Der Patient kann schon wieder **die** Arme bewegen.*

(222) *Der Patient kann schon wieder **(die)** Arme und **(die)** Beine bewegen.*

(223) *Der Journalist nahm Notizbuch und Bleistift zur Hand.*

Eine koordinative Verbindung von partiell exemplarisch gebrauchten Substantiven ermöglicht auch den Gebrauch des Nullartikels, der unbestimmte Artikel kommt selbstverständlich auch vor (vgl. GRIMM 1992: 142, 103f.):

(224) *Worin besteht der Unterschied zwischen Elefant und Nashorn?*

(225) *Worin besteht der Unterschied zwischen **einem** Elefanten und **einem** Nashorn?*

Bei den phraseologischen Wortpaaren, den sog. Zwillingsformeln, sind der Nullartikel bzw. auch die Präposition fest lexikalisiert (vgl. GRIMM 1992: 142, 191f.), z.B.:

(226) *Feuer und Flamme*

(227) *mit Kind und Kegel*

Wenn zwei Substantive im gleichen Genus, Numerus und Kasus eine Person bzw. einen Gegenstand bezeichnen, steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel nur vor dem ersten Substantiv. Wenn es in den grammatischen Kategorien keine Übereinstimmung gibt, sollte auch das zweite Substantiv mit dem Artikel gekennzeichnet werden (vgl. GRIMM 1992: 143), z.B.:

(228) *Er war **ein** guter Freund und Helfer.*

(229) *Hier gibt es Weine **vom** Rhein und von **der** Mosel.*

(230) *Hier gibt es Weine von Rhein und Mosel.*

(231) **Hier gibt es Weine **vom** Rhein und Mosel.*

Diese Verwendung des Nullartikels kann auch als eine Berücksichtigung der stilistischen Funktion der Artikel gesehen werden (vgl. FLEISCHER 1967: 143).

2.2.2.7. Der Artikelgebrauch im Bezug zu Konstruktionen mit bestimmten Verben

Einige Konstruktionen mit bestimmten Verben bedingen den Gebrauch des Nullartikels. Es handelt sich dabei um die Konstruktionen mit den Verben *sein*, *werden*, *bleiben*, bzw. bei den Berufsbezeichnungen auch um das Verb *lernen*, und Bezeichnungen der Herkunft/Nationalität, des Berufs bzw. der Funktion, der Weltanschauung, der Religion oder anderer Klassifizierung. Bei den Verben *sein*, *werden*, *bleiben* und den Täterbezeichnungen (d.h. nomina Agentis) kann außer dem Nullartikel auch der bestimmte Artikel benutzt werden. Der Nullartikel kommt in den Konstruktionen mit *sein*, *haben* und *werden* und Abstrakta mit allgemeiner Bedeutung vor. Bei den Konstruktionen mit *sein* und (vorangestellten) Substantiven wie *Bedingung*, *Fakt*, *Grundlage*, *Kriterium*, *Tatsache*, *Voraussetzung* usw. wird auch der Nullartikel gebraucht. Ebenfalls wird der Nullartikel gesetzt, wenn man Konstruktionen mit dem Verb *haben* und den Körperteilen im Plural bildet. Auch bei den Verben *spielen*, *trainieren*, *üben*, *singen*, *tanzen* usw. und den Bezeichnungen von Sportarten, Spielen, Musikinstrumenten, Stimmlagen und Tänzern gebraucht man den Nullartikel. Auch bei den Konstruktionen mit den Verben *beherrschen*, *können*, *lernen*, *sprechen* in Verbindung mit den Bezeichnungen der Sprachen steht der Nullartikel. In einigen Konstruktionen wird der Nullartikel durch *als* bedingt, er ist die Regel auch in den Konstruktionen mit den Substantiven wie *Aussicht*, *Grund Veranlassung* usw. (vgl. GRIMM 1992: 148ff.).

2.2.2.8. Der Artikelgebrauch nach einigen Präpositionen

Bei einigen Präpositionen steht der Nullartikel. Es spielt dabei keine Rolle, ob das Substantiv identifiziert ist. Es handelt sich um die Präpositionen *ab*, *bis* in lokaler und temporaler Bedeutung, *gen*, *je*, *per*, *pro*, *via*, *von...wegen* und *zwecks* (vgl. GRIMM 1992: 154ff.).

2.2.2.9. Der Artikelgebrauch in Funktionsverbgefügen

Den grammatischen Konstruktionen zugeordnet werden kann auch der Artikelgebrauch in den Funktionsverbgefügen. Im Rahmen dieser Arbeit werden die detaillierten Regeln nicht besprochen (vgl. GRIMM 1992: 71ff., 111ff., 151ff.).

2.2.2.10. Der Artikelgebrauch in Temporalstrukturen

In den Temporalbestimmungen steht der semantischen Funktion gemäß in den Äußerungen mit Unika der bestimmte Artikel.

In den absoluten und relativen Unika (vgl. GRIMM 1992: 76) z.B.:

(232) *Der Dreißigjährige Krieg fand **im** 17. Jahrhundert statt.*

(233) *Der 2. Weltkrieg wurde **im** Mai des Jahres 1945 beendet.*

Bei den temporal situierten Unika (vgl. GRIMM 1992: 76, 26):

(234) *Er hatte **am** (vergangenen) Montag Geburtstag.*

Die Temporalbestimmung in partiell-typisierenden Bedeutung, in der es sich auf kein konkretes zeitliches Individuum bezieht, steht mit dem bestimmten Artikel. Es können auch Formen *des Morgens*, *des Abends*, *des Nachts* verwendet werden (vgl. GRIMM 1992: 76ff., 52), z.B.:

(235) ***Die** Woche über arbeitet er in Leipzig, **am** Wochenende fährt er nach Hause.*

(236) ***Des Nachts** ist der Patient immer sehr unruhig.*

Die Temporalbestimmung kann durch ein Attribut oder einen Nebensatz eindeutig identifiziert werden und steht dann auch mit dem bestimmten Artikel (vgl. GRIMM 1992: 77):

(237) *Die Prüfung findet **am** kommenden Montag statt.*

(238) *Die Prüfung fand gerade an **dem** Montag statt, an dem Monika Geburtstag hatte.*

Die Jahresangaben ohne das Substantiv *Jahr* und Angaben der Uhrzeit werden mit dem Nullartikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 77):

(239) *Der 2. Weltkrieg wurde 1945 beendet.*

(240) *Die Sitzung beginnt (um) 7.30 Uhr.*

Die in den Temporalbestimmung gebrauchten Präpositionen *ab, bis, von...bis* fordern insbesondere bei den Monaten und Wochentagen den Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 77, 154ff., 159):

(241) *Ab Mai/ ab Montag gilt der neue Fahrplan.*

In den Sätzen mit den Prädikaten *sein, werden, bleiben, haben* stehen die Jahreszeiten, Monate, Wochentage und Tageszeiten mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 77, 148f.), z.B.:

(242) *Es ist schon Sommer/ Mai/ Montag/ Abend.*

Die Substantive *Jahr, Monat, Woche*, die Jahreszeiten und Wochentage im Akkusativ mit den Attributen *kommende, letzte, nächste, vergangene, vorangegangene* werden mit dem Nullartikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 77, 158):

(243) *Monika hat ihn voriges Jahr/ vorigen Sommer/ vorigen Monat/ vorige Woche/ vorigen Dienstag besucht.*

TA GRIMM 1992: 78 8) u.A GRIMM erklärt sie nicht – sie sind kommunik-pragm.!!!

Ff 158

2.2.2.11. Der Artikelgebrauch in Modalkonstruktionen

In einigen Konstruktionen mit einer modalen Bedeutung wird trotz der Identifizierung der Nullartikel verwendet. Es kommt beim Substantiv im Genitiv mit einem vorangestellten adjektivischen bzw. einem auf ein Partizip zurückgehenden Attribut im Genitiv als auch bei den substantivischen Präpositionalgruppen mit der Präposition *mit*, die zu den Genitivkonstruktionen in synonymischer Beziehung stehen. Es betrifft die Substantive, die Körperteile, Psyche und einfache Tätigkeiten des Menschen bezeichnen, z.B. *Auge, Geist, Glaube, Blick, Schritt* u.s.ä. (vgl. GRIMM 1992: 162f.):

(244) *Er verließ erhobenen Hauptes das Zimmer.*

(245) *Er verließ mit erhobenem Haupt das Zimmer.*

Diese Konstruktionen können sind auch als prädikative Attribute zum Subjekt interpretierbar. Eine modale Bedeutung für die genitivische Substantivgruppe wäre „stolz“, dagegen für ein

prädikatives Attribut zum Subjekt wäre eine wortgetreue Interpretation „sein Haupt war bzw. blieb erhoben“ aktuell (vgl. GRIMM 1992: 163).

Der Nullartikel erscheint auch in einigen modalen Präpositionalkonstruktionen mit den Präpositionen *auf*, *bei*, *in*, *mit*, *nach*, *ohne*, *über*, *unter*, *von* und *zu*. In den modalen Konstruktionen mit den Präpositionen *auf*, *bei* und *nach* können die Substantive auch mit Attribut erscheinen, bei den Präpositionen *in*, *mit*, *ohne*, *unter* ist das Vorkommen ohne wie auch mit Attribut an bestimmte Bedeutungen gebunden; die Art und Weise bei *in*, *mit* und *ohne*. Der Artikelgebrauch hängt zugleich auch von der Verbindung mit bestimmten Substantiven ab, bei *in* wird der Nullartikel bei den Substantiven *Eile*, *Not*, *Ruhe* und der bestimmte Artikel bei *Ernst* und *Spaß*, bei *mit* gilt der Nullartikel bei *Maschine*, dagegen bei *Hand* wird der bestimmte Artikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 163ff.):

- (246) *auf breiter Basis, auf Eiweißbasis*
- (247) *bei Androhung einer Geldstrafe, bei offenem Fenster, bei Licht*
- (248) *nach Herzenslust, nach altem Brauch*
- (249) *Sie hat den Brief in (großer) Eile geschrieben.*
- (250) *Er hat das mit (voller) Absicht getan.*
- (251) *Sie hat den Artikel ohne (große) Mühe ins Russische übersetzt.*
- (252) *in Eile, in Not, in Ruhe, **im** Detail, **im** Ernst, **im** Spaß*
- (253) *mit Maschine schreiben, mit **der** Hand schreiben*

Nur ohne Attribut kommen die Substantive in modalen Konstruktionen mit den Präpositionen *über*, *von* und *zu* vor, bei weiteren Präpositionen kommen sie in bestimmten Bedeutungen ohne Attribut vor. Bei *in* wird ohne Attribut die Art der Darstellung, bei *mit* Instrument oder Kleidungsstück und bei *ohne* Instrument oder Kleidungsstück bzw. Nichtbesitz (vgl. GRIMM 1992: 164ff.):

- (254) *über Satellit, von Hand, zu Pferde, zu Recht*
- (255) *Er hat das Bild in Öl gemalt.*
- (256) *Er kann nur mit Brille lesen.*
- (257) *Er kam ohne Krawatte.*
- (258) *Er ist ohne Vater aufgewachsen.*

Bei der Präposition *über* in modaler Bedeutung ist der Gebrauch in einzelnen Fällen entweder obligatorisch mit oder ohne Attribut oder fakultativ mit Attribut festgelegt (vgl. GRIMM 1992: 166), z.B.:

- (259) *unter (heftigem) Protest, unter (moralischem) Druck, unter (lautem) Stöhnen*
- (260) *unter Eid, unter Lebensgefahr, unter Vorbehalt, unter Zeitdruck*

(261) *unter Aufbietung aller Kräfte, unter Angabe des Preises, unter Berücksichtigung aller Umstände*

Der Artikelgebrauch ist in den Modalkonstruktionen nicht so fest, es kommen auch Fälle vor, wo der bestimmte als auch der unbestimmte Artikel stehen können (vgl. GRIMM 1992: 167):

(262) *in schlechtem Zustand/ in **einem** schlechten Zustand*

(263) *mit (**der/ einer**) Badekappe schwimmen*

(264) *ohne (**einen**) besonderen Grund fehlen*

(265) *mit großer Beharrlichkeit/ mit **einer** großen Beharrlichkeit*

2.2.2.12. Der Artikelgebrauch in Kausalkonstruktionen

Der Artikelgebrauch in Präpositionalgruppen in kausaler Bedeutung im weiteren Sinne, d.h. auch final, konditional, konsekutiv und konzessiv, hängt von der benutzten Präposition und von den Substantiven bei der jeweiligen Präposition ab. Die Substantive *Widerspruch*, *Angesicht*, *Zusammenhang*, *Ziel*, *Anschein* werden auch in den kausalen Konstruktionen mit dem bestimmten Artikel benutzt (vgl. GRIMM 1992: 168ff.):

(266) ***im** Widerspruch zu, **im** Angesicht von, **im** Zusammenhang mit, mit **dem** Ziel, **allem** Anschein nach*

In den Kausalbestimmungen wird bei den Präpositionen *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *gemäß*, *in*, *infolge*, *kraft*, *laut*, *mangels*, *mit*, *nach*, *ohne*, *trotz*, *vor*, *wegen* und *wider* das Substantiv mit Nullartikel verwendet. Das Substantiv mit Nullartikel steht mit oder ohne Attribut, was von dem betreffenden Substantiv abhängt, bei den Präpositionen *auf*, *aus*, *bei*, *durch* und *wider* (vgl. GRIMM 1992: 168ff.):

(267) *Der Angeklagte wurde auf Bewährung verurteilt. Er ist auf Anraten des Arztes zur Kur gefahren.*

(268) *Sie hat das aus Angst getan. Er hat das aus Rücksicht auf seine Freundin getan.*

(269) *Das Betreten dieses Geländes ist bei Strafe verboten. Bei Nichteinhaltung der Frist wird eine Bearbeitungsgebühr erhoben.*

(270) *Durch Schaden wird man klug. Zu diesem Unfall kam es durch überhöhte Geschwindigkeit.*

(271) *wider Willen, wider besseres Wissen*

Bei den Präpositionen *gemäß* wird der Nullartikel nur dann benutzt, wenn die Präposition vor dem Substantiv steht (vgl. GRIMM 1992: 170):

(272) *Die Angelegenheit wurde gemäß Verordnung vom 1.1. 1985 entschieden.*

Immer mit Attribut stehen Substantive bei den Präpositionen *in, mit* immer ohne Attribut bei *laut, mangels, vor*, meist mit Attribut bei *trotz*, meist ohne Attribut bei *wegen*, mit als auch ohne Attribut bei *kraft, ohne*, bei *nach* ohne Attribut, falls es in der Bedeutung „Quelle einer Nachricht“ steht (vgl. GRIMM 1992: 170ff.), z.B.:

(273) *in Anbetracht seines Alters, mit Rücksicht auf seine Gesundheit*

(274) *Die Angelegenheit wurde laut Sozialgesetzbuch entschieden.*

(275) *mangels Interesse, vor Angst, vor Schreck, vor Kälte*

(276) *trotz geringer Beteiligung, trotz Schnee*

(277) *wegen Krankheit, wegen Mangel(s) an etw.*

(278) *kraft Gesetzes, kraft (seines) Amtes, ohne (besonderen) Grund*

(279) *nach dpa, nach Paragraph, nach Ansicht des Gerichts*

Das Substantiv bei der Präposition *infolge* steht entweder im Genitiv oder ohne erkennbaren Kasus (vgl. GRIMM 1992: 170):

(280) *Das Flugzeug konnte infolge Nebel(s) nicht starten.*

Außer dem Nullartikel erscheinen in den kausalen Konstruktionen auch der bestimmte und unbestimmte Artikel (vgl. GRIMM 1992: 173):

(281) *auf (**den**) Einspruch von, durch (**die**) Vermittlung von, durch (**einen**) Zufall*

(282) *wegen krankhaftem Ehrgeiz, wegen **des/ seines** krankhaften Ehrgeizes*

2.2.2.13. Der Artikelgebrauch in einigen Prädikativkonstruktionen

Wenn in einer generalisierender Äußerung ein einzelner Gegenstand oder ein gesamter Typ von Gegenständen in eine durch ein Subjektsprädikativ als Substantiv im Plural ausgedrückte Klasse eingeordnet wird, dann steht diese Substantiv mit dem Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 174):

(283) *(Die) Tannen sind Nadelbäume.*

Steht eine bestimmte Gruppe, in die ein Mensch eingeordnet wird, im Nominativ Singular und das Prädikat von *sein, bleiben, werden* bzw. andere Verben mit als gebildet wird, benutzt man auch den Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 174; FLEISCHER 1967: 134f.):

(284) *Er ist Österreicher.*

Der Nullartikel steht auch bei Abstrakta im Nominativ Singular mit allgemeiner Bedeutung, besonders nach den Verben *sein* und *werden*, als auch bei den Substantiven im Genitiv Singular mit einem Adjektivattribut (vgl. GRIMM 1992: 174):

(285) *Jetzt ist es endlich Sommer.*

(286) *Sie war guter Laune.*

In einigen Prädikativkonstruktionen mit Präposition steht ebenfalls der Nullartikel. Es betrifft die Präpositionen *auf, außer, bei, in, von* und oft auch *als*, die den Nullartikel insbesondere im Subjekts- und Objektsprädikativ, als auch im prädikativen Attribut zum Subjekt und prädikativen Attribut zum Objekt bewirken (vgl. GRIMM 1992: 175f.; FLEISCHER 1967: 135).

(287) *Wir sind hier auf Besuch.*

(288) *Der Patient ist außer Lebensgefahr.*

(289) *Er ist bei guter Gesundheit.*

(290) *Sie war in guter Stimmung.*

(291) *Er ist von Beruf FLEISCHER.*

(292) *Sie wurde als Betreuerin eingesetzt. Man verwendet Glas auch als Baustoff.*

(293) *Er kam schon als junger Mann nach Berlin. Seine Fans trugen ihn als Sieger durch das Stadion.*

2.2.2.14. Die Konstruktionen mit Maß- und Mengenbezeichnungen

Der Artikelgebrauch in den Konstruktionen mit den Maß- und Mengenangaben hängt von den benutzten sprachlichen Mitteln ab.

Bei distributivem Gebrauch von Maßbezeichnungen wird in der Standardsprache der bestimmte Artikel benutzt, wenn nicht die Präpositionen *je* und *pro* verwendet werden, die den Nullartikel fordern, und wenn es sich nicht die Konstruktion *haben + von + Kardinalzahl + Maßeinheit* handelt, in der der unbestimmte Artikel, falls die Substantive nicht mit einem graduierenden Adjektivattribut begleitet werden, handelt (vgl. GRIMM 1992: 79, 114, 155f.), z.B.:

(294) *Dieser Kleiderstoff kostet 20 DM das/ der Meter.*

(295) *Dieser Kleiderstoff kostet 20 DM je/ pro Meter.*

(296) *Diese Vase hat einen Wert von 5000 DM.*

(297) *Der Kirchturm hat die beachtliche Höhe von 100 Metern.*

Wenn in diesen Konstruktionen das Verb *haben* nicht vorkommt, sind der bestimmte als auch der unbestimmte Artikel möglich (vgl. GRIMM 1992: 114):

(298) *Der Berg erreicht eine/ die Höhe von 1240 Metern.*

Bei den Substantiven *Gewinn*, *Nutzen*, *Schaden* in Verbindung mit den Verben *entstehen*, *erreichen*, *verursachen* u.s.ä. wird der unbestimmte Artikel gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 115):

(299) *Das Unternehmen hat **einen** Gewinn von 2 Millionen DM erzielt.*

Bei den (genau) bemessenen Stoffbezeichnungen im Singular steht der Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 178):

(300) *Monika kauft ein Kilo Zucker.*

Bei den (genau) begrenzten Mengen zählbarer Gegenstände mit dem Substantiv im Plural steht ebenfalls der Nullartikel (vgl. GRIMM 1992: 179):

(301) *Aus dem Wald kam ein Rudel Wölfe.*

2.2.3. Die stilistische Funktion

Der Artikel kann eine stilistische Funktion ausüben, falls eine Neutralisation grammatischer und semantischer Oppositionen eine stilistische Differenzierung ermöglicht (vgl. FLEISCHER 1967: 143).

FLEISCHER (1967: 143) sieht die stilistische Wirkung der Artikel als einen Gebrauch, der als unerwartet, expressiv Aufmerksamkeit an sich bindet.

In der sog. Anknüpfgruppe, die meist aus Wortpaaren besteht, wird der Gebrauch des Nullartikels als eine stilistische Variation angesehen, da die Wiederholungen im Deutschen als unschön bewertet werden. In anderen Fällen werden vor jedem Substantiv bestimmte bzw. unbestimmte Artikel gesetzt. Die Nullform finden wir in den sog. „paarigen Formeln“ lexikalisiert (vgl. FLEISCHER 1967: 143f.):

(302) *Da sah ich Grit auf der Bank sitzen, die unter einer Linde stand. Linde und Bank waren alt und auf irgendeine Weise historisch.*

(303) *Kind und Kegel*

Es handelt sich um eine koordinative Verbindung der Substantive, die man auch als eine grammatische Funktion sehen kann (vgl. GRIMM 1992: 141).

Einen stilistischen Grund kann ebenfalls der Nullartikel bei den deverbativen Nomina actionis als auch bei den Verbindungen aus Substantiv und Zahlenangabe nach Präposition *als* haben, denn es kann eine Kürzung angestrebt werden (vgl. FLEISCHER 1967: 144):

(304) *Vor (**dem**) Empfang der Nachricht.*

(305) *in /**im** Band 6*

Die Nullform drückt auch einen engeren Zusammenschluss der Fügung aus, womit etwa der Anfang zur Lexikalisierung gemacht ist (vgl. FLEISCHER 1967: 144).

FLEISCHER (1967: 144) betrachtet den Gebrauch vom Nullartikel beim Prädikatsnomen ebenfalls als eine stilistische Variation.

Bei den nicht-numerusfähigen Substantiven ruft der unbestimmte Artikel eine Hervorhebung hervor, die FLEISCHER (1967: 144f.) stilistisch wertet. Er spricht über ein hervorhebendes qualifizierendes „ein“ und verortet dessen Gebrauch vorzüglich in die gesprochene Sprache. In der geschriebenen Sprache vermutet er eine gewisse Zurückhaltung. Eine solche Hervorhebung, die Aufmerksamkeit an sich bindet, wäre meiner Meinung nach kommunikativ-pragmatisch zu verstehen.

FLEISCHER (1967: 145) erwähnt den Artikelgebrauch beim Substantiv mit Genitivattribut, wo er einerseits einen Artikelwechsel beobachtet. Der unbestimmte Artikel beim Kernwort, das hier zum Grunde der Hervorhebung dienen könnte, wird in den Fällen, wo das Attribut selbst einen unbestimmten Artikel hat, als eine unschöne Häufung des unbestimmten Artikels gemieden, da der Artikel beim Attribut für die hervorhebende Funktion ausreicht.

Als eine stilistische Möglichkeit der Minderung einer größeren Zahl der Genitivattribute kann die Verwendung der Präposition *von* angesehen werden (vgl. FLEISCHER 1967: 141):

(306) *Ein weites Feld für die Anwendung von Mitteln der architektonischen Komposition auf Grund...künstlerischer Gesichtspunkte ist das Gebiet der Grünplanung und der Gartenarchitektur.*

Die stilistische Wirkung des unbestimmten Artikels, der da erscheint, wo er nicht erwartet wird, finden wir in der künstlerischen Sprache. Der Artikelgebrauch ist für ganze Literaturströmungen kennzeichnend – so der Nullartikel für Sturm und Drang und Expressionismus. Die Wirkung der Nullform wird mit einer „mythisierenden Personifikation“, bzw. mit der Intensivierung des Begriffs gleichgesetzt (vgl. FLEISCHER 1967: 146).

WEINRICH (1969: 69f.) stellt bei der literarischen Gattung der Fabel gewisse Affinitäten zum Gebrauch des bestimmten Artikels fest, wenn den Tieren, die in diesen Texten auftreten, typische Eigenschaften zugeschrieben werden, mit denen sie üblicherweise behaftet sind. In den Fabeln, die den Protagonisten besondere Eigenschaften hinzufügen, lässt sich dann der Gebrauch des unbestimmten Artikels verzeichnen.

Stilistisch zu bewerten ist der Gebrauch des bestimmten Artikels am Textanfang, wo dadurch die Suggestierung der Bekanntheit angestrebt wird (vgl. FLEISCHER 1967: 146; GRIMM 1992: 41). Dagegen kann der Gebrauch des unbestimmten Artikels anstelle des bestimmten zu einer „Verfremdung“ führen (vgl. FLEISCHER 1967: 147):

(307) *Traumbefangen öffnete Hans **ein Tor**, kam durch **einen pechfinsternen Gang**, stieg **Treppen** empor, öffnete und schloss **eine Türe** und noch **eine**, setzte sich auf **einen dastehenden Tisch** und erwachte erst nach einer längeren Zeit zu der Empfindung, zu Hause und in seiner Stube zu sein. (H. Hesse: *Unterm Rad*)*

Der unbestimmte Artikel dient an den Textanfängen auch zur Erweckung der Aufmerksamkeit. Er verweist auf etwas, was kommt, wenn erzählt wird (WEINRICH 1969: 70).

Eine stilistische Funktion kann auch die Verschmelzung der Präposition mit dem bestimmten Artikel sein, falls es Fälle gibt, wo eine Verschmelzung fakultativ ist (vgl. FLEISCHER 1967: 147ff.).

2.2.4. Die kommunikativ-pragmatische Funktion

In diesem Kapitel wird die kommunikativ-pragmatische Funktion der Artikel im Bezug zur Informationsstrukturierung behandelt. Wie ich bereits bei der Abgrenzung der einzelnen Artikelfunktionen erklärt habe, sind alle Funktionen der Artikel aus der Sicht der Kommunikation zu verstehen. In diesem Kapitel befaße ich mich ausschließlich mit dem die Neuheit bzw. Nicht-Neuheit verdeutlichenden Artikelgebrauch.

Die Strukturierung der Information wird durch drei sprachliche Mittel realisiert. In erster Reihe zu nennen ist die Intonation, die jedoch in den schriftlichen Texten nicht wiedergegeben werden kann, weiter die Wortfolge und auch der Artikelgebrauch (vgl. dazu GRUNDZÜGE 1984: 593; GRIMM 1986: 38ff.).

In diesem Kapitel widme ich mich dem Artikelgebrauch und der Reihenfolge der Einheiten, die in den Texten die Informationsstrukturierung wiedergeben.

2.2.4.1. Die Bewertung der Information nach der Neuheit

Der Artikelgebrauch dient unter anderem zur Anzeige der Determiniertheit (Bestimmtheit) (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 592; GRIMM 1986: 24). Den GRUNDZÜGEN (1984: 593) nach korreliert der kommunikativ-pragmatisch bestimmte Merkmal der „Determiniertheit“ („Bestimmtheit“) mit einem anderen kommunikativ-pragmatischen Merkmal der „Bekanntheit“, das bei der Bestimmung der Thema-Rhema-Gliederung benutzt wird (vgl. ENGEL 1988: 73; HELBIG - BUSCHA 1994: 536; ZIFONUM 1997: 1558f.)¹². GRIMM (1986: 32ff.) benutzt für die Determiniertheit das semantische Merkmal [+identifiziert], dem jedoch in den semantischen Beziehungen im weiteren Sinne die kommunikativ-pragmatischen Faktoren, wie ich oben bereits erklärt habe, nicht abgesprochen werden.

Dadurch, dass sich der Artikelgebrauch an der Anzeige der Bekanntheit, die auch auf die Nicht-Neuheit im Text zurückgehen kann, beteiligt, spielt in der aktuellen Gliederung eine wichtige Rolle. Es bestehen wesentliche Zusammenhänge zwischen dem Artikelgebrauch, der Intonation und der Gliedfolge (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 593; GRIMM 1986: 38ff.).

¹² ZIFONUM (1558f.) arbeitet mit der Hintergrund-Vordergrund-Gliederung, die der Thema-Rhema-Gliederung entspricht (vgl. FLÄMIG 1991: 234ff.; ENGEL 1988: 72).

2.2.4.1.1. Der Artikelgebrauch im Bezug zum potentiellen Thema- und Rhemabereich

In einer Äußerung wird der Kenntnisstand des Hörers berücksichtigt, indem Neues und Bekanntes unterschieden werden und dementsprechend eine Einteilung in den rhematischen und thematischen Bereich realisiert wird (vgl. FLÄMIG 1991: 49; GRUNDZÜGE 1984: 105). Wir sprechen über den potentiellen Thema- und Rhemabereich, da diese zuerst unabhängig von ihrer linearen Anordnung im Satz bestimmt werden (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 727f.; FLÄMIG 1991: 236). GRIMM (1986: 39) schlägt eine terminologische Unterscheidung vom (kommunikativ-pragmatischen) Thema- bzw. Rhemabereich und (oberflächensyntaktischer) Thema- bzw. Rhemaposition vor.

Die bekannten Einheiten gehören in den potentiellen Themabereich und die neuen Einheiten in den potentiellen Rhemabereich (vgl. FLÄMIG 1991: 49, 84, 236ff.). Wir können sagen., dass das Merkmal [+bekannt] vom potentiellen Themabereich obligatorisch vorausgesetzt wird, wobei das Merkmal [+neu] oder [-neu] keine Rolle spielt, während der rhematische Bereich [+bekannt] als auch [-bekannt] erlaubt und obligatorisch [+neu] fordert (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 105, 727; GRIMM 1986: 38).

Diese Merkmale sind im Zusammenhang mit dem Artikelgebrauch zu betrachten. Die Bekanntheit der Einheiten, d.h. eine Identifizierung können wir der Funktion der Determination zuordnen. Das für die kommunikativ-pragmatische Funktion relevante Merkmal ist die Neuheit bzw. Nicht-Neuheit, die auf die sich auf den Text bezieht. Der bestimmte Artikel kann zur Anzeige der Nicht-Neuheit und der unbestimmte Artikel zur Verdeutlichung der Neuheit gebraucht werden. Die nicht-neuen Einheiten sind aus der Sicht der Determination als kontextuelle Unika zu betrachten (vgl. GRIMM 1992: 34). Es geschieht eine Identifizierung durch den vorangehenden Text.

2.2.4.1.2. Der Artikelgebrauch im Bezug zum aktuellen Thema- und Rhemabereich

Der potentielle Thema- und Rhemabereich arbeitet mit den Merkmalen der Bekanntheit und der Neuheit, mit deren Hilfe die Einheiten im Satz aufteilt werden. Es bleiben durch dieses Vorgehen aber Einheiten, die zugleich bekannt und neu sind, die man beiden Bereichen zuordnen kann. FLÄMIG (1991: 236f.) führt aus diesem Grunde eine Abgrenzung des aktuellen Thema- und Rhemabereichs ein. Er arbeitet mit einer neuen Kategorie, die für er für die Informationseinheiten im Text bestimmt. Es handelt sich um die sog. Bewusstseinspräsenz, den durch den Sprecher angenommen Inhalt des Bewusstseins vom

Hörer ausdrückt (vgl. FLÄMIG 1991: 236f.). Es gehören dazu u.a. die unmittelbar vorerwähnten, im allgemeinen pronominalisierbaren Gegenstände, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit beider Partner stehenden Gegenstände unmittelbarer Umgebung, die Redepersonen und das unbestimmte *man* und schließlich die innerhalb des Rede- oder Situationszusammenhangs im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehenden Sachverhalte (vgl. FLÄMIG 1991: 237f.). Diese Kategorie bezieht sich auf die Informationseinheiten des Textes und im Falle, wenn wir in die textbezogene Kategorie der Neuheit bzw. der Nicht-Neuheit nicht nur die aus dem Textbezug heraus nicht-neuen Einheiten einordnen, werden alle nicht-neuen Elemente zugleich bewusstseinspräsent.

Für den Artikelgebrauch relevant ist die Bewusstseinspräsenz in dem Sinne, dass sie aus der Sicht des Hörers die neuen und nicht-neuen Einheiten unterscheidet und bezüglich dessen mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel markiert werden kann.

2.2.4.1.3. Der Artikelgebrauch beim Thema

Das Thema des Satzes stellt in der Regel eine nicht-neue Einheit dar. Doch falls es im Satz keine solche Einheit gibt, kann zum Thema auch eine neue Einheit gewählt werden.

Der Artikelgebrauch drückt die Nicht-Neuheit der thematischen Einheit aus, gegebenenfalls auch im Falle der rhematischen Einheit als Thema auch eine Nicht-Neuheit. Der Gebrauch des bestimmten Artikels kann beim den neuen Einheiten auch eine Bekanntheit suggerieren.

2.2.4.1.4. Der Artikelgebrauch beim Rhema

Das Rhema des Satzes stellt eine neue Einheit dar. Die Neuheit kann durch den unbestimmten Artikel angezeigt werden, doch der Artikelgebrauch kann sich nach der Determination richten, so dass man eine Identifizierung durch den bestimmten Artikel zum Ausdruck bringen kann.

Die Rhemastelle wird jedoch deutlich durch den unbestimmten Artikel markiert.

2.2.4.2. Der Einfluss der Informationsstrukturierung auf die Reihenfolge der Einheiten

In diesem Subkapitel wird die Reihenfolge der Einheiten im Satz behandelt, um den Artikelgebrauch in den Bezug zu der aktuellen Gliederung des Satzes in den thematischen und rhematischen Bereich und auch zum Thema und Rhema des Satzes setzen zu können.

Es gibt aus der strukturellen Sicht eine unmarkierte Reihenfolge der Einheiten im Satz. Sie berücksichtigt allgemeine Prinzipien der Informationsstrukturierung wie die syntaktische Verbnahe der Glieder, der die topologische Verbferne entspricht (vgl. FLÄMIG 1991: 226; HELBIG - BUSCHA 1994: 569; ZIFONUM 1997: 1676). Einfluss auf die Reihenfolge hat auch das Faktum, dass eine Einheit vom Verb gefordert wird und auch der Umstand, ob diese Einheit eine bestimmte vorgegebene Bedeutung haben muss. In der Reihenfolge äußert sich auch die Zugehörigkeit in den Geltungsbereich einer anderen Einheit. Die Reihenfolge wird also durch die hierarchische Ordnung der Einheiten im Satz mitbestimmt (vgl. z.B. ZIFONUM 1997: 1508). Auch die Semantik spielt in der Reihenfolge eine wichtige Rolle, die Träger semantisch belebter Rollen gehen den Trägern primär unbelebter Rollen voraus. Es handelt sich um den Grad von Handlungsfähigkeit (vgl. ZIFONUM 1997: 1514ff.). Die Reihenfolge beeinflusst schließlich auch die morphologische Repräsentation der Informationseinheiten als auch ihre Satzgliedrolle. Eine hierarchisch erfolgende Anwendung der einzelnen Prinzipien bietet ZIFONUM (1997: 1676ff.) an.

In der Informationsstruktur des Satzes¹³, der Thema-Rhema-Gliederung, besteht eine unmarkierte Reihenfolge, wenn die nicht-neuen Einheiten den neuen Einheiten vorausgehen. ZIFONUM (1997: 1505, 1562) spricht in diesem Sinne über die Hintergrundinformation die den Einheiten der Vordergrundinformation vorausgehen soll. Eine solche Folge kommt in den meisten Fällen vor und ist unter anderem sprechpsychologisch bedingt – „das zuletzt gehörte haftet immer am nachhaltigsten im Bewußtsein, deshalb wird die wichtigste Information in der Regel zuletzt genannt“ (ENGEL 1988: 73).

Die Thema-Rhema-Gliederung ist ein einfaches Modell der zweigliedrigen Äußerung, das relativiert und präzisiert durch das Prinzip des steigenden Mitteilungswertes der

¹³ Helbig/Buscha (1994: 536) benutzen die Bezeichnung „kommunikative Mitteilungsperspektive“.

Äußerungsteile von links nach rechts sein kann. Wir nennen dieses Prinzip „funktionale Satzperspektive“ bzw. „Mitteilungsperspektive“. Es setzt eine kontinuierliche Zunahme des Informationsgewichtes der Elemente, eine rechtsgerichtete kommunikative Dynamik voraus (vgl. ENGEL: 73). In der Forschung gibt es auch die Ansicht, dass der Mitteilungswert der aktuell rhematischen Einheiten im Prinzip gleich ist und eine Abstufung sich erst durch die Stellungsglieder selbst ergibt. (vgl. FLÄMIG 1991: 242; GRUNDZÜGE 1984: 740). Es sei möglich, höchstens Ebenen des Mitteilungswertes anzunehmen, doch nicht eine Staffelung von Einheit zur Einheit (vgl. GRUNDZÜGE: 1984: 740).

Die kommunikativ unmarkierte Reihenfolge läuft in der Regel parallel mit der nach grammatischen Faktoren bestimmten Folge. Eine Unterscheidung zwischen beiden Reihenfolgen ist nützlich, da eine Abweichung in der grammatischen Folge keine kommunikative Markiertheit verursachen muss. Auch kommunikativ markierte Reihenfolgen bedeuten nicht automatisch eine grammatisch markierte Folge. Eine Hervorhebung kann nämlich auch durch die Intonation erzielt werden. Eine unmarkierte Stellung ist dann mit einer normalen Betonung verbunden. Es ist nötig noch darauf hinzuweisen, dass die lineare Informationsgliederung immer eine Vorstufe ist, die durch das Hauptmittel der kommunikativen Strukturierung, die Intonation, auch neutralisiert sein kann (vgl. ZIFONUM 1997: 1505, 1559ff.).

Die Einheiten eines Satzes erhalten aufgrund ihrer Stellung ein bestimmtes Informationsgewicht. Bei den Einheiten mit einer ziemlich festen Stellung im rechten Teil des Satzes ist auch ihr hoher Informationswert somit begründet (vgl. ENGEL 1988: 73). Nach ENGEL (1988: 73) haben die Elemente, die fast immer im linken Teil der Äußerung stehen, einen geringen Informationswert, der nicht durch Rechtsverschiebung erhöht werden kann. ZIFONUM (1997: 1559) konstatiert, dass die Entsprechungen zwischen grammatischer und kommunikativer Linearstruktur nicht gleich stark sind. Sie unterscheidet Einheiten, die primär der Übermittlung der Hintergrund- bzw. Vordergrundinformation dienen, und solche, die erst sekundär dem Hintergrund bzw. Vordergrund zugeordnet werden können. Die nicht-nominalen Einheiten am Mittelfeldanfang gehören in der Regel – primär - zur Hintergrundinformation, die Einheiten gegen Satzende in der Regel zur Vordergrundinformation. Die Einheiten in der Mitte können als Hintergrund- als auch als Vordergrundelemente verwendet werden. Es lassen sich lediglich Präferenzen konstatieren. Die nominalen Komplemente als Träger der belebten Rollen, vor allem in der Rolle des

Agens sind eher thematisch. Eine ähnliche prototypische Verteilung gibt es bei den syntaktischen Funktionen – mit dem Subjekt wird vorzugsweise auf ein Text- bzw. Diskursthema verwiesen; mit anderen syntaktischen Funktionen dann eher ein Gegenstand thematisiert, bzw. rhematische Information geliefert. Belebte Einheiten in allen syntaktischen Rollen und unbelebte Einheiten in der Rolle des Subjekts tendieren eher zum Themabereich, wogegen die unbelebten Einheiten, die nicht die syntaktische Rolle des Subjekts realisieren, eher dem Rhemabereich angehören (vgl. ZIFONUM 1997: 1559f.).

2.2.4.2.1. Das Thema

Das Thema steht immer am Satzanfang. Es wird aus dem potentiellen Themabereich gewählt (vgl. GRUNDZÜGE 1984: 728). In Sätzen mit der Zweitstellung des finiten Verbs steht das Thema im Vorfeld des Satzes, das durch den Satzabschnitt vor dem linken Satzklammerteil dargestellt wird. Die Sätze mit Verberst- und Verbletzstellung verfügen über kein Vorfeld (vgl. ZIFONUM 1997: 1576f.; DUDEN 1984: 718; HELBIG - BUSCHA 1994: 564f.).

Eine strukturell unmarkierte Vorfeldbesetzung ist die Besetzung mit einer Einheit (vgl. ZIFONUM 1997: 1577ff., 1605). Sie ist strukturell so dominant, dass man dadurch sogar die Satzglieder als solche bestimmt (vgl. HELBIG - BUSCHA 1994: 533; ZIFONUM 1997: 1582).

Aus dem kommunikativen Gesichtspunkt verfügen die Sätze mit Vorfeld über eine spezielle informationelle Strukturierung. Das Vorfeld ist nicht nur eine besondere syntaktische Position sondern auch eine besondere Position in der Informationsstruktur. Die Sätze mit Vorfeld haben einen zweiten Schwerpunkt (vgl. ZIFONUM 1997: 1640).

In diesen Sätzen erscheint im Vorfeld das Thema. Nicht jede strukturell mögliche Vorfeldbesetzung, die in einem Satz ohne Kontext auch aus dem informationellen Gesichtspunkt stehen könnte, ist im Text- bzw. Diskurszusammenhang als angemessen zu beurteilen. Wir unterscheiden bei der Funktionsbestimmung des Vorfelds deswegen zwischen der kommunikativen Gewichtung innerhalb einer kommunikativen Minimaleinheit (einer Äußerung)¹⁴ und dem Stellenwert im Rahmen der Textorganisation (vgl. ZIFONUM 1997: 1640).

Im Rahmen einer kommunikativen Minimaleinheit kann das Vorfeld eine neue und nicht-neue, also Hintergrund- oder die Vordergrundinformation enthalten. Im Mittelfeld ist dagegen

¹⁴ ZIFONUM (1997: 1640) versteht unter einer „kommunikativen Minimaleinheit“ eine Satz ohne Kontext.

die Besetzung des linken Randes durch eine Vordergrundinformation nicht möglich (vgl. ZIFONUM 1997: 1640).

Die unmarkierte kommunikative Informationsgliederung bedeutet die Besetzung des Vorfeldes durch eine Hintergrundinformation. Es handelt sich um den Standardfall, der auch zu einer Hintergrundsetzung genutzt werden kann, so dass Einheiten, die dem Vordergrund angehören durch die Positionierung im Vorfeld als Träger der Hintergrundinformationen gekennzeichnet werden. Wir sprechen in diesem Falle von einer markierten Thematisierung (vgl. ZIFONUM 1997: 1640):

(308) *Zumindest die erste Hälfte dieser Zeit gilt als die dunkelste Epoche der kontinentalen Geschichte, [...]. **Dunkel** erscheint aber nicht nur das geschichtliche Panorama, sondern auch die geistige und soziale Verfassung der nachrömischen Jahrhunderte, [...].*

Derselbe Effekt – diese informationelle Umpolung - hätte auch eine bloße intonationale Markierung gehabt, die jedoch nicht schriftlich verzeichnet werden kann (vgl. ZIFONUM 1997: 1641).

Durch die Vorfeldposition kann auch eine Hintergrundinformation besonders gewichtet werden, wobei man einen ähnlichen Effekt durch die in diesen Fällen öfter gewählten Stellung des Hintergrundsgliedes im rechten Teil des Mittelfeldes erreicht (vgl. ZIFONUM 1997: 1641).

Eine besondere Gewichtung erhält durch die Vorfeldstellung eine Vordergrundeinheit, der bei ihrer regulärer Stellung am bzw. gegen Satzende nicht eine dermaßen hohe Akzentuierung zukommen würde (vgl. ZIFONUM 1997: 1641):

(309) ***Abgestürzt** sind gestern zwei Düsenjäger, die vom Militärflugplatz Ramstein in der Pfalz gestartet waren.*

Die Information wird in diesen Fällen vom Wichtigsten her aufgerollt. Es handelt sich um das konstitutive Muster der Ergänzungsfrage, sonst findet diese Informationsstrukturierung Anwendung vor allem in Zeitungstexten und Schlagzeilen (vgl. ZIFONUM 1997: 1641).

Die Sätze mit der markierten Thematisierung, der oben besprochenen Hintergrundsetzung, haben noch eine Gewichtungsstelle am Mittelfeldende (vgl. ZIFONUM 1997: 1641f.):

(310) ***Gelesen** hat das Buch noch **niemand**, aber **empört** oder **erschrocken** waren schon **viele**.*

(311) ***Kinder** haben sie ja leider **keine**.*

Einem solchen Satz entsprechen eigentlich zwei Sätze, mit jeweils einem Informationsschwerpunkt, wobei der sekundäre Informationsschwerpunkt des ursprünglichen Satzes zum Rhema des ersten so entstandenen Satzes wird und das Rhema des ursprünglichen Satzes der zweite Satz erhält (vgl. FLÄMIG 1991: 246f.), z.B.:

(312) ***Eine neue Dürrekatastrophe** wird aus der Sahelzone gemeldet. – Es gibt eine neue Dürrekatastrophe. Die wird aus der Sahelzone gemeldet.*

Eine unmarkierte Informationsstrukturierung kommt bei der Einhaltung der Thema-Rhema-Folge in Aussagesätzen vor. Im Vorfeld steht kommunikativ unmarkiert im Textinnern ein thematischer Anschluss an das Vorhergehende. Die Thematizität ist zwar nicht an eine bestimmte syntaktische Funktion gebunden, doch am häufigsten erscheint im Vorfeld als Fortführung oder Entwicklung des Themas das Subjekt, den zweitgrößten Anteil an der Vorfeldbesetzung haben satzadverbiale Supplemente, die in einem weiteren Sinne auf das Thema bezogen sind indem sie ihm einen situativen Rahmen geben (vgl. ZIFONUM 1997: 1642f.; FLÄMIG 1991. 229, 239; GRUNDZÜGE 1984: 730), z.B.:

(313) *1936 promovierte er in München als Schüler von E. Buschor. [...] Anschließend war er Reisestipendiat [...]. **Während seiner Assistentenzeit am Deutschen Archäologischen Institut in Athen (1937-1939)** nahm er an den deutschen Grabungen in Olympia, Samos und Kreta [...] teil.*

Im Vorfeld kann auch das Thema selbst erscheinen, was bei Einführung eines Themas der Fall ist. Die Thematisierungsposition im Vorfeld ist im Bezug zum Text allgemein wenig kommunikativ markiert (vgl. ZIFONUM 1997: 1643).

Das Vorfeld kann auch als eine Rhematisierungsstelle funktionieren. So ist es z.B. in den Ergänzungsfragen (vgl. ZIFONUM 1997: 1643f.):

(314) *Wer hat das Licht wieder brennen lassen?*

In Aussagesätzen erscheint im Vorfeld das Rhema nur unter speziellen Bedingungen, z.B. als Kontrast, als eine Antwort auf eine Frage, kommunikativ angemessen, wie im Bsp. (308).

Ohne diese besonderen Gründe wirkt die Voranstellung vom Rhema unmotiviert (vgl. ZIFONUM 1997: 1644):

(315) *„Es sollte kein Denkmal werden, sondern eine Stele“, definierte Soell abschließend. **Zufrieden mit der Ausführung seines Entwurfs** zeigte er sich darüber hinaus. Steinmetz Philippi habe es verstanden, „meine Ideen und Skizzen und mein Modell bildhauerisch umzusetzen“. **Seinen herzlichen Dank sprach***

*Soell dem Steinmetz aus. **Die Hoffnung** äußerte Soell schließlich, daß die Plastik [...] immer wieder „Anstoß ist zum Nachdenken, Reflektieren und Erinnern“.*

Wir können sagen, dass es unter den Satzgliedern in Phrasenform, die als Thema im Satz auftreten können, keine gibt, die an die Vorfeldstellung gebunden wären (vgl. ZIFONUM 1997: 1583). Diese Behauptung wird nicht allgemein angenommen. Die Vorfeldposition des Subjekts wird als eine Grundstellung bezeichnet (DUDEN 1984: 719; FLÄMIG 1991: 229, 239; GRUNDZÜGE 1984: 731). Diese Position des Subjekts ist in den Sätzen mit Zweitstellung des finiten Verbs zwar die häufigste, jedoch nur um etwas über die Hälfte aller Subjekte kommt im Vorfeld vor. Die Vorderstellung des Subjekts bedeutet auch keine strukturelle Grundstellung, da die Fälle ohne Kasusmarkierung nicht eindeutig als Subjekte im Vorfeld interpretiert werden können. Die Lesart solcher Äußerungen hängt von weiteren Faktoren, vor allem vom Weltwissen ab (vgl. ZIFONUM 1997: 1584).

2.2.4.2.2. Die rhematischen Einheiten und das Rhema

Das Rhema eines Satzes wird eine der potentiell rhematischen Einheiten des Satzes. Sie steht möglichst nahe am Satzende (vgl. FLÄMIG 1991: 241).

Die syntaktisch unmarkierte Position der Einheiten erfasst die ihrer Rhemafähigkeit entsprechende Reihenfolge (vgl. FLÄMIG 1991: 242). Die thematischen Glieder, die nicht zu den stellungsfesten Einheiten gehören, nehmen ihre Stellung im Bezug zur Reihenfolge der Glieder nach ihrer Rhemafähigkeit in dem Falle ein, dass links von ihnen keine potentiell rhematische Einheit steht. Wenn eine solche potentiell rhematische Einheit links vom thematischen Glied stehen sollte, wird sie nach rechts von dem thematischen Glied gestellt und die Reihenfolge entspricht nicht mehr der syntaktisch unmarkierten Reihenfolge. Die stellungsfesten thematischen Einheiten behalten unabhängig von der Rhemaposition ihre Stellung (vgl. FLÄMIG 1991: 241; GRUNDZÜGE 1984: 736ff.).

Der aktuelle Rhemabereich steht im Satz nach den nicht stellungsfesten Einheiten des aktuellen Themabereichs und vor den stellungsfesten Einheiten des aktuellen Themabereichs (vgl. FLÄMIG 1991: 242).

FLÄMIG (1991: 242) erarbeitete eine Reihenfolge der Satzglieder ihrer Rhemafähigkeit nach. Die aktuell rhematischen Stellungsglieder kommen in folgender Reihenfolge als das Rhema des Satzes im Aktiv vor (vgl. FLÄMIG 1991: 242)¹⁵:

- 1) substantivisches Subjektsprädikativ, Objektsprädikativ, prädikatives Attribut zum Akkusativobjekt, Objekt zum Subjektsprädikativ, Substantivische Gruppe als Bestandteil des Funktionsverbgefüge
- 2) direktes Akkusativobjekt
- 3) Adverbialbestimmung I
- 4) direktes Dativobjekt, direktes Genitivobjekt, direktes Präpositionalobjekt
- 5) indirektes Objekt
- 6) Adverbialbestimmung II
- 7) nicht substantivische Subjektsprädikative, Präpositionalgruppe als Bestandteil des Funktionsverbgefüges
- 8) Subjekt
- 9) sinntragender Stellungsglied des Prädikats mit einer inneren Reihenfolge:
 - i. finites Vollverb
 - ii. infinites Vollverb
 - iii. Verbzusatz (trennbarer Teil des Verbs)
 - iv. infinite Kopula beim vorerwähnten Prädikativ
- 10) Adverbialbestimmung III, prädikatives Attribut zum Subjekt

In den Passivsätzen funktionieren dieselben Reihenfolgebeziehungen. Das Agens-Subjekt des Aktivsatzes, das Subjekt der zugrunde liegenden Struktur, verhält sich im Passivsatz syntaktisch als auch hinsichtlich der Rhemafähigkeit wie eine Adverbialbestimmung III und steht deswegen am Beginn des Hauptfeldes oder im Vorfeld (vgl. FLÄMIG 1991: 244).

¹⁵ Die Tabelle habe ich anhand der Informationen aus dem Seminar „Syntax der deutschen Gegenwartssprache“ ergänzen können.

2.2.5. Die gleichzeitige Wirkung mehrerer Artikelfunktionen

In vielen Fällen wirkt bei der Wahl des Artikels nicht nur eine einzige Funktion. GRIMM (1986: 16; 1979a: 116, 1979b: 4) spricht über die sich überlagernden oder gegenseitig neutralisierenden Motivationsebenen.

FLEISCHER (1967: 131, 136) betont die Oppositionen der Artikelformen in Bezug zur jeweiligen Funktion der Artikel und beschreibt einen Widerstreit der Artikelfunktionen.

Auch die in dieser Arbeit beschriebenen Funktionen können sich gegenseitig neutralisieren. Meiner Meinung nach sollte man die Wirkung einer Funktion in den bestimmten Fällen spezifizieren, so dass es klar wird, ob man eine Identifizierung, bzw. Generalisierung oder Nicht-Identifizierung neutralisiert. Da das Forminventar der Artikel beschränkt ist, kann meiner Meinung nach nicht behauptet werden, dass sich in jedem Falle eine Bedeutung verlieren würde. Eine Form kann mehrere Funktionen gleichzeitig aufzeigen, womit ihre Präferenz beim Artikelgebrauch in Zusammenhang gebraucht werden muss.

3. PRAKTISCHER TEIL

3.1. Das Ziel der Untersuchung

Im theoretischen Teil dieser Arbeit habe ich versucht, eine Übersicht der bekannten Regelmäßigkeiten beim Artikelgebrauch im Deutschen zu erarbeiten. In der Darstellung der die Artikelwahl bedingenden Faktoren habe ich mehrmals darauf hingewiesen, dass es zum Verstoß der zu befolgenden Regeln kommen kann. Man kann über einen Widerstreit der Funktionen der Artikel sprechen (vgl. FLEISCHER 1967: 140). In diesen Fällen überwiegt eine bestimmte Funktion, wobei die andere nicht zum Ausdruck kommen kann, so dass wir über deren Neutralisation sprechen (vgl. FLEISCHER 1967: 136, 146).

In dieser Arbeit wird der Artikelgebrauch bei den substantivischen und präpositionalen Gruppen mit den Abstrakta *Explosion*, *Überfall* und *Anschlag* als Kernwörtern mit substantivischen Genitiv- und Präpositionalattributen untersucht. Es handelt sich um solche Fälle, in denen verschiedenste Artikelkombinationen möglich sind. Ich werde die scheinbare Regellosigkeit des Auftretens der Artikelkombinationen in diesen Gruppen auswerten.

Ich beschränke mich auf den Singular der Kernwörter als auch der Attribute und nicht zuletzt wegen der Möglichkeiten der Suche in Kosmas II der Mannheimer Korpora der geschriebenen Sprache weiter auf den Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Artikels. Auch bei der Auswahl der Präpositionalattribute musste ich eine Auswahl treffen. Bei den Kernwörtern *Überfall* und *Anschlag* habe ich mich für die Attribute mit der Präposition *auf* entschlossen, da sie bei diesen Nomina auch als Ergänzungen der ihnen zugrunde liegenden Verbs funktionieren. Die Attribute mit derselben Form aber ohne Ergänzungsstatus habe ich bei diesen Kernwörtern nicht einbezogen. Beim Kernwort *Explosion* habe ich mich für eine attributive Lokalangabe mit der Präposition *in* entschieden.

Die analysierten Gruppen treten in den Sätzen als Stellungsglieder (bzw. deren Teile¹⁶) verschiedener Satzglieder auf. Ich beschränkte meine Analyse auf die durch diese

¹⁶ Es wurden solche Belege aufgenommen, die außer den beschriebenen auch andere attributive Glieder haben, doch die untersuchten Gruppen wurden nicht als attributive Glieder anderer Stellungsglieder in die Dateien einbezogen.

Stellungsglieder realisierten Satzgliedrollen des Subjekts, des Akkusativobjekts und der Temporalangabe mit der Präposition *bei*.

3.2. Formulierung der Hypothesen bezüglich des Artikelgebrauchs

3.2.1. Die relevanten Faktoren des Artikelgebrauchs

3.2.1.1. Der Einfluss der Determination

Bei den attribuierten Abstrakta wird aufgrund der identifizierenden Wirkung des Attributs der bestimmte Artikel beim Kernwort gebraucht (vgl. GRIMM 1992: 66). Eine Identifizierung kann auch auf eine unikale Bedeutung zurückgehen. Vor allem ist für die untersuchten Belege die Identifizierung aus dem sprachlichen Kontext bzw. aus dem Diskurskontext relevant (vgl. GRIMM 1992: 34; ZIFONUM 1997:1642ff.). Die Anzeige der Identifizierung wird in allen Fällen durch den bestimmten Artikel realisiert.

Aufgrund der Determination kann auch der unbestimmte Artikel gesetzt werden. Es handelt sich auf jeden Fall um eine markierte Form, die eine bestimmte Bedeutung anzeigt. Es kann dabei die Anzeige der Beliebbarkeit, der Spezifizierung als auch der Nicht-Faktizität bzw. Kontrafaktizität. Die Markierung durch den unbestimmten Artikel macht den Adressaten auf eine dieser Bedeutungen aufmerksam.

Der Artikel beim Attribut richtet sich nach denselben Prinzipien wie der Artikel beim Kernwort, bloß findet hier in den meisten Fällen keine Identifizierung durch das Attribut statt.¹⁷

3.2.1.2. Der Einfluss der grammatischen Funktion

In den analysierten Belegen geht auf die grammatische Funktion der Artikel die Kasus-, Genus- und Numerusanzeige bei den Substantiven durch die Flexionsmorpheme zurück.

Bei den untersuchten Kernwörtern *Anschlag* und *Überfall* wird bei der Anzeige des Genus und Numerus auch der Kasus deutlich, bei *Explosion* kann der Artikel nur den Genus und

¹⁷ In dieser Arbeit wird der Artikelgebrauch bei den Attributen, die wiederum durch Attributen identifiziert sind, nicht analysiert.

Numerus anzeigen. In den Präpositionalgruppen mit der Präposition *bei* wird durch den Artikel der von der Präposition regierte Kasus angezeigt.

Bei den Genitivattributen zeigen die Artikel bei den Maskulina und Neutra zusätzlich zur Kasusmarkierung bei den Substantiven den Kasus an. Dieselbe Form der Artikel wird für die Maskulina und Neutra gebraucht – hier wird nur angezeigt, dass es sich nicht um ein Femininum handelt. Ist das Genitivattribut ein Femininum, ist die Kasusanzeige durch den Artikel allein mehrdeutig, hier hilft die Stellung des attributiven Substantivs nach dem Kernwort, wodurch der Dativ ausgeschlossen werden kann, und weiter auch die Form des Substantivs, die sich an der Anzeige des Numerus beteiligt.

In den präpositionalen Attributen der untersuchten substantivischen und präpositionalen Gruppen werden durch die Präpositionen bestimmte Kasus gefordert. Die Präposition *auf* ist bei den untersuchten Wörtern Bestandteil einer attributiven Ergänzung in der Rolle des Objekts bzw. Subjekts. Sie hat in dieser Verwendung ihre Semantik weitgehend eingebüßt und fordert den Akkusativ. Die Artikelform zur Anzeige des Akkusativs ist im Falle der Neutra eindeutig, zugleich wird auch das Singular angezeigt. Die akkusativische Artikelform des bestimmten Artikels der Maskulina könnte mit der pluralischen Dativform verwechselt werden, so dass hier zur Eindeutigkeit die Form des Singulars beim Substantiv dienen muss. Der unbestimmte Artikel der Maskulina zeigt den Akkusativ eindeutig an. Die Feminina heben wiederum eine mehrdeutige Form, die durch die Form des Substantivs im Singular verdeutlicht werden muss. Der in Frage kommende Nominativ wird bereits durch Präposition ausgeschlossen.

Das Präpositionalattribut mit der Präposition *in* beim Bezugswort *Explosion* wurde in die untersuchten Dateien nur in der lokalen Bedeutung aufgenommen. Die Präposition behielt in der Rolle der attributiven lokalen Angabe ihre Semantik und fordert den Dativ. Die dativischen Artikelformen drücken im Falle der Neutra und Maskulina auch den Numerus aus, ob es sich jedoch um ein Neutrum oder Maskulinum handelt, kann aufgrund der Form nicht gesagt werden. Die feminine dativische Artikelform drückt auch den Numerus aus. Unklar kann die Anzeige des Dativs selbst sein, da dieselbe Form auch für Genitiv Singular der Feminina, Genitiv Plural aller Geschlechter und Nominativ Singular der Maskulina dient; diese Varianten sind durch die Präposition *in* aber ausgeschlossen.

3.2.1.3. Der Einfluss der kommunikativ-pragmatischen Funktion

Der Artikelgebrauch in den Belegen kann auch durch ihre kommunikative Funktion bedingt sein. Zu unterscheiden ist die kommunikativ neutrale Form des bestimmten Artikels und die in der kommunikativen Hinsicht markierte Form des unbestimmten Artikels.

In der Kommunikation wird auch eine besondere Bedeutung im Rahmen der Determination hervorgehoben, wie ich sie bereits oben erwähnt habe. In dieser Arbeit wurde im Kapitel zur kommunikativ-pragmatischen Funktion der Artikel der Artikel im Zusammenhang mit der Informationsstrukturierung vorgestellt. In den untersuchten Belegen kann der unbestimmte Artikel die neue Information hervorheben. Dagegen kann der bestimmte Artikel als die unmarkierte Form angesehen werden, durch die keine zusätzliche Hervorhebung durch den Artikelgebrauch geschieht.

Der unbestimmte Artikel bedeutet also eine aus der Sicht der Kommunikation markierte Form.

Aus der Sicht der Informationsstrukturierung ist der Artikelgebrauch auch in Bezug zur durch die Stellungsglieder realisierten Satzgliedrolle auszuwerten. An der aktuellen Gliederung im Satz nehmen die beobachteten Gruppen mittels der Satzgliedrollen teil. Die untersuchten Satzglieder treten in den kommunikativ gewichtigen als auch kommunikativ nicht markierten Positionen auf. Der Artikelgebrauch muss in den Belegen in Abhängigkeit vom kommunikativen Wert der Position untersucht werden.

In der aus der Sicht der Kommunikation hervorgehobenen Position kann durch den unbestimmten Artikel die Hervorhebung markiert sein.

3.2.1.4. Der Einfluss der stilistischen Funktion

Bei den als Untersuchungsgegenstand ausgewählten attribuierten Abstrakta kann als Einfluss der stilistischen Funktion das Vermeiden des unbestimmten Artikels beim Kernwort, falls das Genitivattribut auch mit dem unbestimmten Artikel steht beobachtet werden (vgl. FLEICHER 1967: 145). Ein solcher Artikelgebrauch wird als eine unschöne Häufung des unbestimmten Artikels beschrieben. In den untersuchten Gruppen kann beobachtet werden, ob der stilistische Gesichtspunkt bei der Artikelwahl berücksichtigt wird.

In den Belegen mit Genitivattributen besteht die Möglichkeit, dass die kommunikativen Funktionen des unbestimmten Artikels beim Kernwort der unbestimmte Artikel beim Attribut übernehmen kann.

3.2.2. Die Faktoren des Artikelgebrauchs beim Kernwort bei den Artikelkombinationen in den Belegen

3.2.2.1.bA beim Kernwort – bA beim Attribut

Der bestimmte Artikel beim Kernwort geht in diesen Belegen auf die identifizierende Wirkung der Attribuierung zurück. Die Form zeigt keine kommunikative Markierung auf. Das heißt, dass hier entweder keine solche Markierung im Spiel war oder dass in diesem Falle die Identifizierung durch das Attribut die kommunikative Funktion des Artikels neutralisierte.

Aus der Sicht der Informationsstrukturierung kann der Gebrauch des bestimmten Artikels an den kommunikativ nicht besonders gewichteten Stellen motiviert sein. D.h., dass die Vermittlung der thematischen Informationen wichtiger sein kann, als z.B. die Anzeige der Nicht-Faktizität bzw. Kontra-Faktizität, der Spezifizierung oder Beliebigkeit.

3.2.2.2.uA beim Kernwort – bA beim Attribut

Der unbestimmte Artikel beim Kernwort ist im Falle des bestimmten Artikels beim Attribut der einzige Träger der Information der kommunikativ relevanten Markierung. Die Wirkung der Identifizierung durch das Attribut wurde hier durch die kommunikativ-pragmatische Funktion des Artikels neutralisiert. Die Markierung geht entweder auf die Determination zurück, wo es auf eine besondere Bedeutung den Adressaten aufmerksam macht, oder wird hier die Neuheit der Information hervorgehoben. Es können auch beide Motivationen zugleich wirksam sein.

3.2.2.3.bA beim Kernwort – uA beim Attribut

Der bestimmte Artikel beim Kernwort ist in diesem Falle auf mehrere Faktoren zurückführbar. Identifizierend wirkt hier das Attribut. Eine kommunikative Markierung trägt mit sich der unbestimmte Artikel im Attribut. Im Falle des Genitivattributs markiert er auch das Kernwort (vgl. FLEISCHER 1967: 145). Im Falle des Präpositionalattributs wird die kommunikative Gewichtung der Gruppe demnach nicht angezeigt.

Diese Artikelkombination tritt im Falle der kommunikativen Markierung bei den Genitivattributen auf, wo diese Markierung nicht so stark ist, dass es beim Kernwort als auch beim Attribut den unbestimmten Artikel fordern würde, auch wenn es eine stilistisch unschöne Häufung des unbestimmten Artikels zur Folge haben würde. Es kann sich aber auch um Fälle handeln, wo im Spiel keine besondere kommunikative Markierung ist.

Bei den Präpositionalattributen ist keine besonders starke kommunikative Markierung vorauszusetzen, da deren Anzeige durch die identifizierende Kraft des Attributs neutralisiert wurde. Wie bereits gesagt, steht der bestimmte Artikel beim Kernwort zum Ausdruck einer kommunikativ gesehener Unmarkiertheit nicht im Widerspruch.

3.2.2.4.uA beim Kernwort – uA beim Attribut

Der unbestimmte Artikel beim Kernwort als auch beim Attribut ist bei den Genitiv- und Präpositionalattributen anders erklärbar. Bei den Genitivattributen entsteht die bereits besprochene unschöne Häufung des unbestimmten Artikels, bei den Präpositionalattributen, wo keine unmittelbare Aufeinanderfolge vorkommt, begeht man mit zwei unbestimmten Artikeln keinen stilistischen Fehler. Die Anzeige der Markierung im Falle des Genitivsattributs ist eine redundante, es muss hier eine sehr starke Motivation für diesen Gebrauch vorliegen. Bei den Präpositionalattributen übernimmt der unbestimmte Artikel beim Attribut die Anzeige der Markierung nicht, so ist der unbestimmte Artikel beim Kernwort die einzige Möglichkeit der kommunikativen Gewichtung.

Die Wirkung der Identifizierung durch das Attribut wird durch die Anzeige der kommunikativen Gewichtung neutralisiert.

3.2.3. Die Formulierung der Hypothesen

Der Artikelgebrauch in den untersuchten Fällen richtet sich nach den oben erörterten Regelmäßigkeiten. Ich glaube, dass es bereits anhand der theoretischen Auseinandersetzung

möglich ist, einige Thesen bezüglich des Gebrauchs des bestimmten und unbestimmten Artikel zu formulieren:

These 1:

An den aus der Sicht der Informationsgliederung gewichtigen Positionen kann die identifizierende Wirkung des Attributs neutralisiert werden.

These 2:

Die häufigste Artikelkombination bei den Genitivattributen ist eine Kombination, wo zugleich die Identifizierung durch das Attribut und eine kommunikative Markierung ohne Verstoß gegen die Stilistik wiedergegeben werden können: Der bestimmte Artikel beim Kernwort und der unbestimmte Artikel beim Attribut.

These 3:

Die kommunikativ-pragmatische Markierung durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort und damit verbundene Neutralisierung der identifizierenden Wirkung des Attributs findet öfter bei den Kernwörtern mit Präpositionalattributen statt.

3.2.4. Die statistische Analyse der Belege

Der Artikelgebrauch in den untersuchten Gruppen wird mit Hilfe einer statistischen Analyse beschrieben. Die aufgestellten Hypothesen können nur auf diese Weise überprüft werden.

3.2.4.1. Die Belege

Aus den Mannheimer Korpora der geschriebenen Sprache wurden mit Hilfe des Suchprogramms Kosmas II alle Belege mit den ausgewählten Kombinationen mit fünf Sätzen

vor und fünf Sätzen nach der gesuchten Wortkombination gewonnen. Zur Analyse wurden die Belege aufgesucht, wo die Substantiv- und Präpositionalgruppen in der Rolle des Subjekts, des Akkusativobjekts und der Temporalangabe mit der Präposition *bei* waren. Die Belege wurden in die Dateien nach Kernwort, Attributtypus, Satzgliedrolle und Artikelgebrauch untergliedert. Gebildet wurden 69 Dateien.¹⁸

In den Dateien wurden die Belege nach der Position und dem Informationswert (ob sie dem potentiellen Thema oder Rhemabereich angehören) des durch sie mittels Stellungsglied realisierten Satzgliedes im Satz untergliedert. Bezeichnet wurden die Gruppen der Belege mit den bezüglichen Satzgliedern am Textanfang, im Textinneren am Satzanfang als eine rhematische Einheit, im Textinneren am Satzanfang als eine thematische Einheit, die betreffenden Satzglieder in der Rhemaposition, andere Positionen der neuen Einheiten im Mittelfeld und andere Positionen der thematischen Einheiten im Mittelfeld.

3.2.4.2. Die Methode

Die vorbereiteten Dateien wurden für eine statistische Auswertung benutzt. Zum Ausgangspunkt aller Analysen war der Vergleich der relativen Vertretung der durch den unbestimmten Artikel kommunikativ markierten Kernwörter mit den Fällen, wo der bestimmte Artikel vorkam. Dabei sind immer alle anderen Faktoren (das Kernwort, Satzgliedrolle, Typus des Attributs und die Gruppen innerhalb der Dateien) dadurch, dass diese Berechnung für jede Gruppe gesondert erfolgte, ausgeschlossen worden.

3.3.4.2. Die Auswertung

In diesem Teil der Analyse werden die relativen Anzahlen der Belege in den einzelnen Gruppen berechnet. Bei den einzelnen Typen wird erklärt, was dadurch untersucht wird. Die Ergebnisse werden in Tabellen wiedergegeben. Es wird kurz beschrieben, was die

¹⁸ Die Belegdateien sind Bestandteil der elektronischen Version dieser Arbeit. Die Benennung der Dateien entspricht der Bezeichnung deren Elemente. Ich benutzte die Abkürzungen „SUBJ“ für die Satzgliedrolle des Subjekts, „AKKOBJ“ für Akkusativobjekt und „BEI“ für die Temporalangabe mit der Präposition *bei*. Die Artikelkombination wird durch zwei Buchstaben wiedergegeben „e“ für den unbestimmten und „d“ für den bestimmten Artikel. Hinzugefügt wird der Anfangsbuchstabe des Kernwortes, dem im Falle des Präpositionalattributs in runden Klammern die Präposition beigegeben wird. Z.B. BEI-de-Ü(auf) bezeichnet eine Datei, die aus Belegen mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort und dem unbestimmten beim Präpositionalattribut mit der Präposition *auf* beim Kernwort *Überfall* in der Satzgliedrolle von Temporalangabe mit der Präposition *bei* besteht. In den Dateien werden die Belege zusätzlich mit Ordinalzahlen versehen. Drei Dateien existieren nicht, da es keine solche Belege gab.

gewonnenen Zahlen bedeuten, doch in Hinsicht auf die Aussagekraft der Ergebnisse wird eine sprachliche Formulierung vorgezogen, da die Prozentsätze der einzelnen Artikelkombinationen den Tabellen abgelesen werden können. Illustrativ werden auch einige Beispiele aus den Dateien angeführt, doch ausschlaggebend sind für meine Arbeit die durch die Vorkommenshäufigkeiten gewonnenen Angaben über die Tendenzen beim Artikelgebrauch.

Die Ergebnisse werden zur Überprüfung der Thesen als auch zur der durch die Forschung behaupteten Regelmäßigkeiten genutzt.

3.2.4.2.1. Die relative Anzahl der Belege mit dem unbestimmten Artikel beim Kernwort bei den Belegen mit bestimmten Artikel beim Attribut

Es wird die relative Anzahl der Belege ermittelt, bei denen die Markierung der kommunikativ wichtigen Stelle durch den unbestimmten Artikel die identifizierende Wirkung des Attributs neutralisiert.

3.2.4.2.1.1. Sekundärer Informationsschwerpunkt am Textanfang

Satzgliedrolle: **Temporalangabe mit der Präposition *bei***

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	5	0	0	5	100
<i>Überfall</i>		2	2	100	0	0
<i>Anschlag</i>		12	11	92	1	8
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	39	36	92	3	8
<i>Überfall</i>		116	92	79	24	21
<i>Anschlag</i>		23	20	87	3	13

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	15	0	0	15	100
<i>Überfall</i>		2	1	50	1	50
<i>Anschlag</i>		6	5	83	1	17
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	20	9	45	11	55
<i>Überfall</i>		66	1	2	65	98
<i>Anschlag</i>		44	11	25	33	75

Satzgliedrolle: Akkusativobjekt

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		3	0	0	3	100
<i>Anschlag</i>		3	3	100	0	0

Es hat sich gezeigt, dass der sekundäre Informationsschwerpunkt an den Textanfängen in den Belegen über eine zusätzliche Markierung durch den unbestimmten Artikel in der Satzgliedrolle der Temporalangabe mit der Präposition *bei* verfügt. Steht am Textanfang das Subjekt, lässt sich beim Kernwort eher eine Tendenz zum Gebrauch des bestimmten Artikel beobachten. Vgl. Bsp. 5. SUBJ-dd-E:

- (316) Bombe vor Israels Botschaft gezündet LONDON (SN, APA). **Die Explosion der** Autobombe vor der israelischen Botschaft in der Londoner Innenstadt hatte im Juli 1994 Millionenschaden angerichtet. Schwerer verletzt wurde zum Glück niemand. Montag wurden zwei in England lebende Palästinenser deswegen zu je 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden hätten den Nahost-Friedensprozeß stören wollen, so der Vorwurf der Anklage.

Die Anzahl der Belege der Kernwörter mit dem Genitivattribut gegenüber denen mit Präpositionalattribut zeugt davon, dass in der Rolle des sekundären

Informationsschwerpunktes eher durch Präpositionalattribute erweiterte Abstrakta vorkommen. Vgl. Bsp. 19. BEI-ed-Ü(auf):

- (317) **Bei einem Überfall auf die** Opec-Konferenz in Wien werden einige Minister der Erdöl exportierenden Staaten als Geiseln genommen. Die Terroristen fordern die Fortsetzung des arabischen «Befreiungskriegs» gegen Israel.

Das Akkusativobjekt ist in der Position des sekundären Informationsschwerpunktes sehr rar, die Zahl der Belege erlaubt keine Aussagen bezüglich des Artikelgebrauchs. Nur die Tatsache, dass nur Belege mit den Präpositionalattributen gefunden wurden, kann als Bestätigung der oben erwähnten Tendenz dienen, dass in der Position des sekundären Informationsschwerpunktes öfter die Abstrakta mit Präpositionalattributen zu finden sind. Vgl. Bsp. 1. AKKOBJ-ed-A(auf):

- (318) Attentat auf Bus **Einen Anschlag auf den** in Moosdorf abgestellten Kleinbus eines Bulgaren untersucht die Gendarmerie Eggelsberg. Die Attentäter zerstachen alle vier Reifen und warfen einen Molotow-Cocktail, der aber nicht zündete, gegen das Fahrzeug.

3.2.4.2.1.2. Sekundärer Informationsschwerpunkt im Textinneren

Satzgliedrolle: **Temporalangabe mit der Präposition bei**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	11	3	27	8	73
<i>Überfall</i>		2	2	100	0	0
<i>Anschlag</i>		7	6	86	1	14
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	9	9	100	0	0
<i>Überfall</i>		20	5	25	15	75
<i>Anschlag</i>		16	7	44	9	56

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	14	2	14,	12	86
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		4	2	50	2	50
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	6	2	33	4	67
<i>Überfall</i>		15	2	13	13	87
<i>Anschlag</i>		32	7	22	25	78

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	2	1	50	1	50
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		1	1	100	0	0
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		4	0	0	4	100
<i>Anschlag</i>		2	1	50	1	50

Der sekundäre Informationsschwerpunkt im Textinneren, also Fälle, wo eine neue Information zum Thema wird und im Text somit mehrere Informationen auf einmal vermittelt werden können, wird bei den Kernwörtern öfter mit dem bestimmten Artikel versehen. Die größere Anzahl der Belege mit den Präpositionalattributen lässt sich auch hier beobachten, jedoch im Vergleich mit dem sekundären Informationsschwerpunkt am Textanfang, erscheinen die Belege mit den Genitivattributen öfters.

3.2.4.2.1.3.Primärer Informationsschwerpunkt (Rhema)

Satzgliedrolle: Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	3	0	0	3	100
<i>Überfall</i>		2	0	0	2	100
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	6	5	83	1	17
<i>Überfall</i>		107	74	69	33	31
<i>Anschlag</i>		5	20	40	3	60

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	10	3	30	7	70
<i>Überfall</i>		1	0	0	1	100
<i>Anschlag</i>		3	0	0	3	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	18	15	83	3	17
<i>Überfall</i>		45	23	51	22	49
<i>Anschlag</i>		62	51	82	11	18

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	33	9	27	24	73
<i>Überfall</i>		2	0	0	2	100
<i>Anschlag</i>		13	12	92	1	8
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	9	7	78	2	22
<i>Überfall</i>		121	58	48	63	52
<i>Anschlag</i>		200	158	79	42	21

Die Rhemaposition der Temporalangabe mit der Präposition *bei* ist in den Belegen sehr selten, bis auf das Kernwort *Überfall* in Verbindung mit dem Präpositionalobjekt. Hier zeigt sich die Tendenz die Rhemastelle zusätzlich mit dem unbestimmten Artikel zu markieren. In der Satzgliedrolle des Subjekts kann man mit Berücksichtigung der Aussagekraft der Ergebnisse auch über eine Tendenz zum unbestimmten Artikel für die Rhemaposition vor allem bei den Belegen mit den Präpositionalattributen sprechen, vgl. Bsp. 36. SUBJ-ed-A(auf):

- (319) Brandattentat auf Chiemseehof Schreiner: "Geplante Aktion" Molotow-Cocktail durchschlug Fenster zum SPÖ-Klub - Feuer wurde rasch gelöscht Von Norbert Lublasser SALZBURG-STADT. "Der Anschlag war geplant." Helmut Schreiner, Präsident des Salzburger Landtages, ist sich sicher: "Einen Molotow-Cocktail bastelt man nicht in zehn Minuten." Mit einem solchen Molotow-Cocktail wurde in der Nacht auf Samstag **ein Anschlag auf den** Chiemseehof, den Sitz von Landtag und Landesregierung, verübt. Gegen 0.15 Uhr warf, wie es im Polizeibericht heißt, ein unbekannter Täter von der Pfeifergasse aus eine mit einer brennbaren Flüssigkeit gefüllte Red-Bull-Flasche in ein in etwa drei Metern Höhe gelegenes Fenster zur Teeküche des SPÖ-Landtagsklubs. Der Attentäter dürfte zweimal geworfen haben: Vermutlich traf er zuerst den oberen Teil eines Fensterflügels; die Scheibe hat jetzt einen Sprung, ist aber nicht durchbrochen worden. Beim zweiten Wurf durchschlug der Molotow-Cocktail die äußere Scheibe und blieb zwischen Außen- und Innenflügel liegen. Der Fensterrahmen geriet in Brand, durch die Hitzeentwicklung zerbarst auch die innere Scheibe. (N94/MÄR.08465 Salzburger Nachrichten, 07.03.1994; Brandattentat auf Chiemseehof Schreiner: "Geplante Aktion")

Die meisten Belege in der Rhemaposition gehören der Satzgliedrolle des Akkusativobjekts an. Die Kernwörter zeigen auch hier die Tendenz an, mit dem unbestimmten Artikel hervorgehoben zu werden, vgl. 6. AKKOBJ-ed-A:

- (320) IRA-Attentate auf Galerie und Geschäfte LONDON (SN, dpa). In der National- Galerie in London, einer der Haupttouristenattraktionen, explodierte Sonntag früh ein Brandsatz. Nach Angaben der Polizei entstand geringer Sachschaden. Die Polizei vermutet **einen Anschlag der** irischen Untergrundorganisation IRA. Erst Samstag früh waren in einem Einkaufszentrum im Norden Londons drei ähnliche Brandsätze explodiert. Obwohl der Sachschaden auch hier gering war, schätzten die Geschäftsinhaber den Verlust auf umgerechnet rund 100 Mill. S, weil das Einkaufszentrum aus Sicherheitsgründen geschlossen bleiben mußte. Die IRA hatte schon an den vergangenen beiden Wochenenden mehrere Anschläge auf Geschäfte in London und in Nordengland verübt. (N91/DEZ.24314 Salzburger Nachrichten, 16.12.1991; IRA-Attentate auf Galerie und Geschäfte)

3.2.4.2.1.4. Andere rhematische Positionen im Mittelfeld

Satzgliedrolle: Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	32	4	13	28	87
<i>Überfall</i>		3	1	33	2	67
<i>Anschlag</i>		15	14	93	1	7
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	21	16	76	5	24
<i>Überfall</i>		204	169	83	35	17
<i>Anschlag</i>		56	16	29	40	71

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	26	4	15	22	85
<i>Überfall</i>		2	0	0	2	100
<i>Anschlag</i>		6	4	67	2	33
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	8	4	50	4	50
<i>Überfall</i>		26	1	0,5	25	99,5
<i>Anschlag</i>		39	11	28	28	72

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	2	1	50	1	50
<i>Überfall</i>		2	1	50	1	50
<i>Anschlag</i>		5	5	100	0	0
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	1	1	100	0	0
<i>Überfall</i>		11	1	10	10	90
<i>Anschlag</i>		7	1	14	6	86

Die neuen Einheiten im Satz zeigen an den nicht besonders kommunikativ gewichtigen Positionen im Satz keine eindeutige Tendenz zur Markierung durch den unbestimmten Artikel, der unbestimmte Artikel markiert das Kernwort nur bei den Belegen mit den Präpositionalattributen bei den Kernwörtern *Überfall* und *Anschlag* in Rolle der Temporalangabe.

3.2.4.2.2. Die relative Anzahl der Belege mit dem unbestimmten Artikel beim Kernwort bei den Belegen mit unbestimmtem Artikel beim Attribut

Die relative Anzahl der Belege mit dem unbestimmten Artikel beim Kernwort als auch beim Attribut stellt bei den Genitivattributen solche Fälle dar, wo die Markierung der kommunikativen Gewichtung so bedeutend war, dass die Identifizierung durch das Attribut neutralisiert wurde, obwohl die Markierung der kommunikativen Gewichtigkeit der unbestimmte Artikel im Attribut übernommen hätte. In den Belegen mit unbestimmtem Artikel beim Kernwort als auch beim Genitiv Attribut kommt die unschöne Häufung des unbestimmten Artikels vor.

Bei den Kernwörtern mit den Präpositionalattributen stellt die Hervorhebung durch den unbestimmten Artikel die einzige Möglichkeit der Markierung der kommunikativ gewichtigen Stelle dar. Hier muss die Identifizierung durch das Attribut, falls man die Hervorhebung markieren möchte, neutralisiert werden. Der unbestimmte Artikel beim Attribut würde die Aufgabe der Markierung nicht übernehmen können.

3.2.4.2.2.1. Sekundärer Informationsschwerpunkt am Textanfang

Satzgliedrolle: **Temporalangabe mit der Präposition *bei***

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	535	8	1,5	527	98,5
<i>Überfall</i>		6	2	33	4	67
<i>Anschlag</i>		9	1	11	8	89
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	229	181	79	48	21
<i>Überfall</i>		340	271	80	69	20
<i>Anschlag</i>		74	66	89	8	11

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	85	0	0	85	100
<i>Überfall</i>		4	0	0	4	100
<i>Anschlag</i>		6	0	0	6	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	53	30	57	23	43
<i>Überfall</i>		90	15	17	75	83
<i>Anschlag</i>		12	6	50	6	50

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		1	0	0	1	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		5	1	20	4	80
<i>Anschlag</i>		1	1	100	0	0

In den Belegen zeigt sich eindeutig die Tendenz zu keiner zusätzlichen Markierung der Kernwörter durch den unbestimmten Artikel bei den Kernwörtern mit den Genitivattributen, vgl. Bsp. 463. BEI-de-E:

- (321) BUJUMBURA. In Burundi tobt der Bürgerkrieg: Rebellen des Hutu-Volkes haben eine Bombenanschlag in Bogota BOGOTA. **Bei der Explosion einer** Paketbombe in Kolumbiens Hauptstadt Bogota sind zwei Menschen getötet und mindestens zwei weitere schwer verletzt worden. Die Bombe explodierte im zentralen Stadtviertel Teusaquillo. Zeugenaussagen zufolge hatten Unbekannte die Paketbombe auf einem Gehsteig hinterlegt, ein Straßenkehrer hob das Paket ahnungslos auf und untersuchte es. Die Polizei verdächtigt die linksgerichtete Nationale Befreiungs- Armee (ELN). Denn kurz vor dem Anschlag war der Chef der ELN-Rebellen von Bogota verhaftet worden. Stichwahl in Ecuador (X96/JUL.12139 **Oberösterreichische**

Nachrichten, 06.07.1996, Ressort: Politik; BUJUMBURA. In Burundi tobt der Bürgerkrieg: Rebellen des Hutu-Volkes haben eine)

Bei den Präpositionalattributen ist eine solche Markierung bei den Temporalangaben ganz üblich, in der Rolle des Subjekts kommt sie ungefähr bei der Hälfte der Belege vor. Die Anzahl der Belege für die Rolle des Akkusativobjekts erlaubt keine Aussagen bezüglich des Artikelgebrauchs.

3.2.4.2.2.2. Sekundärer Informationsschwerpunkt im Textinneren

Satzgliedrolle: **Temporalangabe mit der Präposition bei**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	106	5	0,5	101	99,5
<i>Überfall</i>		1	1	100	0	0
<i>Anschlag</i>		2	1	50	1	50
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	11	10	1	1	99
<i>Überfall</i>		65	50	77	15	23
<i>Anschlag</i>		25	20	80	5	20

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	28	2	7	26	93
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		2	1	50	1	50
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	8	3	38	5	62
<i>Überfall</i>		18	9	50	9	50
<i>Anschlag</i>		9	4	44	5	56

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	1	0	0	1	100
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		1	1	100	0	0

Der sekundäre Informationsschwerpunkt im Textinneren zeigt ebenso die eindeutige Bevorzugung des bestimmten Artikels bei den Kernwörtern mit dem Genitivattribut. Bei den Präpositionalattributen wird keine solche Tendenz anhand der Belege beobachtet.

3.2.4.2.2.3. Primärer Informationsschwerpunkt (Rhema)

Satzgliedrolle: **Temporalangabe mit der Präposition *bei***

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	31	0	0	31	100
<i>Überfall</i>		1	0	0	1	100
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	6	5	83	1	17
<i>Überfall</i>		152	114	75	38	25
<i>Anschlag</i>		3	2	67	1	33

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	42	0	0	42	100
<i>Überfall</i>		1	0	0	1	100
<i>Anschlag</i>		3	0	0	3	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	39	27	69	12	31
<i>Überfall</i>		63	21	33	42	67
<i>Anschlag</i>		75	62	83	13	17

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	27	0	0	27	100
<i>Überfall</i>		6	2	33	4	67
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	18	15	83	3	17
<i>Überfall</i>		94	57	61	37	39
<i>Anschlag</i>		125	105	84	20	16

Bei den Gruppen mit Genitivattribut ist der Regelfall der bestimmte Artikel beim Kernwort. Dagegen kann bei den Belegen mit den Präpositionalattributen eine Tendenz zur Markierung der Rhemaposition durch den unbestimmten Artikel in allen Satzgliedrollen beobachtet werden, vgl. Bsp. 327. BEI-ee-Ü(auf):

- (322) Räuber erbeuteten Schmuck um Hunderttausende Schilling WIEN (rie). Schmuck im Wert von mehreren hunderttausend Schilling erbeuteten zwei Räuber gestern vormittag **bei einem Überfall auf einen** Juwelier in der Hernalser Hauptstraße in Wien-Hernals. Die beiden bewaffneten Männer, vermutlich Jugoslawen, stürmten knapp nach neun Uhr in das Geschäft. Sie zwangen die beiden Angestellten in einen Nebenraum und stülpten ihnen Handtücher über den Kopf. Dann räumten sie zwei offenstehende Safes aus. Sie entkamen unerkannt. Drei Jahre Haft für RAF-Unterstützer (P91/OKT.03289 Die Presse, 03.10.1991; **Räuber erbeuteten Schmuck um Hunderttausende Schilling**)

3.2.4.2.2.4. Andere rhematische Positionen im Mittelfeld

Satzgliedrolle: Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	211	1	0,05	210	99,05
<i>Überfall</i>		6	4	67	2	33
<i>Anschlag</i>		3	1	33	2	67
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	47	43	91	4	9
<i>Überfall</i>		388	350	90	38	10
<i>Anschlag</i>		23	13	57	10	43

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	48	0	0	48	100
<i>Überfall</i>		4	0	0	4	100
<i>Anschlag</i>		2	1	50	1	50
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	19	15	79	4	21
<i>Überfall</i>		64	50	78	14	22
<i>Anschlag</i>		7	6	86	1	14

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	Hervorhebung durch den uA beim Kernwort:		Beim Kernwort bleibt der bA:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	6	0	0	6	100
<i>Überfall</i>		1	0	0	1	100
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		6	1	17	5	83
<i>Anschlag</i>		3	1	33	2	67

Die Vermittlung einer neuen Information wird bei den Belegen mit den Genitivattributen nicht zusätzlich durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort markiert. Bei den Einheiten mit Präpositionalattributen ist eine Markierung der kommunikativen Gewichtigkeit in der Rolle der untersuchten Temporalangabe und in der Rolle des Subjekts üblich. Aufgrund ihrer Rhemafähigkeit sind diese Glieder nicht zum primären Schwerpunkt des Satzes geworden, so dass die Anzeige durch den unbestimmten Artikel die Informationen hervorhebt.

3.2.4.2.3. Die relative Anzahl der Belege ohne kommunikative Gewichtung mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort als auch beim Attribut an bestimmten Positionen

Es gibt strukturell gesehen zwei Positionen im Satz, an denen die durch die untersuchten Gruppen mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort als auch beim Attribut realisierten Einheiten entweder den thematischen oder den rhematischen Einheiten angehören.¹⁹ Die erste Position ist der Satzanfang im Textinneren, als die zweite Position werden alle Stellungen im Mittelfeld außer der rhematischen Position angesehen. Die relative Anzahl der Belege mit thematischen Einheiten gegenüber den Belegen mit rhematischen Einheiten gibt an, in wie vielen Fällen der bestimmte Artikel eine nicht-neue Einheit bezeichnet und in wie vielen Fällen in den Texten die identifizierende Wirkung des Attributs und aus der Sicht der Informationsstrukturierung die Anzeige einer nicht so bedeutenden Stelle zusammenfallen. Durch den bestimmten Artikel bei den neuen Einheiten kann auch die Bekanntheit der Informationen vor allem am Satzanfang suggeriert werden.

¹⁹ Im Rahmen dieser Arbeit wird präsupponiert, dass die Belege mit dem unbestimmten Artikel beim Kernwort nicht nicht-neu sein können. Dadurch kann passieren, dass die Markierung durch den unbestimmten Artikel im thematischen Bereich aufgrund einer besonderen Bedeutung im Rahmen der Determination irrtümlicherweise dem rhematischen Bereich zugerechnet wird. Es wird angenommen, dass der unbestimmte Artikel beim Kernwort bei der thematischen Einheit mit Rücksicht auf die Informationsstrukturierung gemieden wird, und dass es sich bei einem solchen Fall um eine statistisch unbedeutende Ausnahme handeln müsste.

3.2.4.2.3.1. Der Satzanfang im Textinneren

Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	39	31	79	8	21
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		3	2	67	1	33
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	11	11	100	0	0
<i>Überfall</i>		47	32	68	15	32
<i>Anschlag</i>		41	32	78	9	22

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	29	17	59	12	41
<i>Überfall</i>		1	1	100	0	0
<i>Anschlag</i>		3	1	33	2	67
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	16	12	75	4	25
<i>Überfall</i>		46	33	72	13	28
<i>Anschlag</i>		67	42	63	25	37

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	1	0	0	1	100
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		7	4	57	3	43
<i>Anschlag</i>		1	0	0	1	100

Der bestimmte Artikel beim Kernwort der Belege mit dem bestimmten Artikel auch beim Attribut zeigt am Satzanfang die Nicht-Neuheit der Einheiten an. Bei der Temporalangabe mit der Präposition *bei* bezeichnet der bestimmte Artikel die thematischen Einheiten bei drei Vierteln der Belege, in der syntaktischen Rolle des Subjekts nur bei etwas über die Hälfte der Belege. In der Rolle des Akkusativsobjekts kommen die untersuchten Substantiv- und Präpositionalgruppen nicht genug oft vor, um bei ihnen den Artikelgebrauch in dieser Position untersuchen zu können.

3.2.4.2.3.2. Die Positionen im Mittelfeld außer der Rhemaposition

Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	46	18	39	28	61
<i>Überfall</i>		2	0	0	2	100
<i>Anschlag</i>		1	0	0	1	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	7	2	29	5	71
<i>Überfall</i>		80	45	56	35	44
<i>Anschlag</i>		49	9	18	40	82

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	30	8	27	22	73
<i>Überfall</i>		4	2	50	2	50
<i>Anschlag</i>		3	1	33	2	67
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	9	5	56	4	44
<i>Überfall</i>		48	23	48	25	52
<i>Anschlag</i>		46	18	39	28	61

Satzgliedrolle: Akkusativobjekt

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	4	3	75	1	25
<i>Überfall</i>		1	0	0	1	100
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	1	1	100	0	0
<i>Überfall</i>		19	9	47	10	53
<i>Anschlag</i>		19	13	68	6	32

Der bestimmte Artikel beim Kernwort als auch beim Attribut ist bei den untersuchten Substantiv- und Präpositionalgruppen im Mittelfeld der Analyse nach kein zuverlässiges Merkmal für die Zuordnung der Einheiten in den thematischen Bereich. Man kann auch sagen, dass die neuen Einheiten in diesen Positionen oft nicht durch den unbestimmten Artikel als neu gekennzeichnet werden, so dass sich der Leser auf den Informationsschwerpunkt des Satzes konzentrieren kann.

3.2.4.2.4. Die relative Anzahl der Belege ohne kommunikative Gewichtung mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort und unbestimmten Artikel beim Attribut an bestimmten Positionen

Analog zum vorhergehenden Kapitel wird hier die relative Anzahl der thematischen Einheiten an den Satzanfängen und im Mittelfeld im Vergleich mit den rhematischen Einheiten (außer dem Rhema selbst) mit derselben Artikelkombination ermittelt. Eine ausführliche Erklärung für diese Analyse habe ich bereits oben angeführt.

3.2.4.2.4.1. Der Satzanfang im Textinneren

Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	149	48	32	101	68
<i>Überfall</i>		1	1	100	0	0
<i>Anschlag</i>		2	1	50	1	50
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	4	3	75	1	25
<i>Überfall</i>		21	6	29	15	71
<i>Anschlag</i>		24	19	79	5	21

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	34	8	24	26	76
<i>Überfall</i>		5	5	100	0	0
<i>Anschlag</i>		1	0	0	1	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	6	1	17	5	83
<i>Überfall</i>		10	1	10	9	90
<i>Anschlag</i>		7	2	29	5	71

Satzgliedrolle: **Akkusativobjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	1	0	0	1	100
<i>Überfall</i>		0	0	-	0	-
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		4	0	0	4	100
<i>Anschlag</i>		0	0	-	0	-

Der bestimmte Artikel beim Kernwort der Belege mit dem unbestimmten Artikel beim Attribut kommt an den Satzanfängen bei thematischen und rhematischen Einheiten in den Belegen in solcher Anzahl der jeweiligen Fälle vor, der man keine Tendenz zur überwiegenen Bezeichnung der thematischen Glieder als nicht-neu oder bei den rhematischen die Suggestierung der Bekanntheit entnehmen kann.

Die absolute Anzahl der Belege mit der syntaktischen Rolle des Akkusativobjekts geht auf die ungewöhnliche Position für das Akkusativobjekt zurück, bei allen Belegen handelt es sich um eine markierte Rhematisierung.

3.2.4.2.4.2. Die Positionen im Mittelfeld außer der Rhemaposition

Temporalangabe mit der Präposition *bei*

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
			absolut	absolut	relativ (%)	absolut
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	221	11	0,5	210	99,5
<i>Überfall</i>		2	0	0	2	100
<i>Anschlag</i>		2	0	0	2	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	5	1	20	4	80
<i>Überfall</i>		44	6	14	38	86
<i>Anschlag</i>		11	1	1	10	99

Satzgliedrolle: **Subjekt**

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
			absolut	absolut	relativ (%)	absolut
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	54	6	11	48	89
<i>Überfall</i>		4	0	0	4	100
<i>Anschlag</i>		1	0	0	1	100
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	5	1	20	4	80
<i>Überfall</i>		16	2	13	14	87
<i>Anschlag</i>		1	0	0	1	100

Satzgliedrolle: Akkusativobjekt

Kernwort:	Typ des Attributs:	Anzahl aller Belege:	thematische Einheiten:		rhematische Einheiten:	
		absolut	absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
<i>Explosion</i>	Genitivattribut	7	1	14	6	86
<i>Überfall</i>		1	0	0	1	100
<i>Anschlag</i>		1	1	100	0	0
<i>Explosion</i>	Präpositionalattribut	0	0	-	0	-
<i>Überfall</i>		8	3	38	5	62
<i>Anschlag</i>		2	0	0	2	100

Im Mittelfeld handelt es sich bei den untersuchten Gruppen mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort und dem unbestimmten Artikel beim Attribut in den meisten Fällen um rhematische Einheiten. Die Anzeige der Neuheit wird nur durch den unbestimmten Artikel beim Attribut realisiert, der Artikelgebrauch beim Kernwort zeigt die Wirkung der Identifizierung durch das Attribut an. Im Falle der Genitivattribute muss man auch mit dem Einfluss der Stilistik rechnen.

3.2.4.3. Versuch einer Überprüfung der in der Forschung behaupteten Regelmäßigkeiten

3.2.4.3.1. Der Artikel beim Genitivattribut übernimmt die Anzeige der kommunikativen Hervorhebung

Diese These stammt von FLEISCHER (1967: 145). Zu überprüfen ist sie teilweise durch den Vergleich der relativen Anzahl der Belege mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort und dem unbestimmten beim Genitivattribut mit der relativen Anzahl der Belege derselben Artikelkombination bei den Kernwörtern mit den Präpositionalattributen.

Bei den Belegen mit Genitivattributen war diese Artikelkombination auf den kommunikativ gewichtigen Positionen – d.h. auf dem sekundären und primären Informationsschwerpunkt –

der häufigste Fall, bei genügender Anzahl der Belege zeigte sich deutlich die Tendenz, in allen Fällen dieser Artikelkombination den Vorzug zu geben. Sehr oft handelte es sich um alle Belege. Bei den Belegen mit den Präpositionalattributen konnte keine solche Tendenz festgestellt werden.

Anhand der Vorkommenshäufigkeiten, scheint es, dass die von FLEISCHER (1967: 145) beschriebene Übernahme der kommunikativen Hervorhebung durch den unbestimmten Artikel beim Genitivattribut als bewiesen gilt.

Eine eindeutige Bestätigung dieser Regel kann jedoch nicht durch diese Analyse gegeben werden, da die Anzahl der Belege nicht nur davon abhängig ist, ob eine Hervorhebung durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort übernommen wird. Eine wichtige Rolle spielt hier die Stilistik – eine Hervorhebung durch den unbestimmten Artikel konnte bei den Kernwörtern bezüglich der Vermeidung der unschönen Häufung des unbestimmten Artikels unterlassen werden.

3.2.4.3.2. Alle neuen Informationseinheiten haben denselben kommunikativen Wert, eine Abstufung des Kommunikationswertes geschieht nur aufgrund der Satzgliedrolle und der mit ihr verbundenen Rhemafähigkeit

Diese Behauptung finden wir bei FLÄMIG (1991: 242). Im Zusammenhang mit dem Artikelgebrauch kann aufgrund der durchgeführten Auswertung gesagt werden, ob in der Rhemaposition durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort – also zusätzlich – die Satzglieder öfter markiert werden, die größere Rhemafähigkeit haben – d.h. in dieser Position oft vorkommen, oder ob man in der Rhemaposition öfter die Markierung durch den Artikelgebrauch nutzt, falls es sich um ein Satzglied handelt, das nicht so oft das Rhema des Satzes bildet.

Als Bestätigung der Behauptung von FLÄMIG (1991: 242) sollten meiner Meinung nach die Markierungen durch den unbestimmten Artikel öfters bei den Satzgliedern vorkommen, die in der Rhemaposition nicht üblich sind. Gegen die behandelte These würde es dann sprechen, wenn die nicht ganz gewöhnliche Position des Satzglieds eine ausreichende Markierung der Rhemaposition auch ohne den unbestimmten Artikel darstellen würde, bzw. wenn gleichermaßen alle Einheiten in der Rhemaposition durch den unbestimmten Artikel markiert wären. Natürlich ist durch die Anzahl der Belege die Aussagekraft der Untersuchung auch in dieser Hinsicht eingeschränkt.

Bei den untersuchten Belegen gab es keine Fälle der Rhemaposition bei den Einheiten mit den Genitivattributen, die die syntaktische Rolle der Temporalangabe mit der Präposition *bei* erfüllen würden und dabei zusätzlich durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort markiert wären. Die Temporalangabe als Rhema im Falle der Gruppen mit den Präpositionalattributen wies eine Tendenz zur Markierung der Einheiten durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort auf. Wenn die untersuchten Gruppen in der Rolle des Subjekts zum Rhema geworden sind, hat sich die Tendenz zur zusätzlichen Markierung wieder bei den Belegen mit Präpositionalattributen gezeigt. Genauso war der Artikelgebrauch in Bezug zum Rhema in der Position des Akkusativobjekts.

Die relative Anzahl der Belege, in denen das Rhema zusätzlich durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort markiert wird, hat sich in den untersuchten Belegen in Bezug zur syntaktischen Satzgliedrolle nicht unterschieden. Für eine Markierung relevant war der Typus der Attribute – sie kam bei den Präpositionalattributen vor.

Die These von FLÄMIG (1991: 242) unterstützten die Ergebnisse dieser Analyse nicht, jedoch ist die dadurch beabsichtigte Überprüfung der These zu relativieren. Es hat sich hier nur gezeigt, dass sich im Artikelgebrauch der untersuchten Gruppen keine Tendenz zur zusätzlichen Markierung der in der Rhemaposition nicht üblichen Satzglieder äußert.

3.2.5. Zusammenfassung der Ergebnisse zur Überprüfung der Hypothesen

In diesem Subkapitel werden die Ergebnisse der statistischen Analyse mit den anhand der Theorie aufgestellten Thesen konfrontiert.

These 1:

Auf den aus der Sicht der Informationsgliederung gewichtigen Positionen kann die identifizierende Wirkung des Attributs neutralisiert werden.

Die Neutralisierung der identifizierenden Kraft des Attributs äußert sich in den Belegen durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort. Die Neutralisierung hat sich in der Untersuchung bei den analysierten Belegen Präpositionalattributen auf allen kommunikativ gewichtigen

Stellen bestätigt. Am konsequentesten verlief sie am Textanfang bei den Belegen, die in der syntaktischen Rolle der Temporalangabe mit der Präposition *bei* auftraten. Als Rhema des Satzes kamen diese Gruppen auch in den meisten Fällen mit dem unbestimmten Artikel beim Kernwort vor. Dagegen war in der Position der rhematischen Einheiten an den Satzanfängen im Textinneren die Tendenz zum unbestimmten Artikel beim Kernwort in diesen Gruppen schwächer.

Die Markierung der kommunikativ gewichtigen Information durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort wurde bei den untersuchten Substantiv- und Präpositionalgruppen mit den Genitivattributen im Falle des unbestimmten Artikels beim Attribut bis auf einige Ausnahmefälle mit besonderer Motivation nicht durchgeführt, bei den Genitivattributen mit bestimmten Artikel lässt sich die Neutralisierung der identifizierenden Wirkung des Attributs nachweisen, jedoch erlaubt die Anzahl der Belege keine genaueren Aussagen über die Frequenz dieser Erscheinung. Auf jeden Fall ist die Neutralisation der Identifizierung durch die Genitivattribute nicht so häufig wie die Neutralisation der Identifizierung durch die Präpositionalattribute.

Die nicht durchgeführte Neutralisation bei den Genitivattributen mit unbestimmtem Artikel ist einerseits auf die von FLEISCHER (1967: 145) erwähnte Übernahme der Markierung durch den Artikel beim Attribut und auf die Wirkung der stilistischen Funktion – das Vermeiden der unschönen Häufung der unbestimmten Artikel – zurückführbar.

These 2:

Die häufigste Artikelkombination bei den Genitivattributen ist eine Kombination, wo zugleich die Identifizierung durch das Attribut und eine kommunikative Markierung ohne Verstoß gegen die Stilistik wiedergegeben werden können: Der bestimmte Artikel beim Kernwort und der unbestimmte Artikel beim Attribut.

Die zweite These hat sich für die Belege mit dem Genitivattribut bestätigt. Sie gilt wenn wir die relativen Zahlen vergleichen, denn es muss die absolute Anzahl der Belege mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel beim Attribut verglichen werden. Bei dem bestimmten Artikel beim Attribut kann ohne Verstoß gegen die Stilistik eine Hervorhebung realisiert werden, wodurch die relative Anzahl der Belege mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort als auch beim Attribut gesenkt wird. In diesem Falle wirken nur die Informationsstrukturierung und Identifizierung durch das Attribut.

Bei den Präpositionalattributen kann nicht eine Präferenz einer bestimmten Artikelkombination behauptet werden, in diesem Falle habe ich dieselbe Tendenz im Artikelgebrauch bei den Belegen mit dem bestimmten und den mit dem unbestimmten Artikel beim Attribut mit einer einzigen Ausnahme – dem Artikelgebrauch bei den rhematischen Einheiten im Mittelfeld, die nicht zum Rhema geworden sind - beobachtet. In der Rolle der Temporalangabe mit der Präposition *bei* überwiegen im sekundären Informationsschwerpunkt am Textanfang und im primären Informationsschwerpunkt die Belege mit unbestimmten Artikel beim Kernwort. Dasselbe gilt für die Rolle des Subjekts und Akkusativobjekts auf der Position des primären Informationsschwerpunktes. In anderen Fällen kommen öfter die Belege mit dem bestimmten Artikel beim Kernwort vor.

These 3:

Die kommunikativ-pragmatische Markierung durch den unbestimmten Artikel beim Kernwort und damit verbundene Neutralisierung der identifizierenden Wirkung des Attributs findet öfter bei den Kernwörtern mit Präpositionalattributen statt.

Diese These hat sich bestätigt. Auch wenn der unbestimmte Artikel beim Kernwort bei den Belegen nicht immer die überwiegende Form ist (es ist, wie ich oben bereits angeführt habe, der Fall nur an den kommunikativ besonders wichtigen Stellen), findet hier häufiger die Neutralisierung der identifizierenden Wirkung der Attribute statt. Bei den Belegen mit dem unbestimmten Artikel beim Attribut ist es durch die Wirkung der stilistischen Funktion der Artikel begründet. Bei den Belegen mit dem bestimmten Artikel beim Attribut liegt es entweder an einer stärkeren Identifizierung durch das Genitivattribut, oder es ist auf die Aussagekraft der Belege bezüglich ihrer Anzahl zurückzuführen.

3.3. Die Ergebnisse der Analyse

Die statistische Bearbeitung der Belege mit den Substantiv- und Präpositionalgruppen der Abstrakta *Explosion*, *Überfall* und *Anschlag* mit den Genitivattributen und den Präpositionalattributen hat Tendenzen bezüglich des Artikelgebrauchs in diesen Gruppen aufzeigen können.

Die Identifizierung durch das Attribut, wodurch der bestimmte Artikel beim Kernwort dieser Gruppen bewirkt sein sollte, setzt sich fast ausnahmslos bei allen Belegen mit den Genitivattributen beim unbestimmten Artikel beim Attribut durch. In diesem Falle übernimmt eine kommunikativ-pragmatische Funktion der unbestimmte Artikel beim Attribut. Diese Artikelkombination wird ebenfalls aus dem stilistischen Grund bevorzugt, da durch die Verwendung des unbestimmten Artikels beim Kernwort als auch beim Genitivattribut eine unschöne Häufung des unbestimmten Artikels entstehen würde. Die Neutralisation der Identifizierung durch das Attribut kommt in den Belegen mit dem bestimmten Artikel beim Genitivattribut vor. Die Anzahl der Belege erlaubt keine Aussagen über die Abhängigkeit des Vorkommens der Neutralisierung in Bezug zur Satzgliedfunktion und Gewichtigkeit der Position im Satz.

Bei den Belegen mit den Präpositionalattributen hat sich an den kommunikativ gewichtigen Stellen die Markierung durch den unbestimmten Artikel gegen die identifizierende Wirkung des Attributs beim bestimmten als auch beim unbestimmten Artikel beim Attribut durchsetzen können. Die Determination konnte die kommunikativ-pragmatische Funktion in Bezug zur Informationsstrukturierung im Falle des durch die syntaktische Rolle des Subjekts realisierten sekundären Informationsschwerpunktes wie auch an den kommunikativ nicht besonderes wichtigen Positionen in der Rolle des Akkusativobjekts überspielen können.

Durch die Analyse habe ich versucht, die Wirkung der in der Forschung behaupteten Grundsätze zu überprüfen. Es betraf die Behauptung, dass die Funktion des unbestimmten Artikels beim Kernwort der unbestimmte Artikel beim Genitivattribut übernehmen kann (vgl. FLEISCHER 1967: 145). Die Gültigkeit der These kann dadurch bestätigt werden, dass es fast keine Fälle in den analysierten Belegen gab, bei denen der unbestimmte Artikel beim Kernwort als auch beim Genitivattribut vorkommen würde. In diesem Falle wirkt auch die stilistische Funktion, doch würden sich wahrscheinlich auch gegen die Stilistik mehrere Fälle des unbestimmten Artikels durchsetzen können, falls sich die durch den unbestimmten Artikel

vermittelte Information verlieren sollte. Eine eindeutige Bestätigung konnte jedoch nicht konstatiert werden.

Ich habe versucht, Beweise aufgrund des Artikelgebrauchs in der Rhemaposition in Beziehung zu den Satzgliedern für die Behauptung von FLÄMIG (1991: 242) über die Bindung der kommunikativen Gewichtigkeit an den Satzgliedwert und der mit ihm verbundenen Rhemafähigkeit vorzulegen. Ich konnte jedoch keine Korrelation der syntaktischen Rolle mit der Setzung des unbestimmten Artikels in der Rhemaposition finden.

Die Analyse ermöglichte die Überprüfung der aufgestellten Hypothesen in Bezug zum Artikelgebrauch. Zusammenfassend kann man sagen, dass auf den kommunikativ gewichtigen Positionen die Wirkung der Identifizierung durch das Attribut von der Anzeige der Gewichtigkeit der Information überspielt wird. Öfters geschieht es bei den Belegen mit den Präpositionalattributen, seltener bei den Genitivattributen mit bestimmten Artikel und fast nie bei den Genitivattributen mit dem unbestimmten Artikel, wo einerseits die Stilistik und andererseits die Übernahme der Funktion durch den unbestimmten Artikel beim Attribut wirken.

4. DER SCHLUSS

In der vorliegenden Arbeit wurde der Artikelgebrauch untersucht. Im theoretischen Teil habe ich den Artikel und seine Auffassung in der Forschung behandelt. Erklärt wurden verschiedenen Bezeichnungen des Begriffs und dessen Abgrenzung und die morphosyntaktischen Charakteristiken. Es wurden die Funktionen der Artikel erklärt und die Standpunkte der Forschungsliteratur wiedergegeben.

Das System der Regeln für den Artikelgebrauch wurde in der Darstellung von vier wichtigsten Artikelfunktionen beschrieben. Im Rahmen dieser Arbeit habe ich die Determination, die grammatische, die kommunikativ-pragmatische und die stilistische Funktion der Artikel unterschieden. Erklärt wurde das Zusammenspiel mehrerer Artikelfunktionen, das eine Neutralisation der Funktionen zur Folge haben kann.

Im praktischen Teil habe ich den Artikelgebrauch bei den attribuierten Abstrakta *Explosion*, *Überfall* und *Anschlag* untersucht. Die Analyse bewertete den Einfluss der Determination mittels die identifizierende Wirkung des Attributs, der kommunikativ-pragmatischen Funktion in Bezug zur Informationsstrukturierung und die Berücksichtigung der Stilistik in den Belegen. Überprüft wurden dabei Faktoren wie die kommunikativ gewichtige Position im Satz, die Satzgliedrolle, der Typus des Attributs und der Artikel beim Attribut.

Am Anfang wurden auf der theoretischen Basis Hypothesen bezüglich des Artikelgebrauchs in untersuchten Fällen aufgestellt, die durch die statistische Bearbeitung der Belege aus den Mannheimer Korpora der geschriebenen Sprache überprüft wurden. Im Rahmen der Analyse konnten auch einige Thesen aus der Forschungsliteratur untersucht werden.

4. TSCHECHISCHES RESÜMEE

Předložená práce „Užívání členů v substantivních a předložkových skupinách“ zkoumá používání členů v současné němčině. Text je rozdělen do dvou hlavních kapitol – části teoretické a praktické.

V teoretické části je popsán německý člen, uvedena jsou jeho různá pojmenování, která odrážejí vymezení samotného pojmu člen a jeho funkce v jazyce. V samostatné subkapitole jsou popsány morfosyntaktické charakteristiky německých členů. Nejvíce pozornosti je věnováno funkcím členů, na jejichž základě jsou v teoretické části uvedena pravidla pro užívání členů.

V práci jsou vymezeny čtyři základní funkce členů. První z nich je determinace, která v sobě zahrnuje vztah jazykových znaků ke skutečnosti. Jedná se zde o sémantické vztahy, které se realizují prostřednictvím komunikace. Z tohoto důvodu nebyl použit název „sémantická funkce“, neboť by jím nebyly postiženy aspekty komunikativní. V odborné literatuře je někdy upřednostňována sémantika (srov. FLEISCHER 1967: 133, ZIFONUM 1997: 1958), jiná pojetí řadí vztahy referenční k funkci komunikativně-pragmatické (srov. např. FLÄMIG 1991: 474).

Další funkcí v rámci této práce byla funkce gramatická, tedy signalizace gramatických kategorií prostřednictvím členů. K této funkci jsou řazeny i užívání členů v závislosti na určitých gramatických konstrukcích a v nich užití lexiky.

Člen plní i funkci stylistickou, tento potenciál je využíván především v krásné literatuře. V neposlední řadě má stylistika vliv na volbu členu u substantiv s neshodným genitivním přívlastkem. Kombinace členu neurčitého u substantiva i u přívlastku je považována za stylisticky nevhodnou a v jazyce je patrna snaha se této kombinaci vyhnout.

Člen se v němčině podílí i na aktuálním členění větném. Je jedním z faktorů, jimiž lze zvýraznit jednotky v komunikaci již známé a jednotky nové. Rématická informace může v němčině být dodatečně vyzdvižena neurčitým členem. V rámci této práce je daná problematika rozebírána jako komunikativně-pragmatická funkce členu.

Jednotlivé funkce členů se v některých případech překrývají – jsou vyjádřeny stejnou formou, v případech ostatních dochází k vyjádření jen některé z funkcí, další jsou neutralizovány.

Praktická část této práce zkoumá užívání členů u abstrakt *Explosion*, *Überfall* a *Anschlag* se substantivním přívlastkem v postpozici. Analyzováno je užití určitého a neurčitého členu u obou substantiv, přičemž je tato skupina posuzována v syntaktické roli valenčně nezávislého

temporálního určení s předložkou *bei*, dále v roli subjektu a akuzativního předmětu. Dalším faktorem je pozice větného členu ve větě ve vztahu k aktuálnímu členění větnému.

Pomocí statistického vyhodnocení dokladů z Mannheimských korpusů německého jazyka je v práci zkoumána závislost užití určitého a neurčitého členu u abstrakt a v genitivním nebo předložkovém přívlastku na daných faktorech.

Na teoretickém základě byly nejprve formulovány hypotézy ve vztahu k výskytu dané formy. Z hlediska determinace se zde jednalo o identifikaci přívlastkem, která funguje u abstrakt (srov. GRIMM 1992: 66). Tato funkce vyžaduje u abstrakt člen určitý. Na základě determinace lze mluvit i o členu neurčitém, který by byl signálem pro zvláštní význam – a to neuskutečnění popsaného děje, případně jeho podmíněnost, či naznačení určité specifity. Komunikativním signálem by byl neurčitý člen i při zdůrazňování nové informace v komunikativně důležité pozici v rámci aktuálního větného členění. Ze stylistických důvodů se nepředpokládá užívání neurčitého členu u abstrakta i genitivního přívlastku.

Pro používání členů v těchto skupinách byly formulovány hypotézy. Prvním předpokladem byla neutralizace identifikujícího účinku přívlastkové konstrukce na komunikativně důležitých pozicích. Druhá teze se se vztahovala k spolupůsobení více funkcí v rámci členů, přičemž byla formulována hypotéza o nejčastější kombinaci členů v těchto skupinách, která by v sobě zohledňovala více aspektů. Třetím předpokladem pak byla vyšší míra neutralizace identifikujícího působení přívlastku u abstrakt s předložkovými přívlastky. Zde neexistuje stylisticky závadná kombinace členů a také zde neplatí v literatuře popsaný jev u členů přívlastků genitivních, které jsou schopny převzít signální úlohu neurčitého členu u řídicího substantiva (srov. FLEISCHER 1969: 145).

Statisticky se dané hypotézy potvrdily, rozdíly v četnostech výskytů závisely na spolupůsobících faktorech. Neutralizace identifikace neproběhla v případech, kdy by daná kombinace členů byla stylisticky nevhodná a zároveň by funkce potenciálně neutralizujícího členu byla zastoupena členem v přívlastku. U abstrakt s genitivním přívlastkem se neutralizace uskutečnila zpravidla jen u skupin s přívlastkem s určitým členem. V předložkových skupinách byla neutralizace identifikace zejména v roli temporálního určení pravidlem, v pozici rématu pak u všech zkoumaných syntaktických rolí. Druhá teze se potvrdila u abstrakt s přívlastky v genitivu. Zde převažovala kombinace členu určitého u abstrakta a neurčitého u substantiva v přívlastku. Statisticky byla doložena i vyšší míra neutralice u dokladů s předložkovými přívlastky.

Výsledky analýzy byly hodnoceny také vzhledem k tomu, jakou informaci pravděpodobně nesou substantiva se členem určitým na pozici, kde se vyskytují tématické i rématické

jednotky. U skupin s předložkovými přívlastky určitý člen u řídicího substantiva byl častěji u tématických jednotek. Na statistickém základě byly posuzovány i teze z odborné literatury, tedy předpoklady samotné. Zastoupení ve funkci komunikativního signálu neurčitým členem u genitivních přívlastků se potvrdilo četností skupin, kde je tento jev předpokládán. Nicméně nelze z analýzy vyloučit spolupůsobení stylistického faktoru. Na užívání členů se nepromítla teze o stejné komunikativní důležitosti všech nových jednotek. Odstupňovaná schopnost rematizace je prý závislá na větněčlenské roli (srov. FLÄMIG 1991: 242). Verifikací teze by v rámci užívání členů byl větší výskyt signalizace rématu členem neurčitým u větných členů v této pozici obvyklých, což se nepotvrdilo.

5. ENGLISCHES RESÜMEE

The presented study “On the Use of German Articles in Nominal and Prepositional Groups” is divided into two parts. The first part starts with a description of German articles with their morphosyntactic characteristics. The most attention is paid to the functions of the articles in German language. The Use of the articles is presented in groups in dependence to their functions - the determination, the grammatical, stylistic and communicative function.

In the practical part follows a statistical analysis of the interaction of the Determination, stylistic and communicative function by the use of articles in nominal and prepositional groups with abstract nouns *Explosion*, *Überfall* and *Anschlag*.

The results of this analysis show relations between the informational structure of a phrase and the neutralisation of the identification of an appositional attribute and further also the effects of the stylistic function in communicative important role in the phrase.

6. LITERATURVERZEICHNIS

6.1. Die Sekundärliteratur

ADMONI 1970 = ADMONI, Wladimir: Der deutsche Sprachbau. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1970.

DUDEN 1984 = DUDEN – Bd. 4. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bearb. von Drosdowski, Günter et al., Hg. Drosdowski, Günther. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich, DUDENVERLAG, 1984.

EISENBERG 1994 = EISENBERG, Peter: Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart: Metzler, 1994.

ENGEL 1988 = ENGEL, Ulrich: Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos, 1988.

ERBEN 1972 = ERBEN, Johannes: Deutsche Grammatik: Ein Abriss. München: Max Huber Verlag, 1972.

EROMS 1988 = EROMS, Hans-Werner: Der Artikel im Deutschen und seine dependenzgrammatische Darstellung. In: Sprachwissenschaft 13, 1988, S. 257-308.

FLÄMIG 1991 = FLÄMIG, Walter: Grammatik des Deutschen: Die Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge. Berlin, Akademie Verlag, 1991.

FLEISCHER 2001 = FLEISCHER, Wolfgang: Kleine Enzyklopädie – deutsche Sprache. Frankfurt am Main: Lang, 2001 (1969¹).

FLEISCHER 1967 = FLEISCHER, Wolfgang: Zur Funktion des Artikels in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Acta Universitatis Wratislaviensis, 60, Germanica Wratislaviensia XI, 1967, S. 131-160.

GRIMM 1979a = GRIMM, Hans-Jürgen: Ein germanistischer Ansatz für den Vergleich des deutschen Artikels mit seinen Äquivalenten in artikellosen slawischen Sprachen. In: Linguistische Studien, Berlin, Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft. Reihe A, Arbeitsberichte 57, 1979.

GRIMM 1979b = GRIMM, Hans-Jürgen: Einige Vorüberlegungen für eine „konfrontationsfreundliche“ Beschreibung des Artikels im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache. Hg. Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, 1979, S.1-7.

GRIMM 1992 = GRIMM, Hans-Jürgen: Lexikon zum Artikelgebrauch. Leipzig/ Berlin/ München/ Wien/ Zürich/ New York, Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1992 (1987¹).

GRIMM 1971 = GRIMM, Hans-Jürgen: Synonymische Beziehungen zwischen einigen Artikelwörtern der deutschen Sprache. In: Deutsch als Fremdsprache 8, H. 5, 1971, S. 262-268.

GRIMM 1986 = GRIMM, Hans-Jürgen: Untersuchungen zum Artikelgebrauch im Deutschen. Leipzig, VEB Verlag Enzyklopädie, 1986.

GRUNDZÜGE 1984 = GRUNDZÜGE einer deutschen Grammatik. HEIDOLPH, Karl/ FLÄMIG, Walter/ Motsch, Wolfgang et.al. Berlin, Akademie-Verlag, 1984 (1980¹).

HEINRICHS 1954 = HEINRICHS, H.M.: Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen. Giessen, Wilhelm Schmitz Verlag, 1954.

HELBIG – BUSCHA 1994 = HELBIG, Gerhard/ BUSCHA, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig/ Berlin/ München/ Wien/ Zürich/ New York, Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1994 (1970¹).

HENTSCHEL – WEYDT 1994 = HENTSCHEL, Elke – WEYDT, Harald: Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin – New York: Walter de Gruyter, 1994² (1989¹).

JUNG 1971 = JUNG, Walter: Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut, 1971 (1966¹).

KOLDE 1989 = KOLDE, Gottfried: Der Artikel in deutschen Sachverhaltsnominalen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1989.

OOMEN 1977 = OOMEN, Ingelore: Determination bei generischen, definiten und indefiniten Beschreibungen im Deutschen. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1977.

POVEJŠIL 1992 = POVEJŠIL, Jaromír: Mluvnice současné němčiny. Praha, Academia, 1992² (1987¹).

SCHMIDT 1996 = SCHMIDT, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Stuttgart/Leipzig, S. Hirsel Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996.

STEGMANN VON PRITZWALD 1957 = STEGMANN VON PRITZWALD, Kurt: Der Artikel – Geschlechtswort oder Geleitwort? In: Der Deutschunterricht. Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung 9, H.3, 1954, S. 29-42.

VATER 1979 = VATER, Heinz: Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1979 (1963¹).

WEINRICH 1969 = WEINRICH, Harald: Textlinguistik: Zur Syntax des Artikels in der deutschen Sprache. In: Jahrbuch für internationale Germanistik 1, 1969, S. 61-74.

ZIFONUM 1997 = Schriften des instituts für deutsche Sprache. Grammatik der deutschen Sprache. Hg. EROMS, Hans-Werner/ STICKEL, Gerhard/ ZIFONUM, Gisela. Berlin/ New York, Walter de Gruyter, 1997.

6.2. Die Quelle der untersuchten Belege

<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2>